

OHM-Journal



SS 2011

Aus dem Inhalt

Seite 14:

Plädoyer für Vielfalt:
Warum die Hochschulen
mehr – und andere –
Studierende brauchen

Seite 18:

**Ein familien-
freundliches Konzept,
das überzeugt:**
OHM-Hochschule bei
„MEHRWERT Familie 2010“
ausgezeichnet: Siegerin in
der Kategorie „Öffentlich-
rechtliche Arbeitgeber“

Seite 36:

**3D-Visualisierungs-
zentrum eröffnet:**
Modernste 3D-Technologien
stehen auch externen
Partnern zur Verfügung

Titelthema ab Seite 6:

»Herausforderung 2011«



GEORG-SIMON-OHM
HOCHSCHULE NÜRNBERG



**Innovative Energielösungen
sind unser Antrieb.
Und Motor für Ihre Karriere.**

Bereit für eine spannende Branche?

Willkommen bei der N-ERGIE Aktiengesellschaft – ein eigenständiger, leistungsstarker Energiedienstleister mit Sitz in Nürnberg. Wir erarbeiten für unsere Kunden individuelle Lösungen rund um die Themen Licht, Kraft, Wärme und Wasser.

Die N-ERGIE zählt zu den Top 10 des deutschen Strommarktes – davon können Sie profitieren als

Praktikant (m/w)

Ihr Profil: Sie studieren im Idealfall Elektrotechnik, Maschinenbau, Verfahrens- oder Versorgungstechnik. Ihren ersten Studienabschnitt haben Sie erfolgreich abgeschlossen. Jetzt möchten Sie Ihr theoretisches Wissen in der Praxis umsetzen und an konkreten Projekten mitarbeiten.

Ihre Aufgabe: Im Team mit erfahrenen Praktikern übernehmen Sie verantwortungsvolle Aufgaben und unterstützen die Kollegen im Tagesgeschäft.

Diplomand oder Bachelor (m/w)

Ihr Profil: Als Student der Ingenieurwissenschaften verfügen Sie über umfassendes Know-how und Begeisterung für Technik. Idealerweise haben Sie bereits Erfahrungen in der Energiewirtschaft gesammelt. Jetzt möchten Sie Ihr Studium mit einer praxisorientierten Abschlussarbeit krönen.

Ihre Aufgabe: An der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis entwickeln Sie im kontinuierlichen Dialog mit Ihrem Betreuer aus der Fachabteilung Lösungen für aktuelle technische Herausforderungen.

Interesse? Dann besuchen Sie unsere Internetseite www.n-ergie.de. Unter der Rubrik „Karriere“ finden Sie aktuelle Praktikantenstellen und die Liste der Themengebiete, in denen wir Abschlussarbeiten anbieten.

Noch Fragen? Wir freuen uns darauf.

N-ERGIE Aktiengesellschaft
Personalmarketing
Am Plärrer 43
90429 Nürnberg
personalmarketing@n-ergie.de
www.n-ergie.de



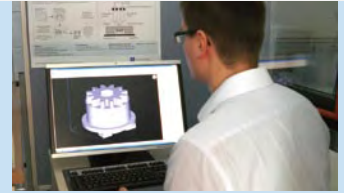
Das Titelbild zeigt zukünftige Erstsemester bei der Einschreibung zum Wintersemester 2010/11.



Seite 14: **Plädoyer für Vielfalt:** Warum die Hochschulen mehr – und andere – Studierende brauchen



Seite 18: **Ein familienfreundliches Konzept, das überzeugt:** OHM-Hochschule bei „MEHRWERT Familie 2010“ ausgezeichnet: Vorreiter in der Kategorie „Öffentlich-rechtliche Arbeitgeber“



Seite 36: **3D-Visualisierungszentrum eröffnet** Modernste 3D-Technologien stehen auch externen Partnern zur Verfügung

OHM-Journal SS 2011

Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der
Georg-Simon-Ohm-Hochschule
für angewandte Wissenschaften –
Fachhochschule Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg

www.ohm-hochschule.de
presse@ohm-hochschule.de

mit Unterstützung
des Bundes der Freunde
der Georg-Simon-Ohm-
Hochschule Nürnberg e.V.

Redaktion:

Doris Keßler (DK)
Elke Zapf M.A. (ez)
Sigrid Lindstadt
Hochschulkommunikation (KOM)

mit Unterstützung von Studierenden
aus dem Studiengang Technik-
journalismus

Grafikdesign:

Armin Krohne
Dipl.-Designer (FH)
a.krohne@cdxmail.de

Anzeigenverwaltung:

Georg-Simon-Ohm-Hochschule
Nürnberg
Keßlerplatz 12
90489 Nürnberg
Pia Schröder
Telefon: 09 11/58 80-40 98
Telefax: 09 11/58 80-82 22

Druck:

Druckerei und Verlag
E. Meyer GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 10
91413 Neustadt a. d. Aisch
Aufage:
6.000 Exemplare

Nicht oder mit vollem Namen
gekennzeichnete Artikel geben
nicht zwingend die Meinung der
Redaktion wieder. Nachdruck von
Beiträgen (nur vollständig mit Quellen-
angaben und gegen Belegexemplar)
ist nach Absprache möglich.

4 VORWORT

TITELTHEMA

- 6 **Gut gerüstet für die Zukunft**
Neue Studiengänge, neue Räume, neue Stellen
- 8 **Tipps und Tricks aus dem Netz**
Im Sommersemester startete das Studienberatungsportal
- 10 **International Business and Technology**
Neuer interdisziplinärer Bachelorstudiengang geplant
- 11 **Erziehung und Bildung im Lebenslauf**
Bachelorstudiengang für Erzieherinnen und Erzieher
- 12 **Journalismus für die Leonardo-Welt**
Neuer Bachelorstudiengang Technikjournalismus
- 14 **Plädoyer für Vielfalt**
Warum die Hochschulen mehr – und andere – Studierende brauchen

HOCHSCHULE

- 16 **Das OHM macht... beim Deutschlandstipendium mit**
Im Wintersemester 2011 führt die OHM-Hochschule das nationale Stipendienprogramm ein
- 18 **Ein familienfreundliches Konzept, das überzeugt**
OHM-Hochschule bei „MEHRWERT Familie 2010“ ausgezeichnet: Siegerin in der Kategorie „Öffentlich-rechtliche Arbeitgeber“

FAKULTÄTEN

- Allgemeinwissenschaften**
- 20 **Sokrates, Konfuzius und St. Josef**
Studierende des OHM philosophierten im Neumarkter Kloster
- Betriebswirtschaft**
- 22 **Spaß bei den Erstsemester-Einführungstagen**
Tutorinnen und Tutoren schulten die „Neuen“
- 24 **Lebensqualität messen**
Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel beschäftigt sich mit Glücksforschung
- Design**
- 26 **Raum- und Eventdesign**
Neuer Schwerpunkt komplettiert das Angebot der Fakultät Design
- Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik**
- 28 **Von der Idee zur Serie**
Die Diplomarbeit als Basis für eine Festanstellung
- Maschinenbau und Versorgungstechnik**
- 30 **Der kürzere Weg zur Innovation**
An der OHM-Hochschule kombiniert man Software und Kreativitätstechniken

Sozialwissenschaften

- 31 **Die Farben des Winters**
Erlebnisreiche Woche für angehende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter
- 32 **Asyl ist kein Gastrecht, sondern ein Menschenrecht**
Projekt „Grenzgänger“ klärt über Migration auf

HOCHSCHULINSTITUTE

- Institut für Fahrzeugtechnik (IFZN)**
- 34 **Zukunft saubere Verbrennung**
Studierende beschreiten technologische Zukunftswege
- Institut für Energie und Gebäude (ieg)**
- 35 **Generalsanierung der Nürnberger Stadtbibliothek**
ieg zuständig für die wissenschaftliche Begleitung

KOMPETENZZENTREN

- 3D-Visualisierungszentrum**
- 36 **3D-Visualisierungszentrum eröffnet**
Modernste 3D-Technologien stehen auch externen Partnern zur Verfügung

INTERNATIONALES

- 38 **Viel Arbeit, wechselhaftes Wetter, freundliche Menschen**
Ein Auslandssemester an der Partnerhochschule in Gijón
- 40 **Nina miss Kenya – ich vermisse Kenia**
Vom Praktikumssemester zur deutsch-österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

MENSCHEN

- 42 **Gestern OHM – und jetzt?**
Teil 15: Interview mit M. Eng. Florian Then
- 44 **Neuberufungen**

SERVICE

- 48 **Alleskönnerin mit Zukunftspotenzial**
Die neue OHMcard öffnet auch Türen

KURZNACHRICHTEN

- 50 **Interessantes in Kürze**

VERANSTALTUNGEN

- 54 **Mr. Pilks Irrenhaus**
Theatergruppe am OHM gab ihr Debut
- 56 **Opfer: Mehr als bloße Objekte eines Strafverfahrens**
Tagung zur professionellen Opferhilfe war ein voller Erfolg

P

rognose 2020, Herausforderungen 2030, Perspektiven 2050: Publikationen mit solchen oder ähnlichen Überschriften schießen seit einiger Zeit aus dem Boden wie derzeit das Gras auf der Wöhrder Wiese. Warum entsteht gerade jetzt dieses dringende Bedürfnis in die Zukunft zu blicken?

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt. Das ist eigentlich etwas Positives. Die moderne Medizin und die längste Friedensperiode in Europa haben ihren Teil dazu beigetragen. Aber so liest es sich nicht. Stattdessen heißt es: „Wir haben ein demographisches Problem!“. Wir werden aber nicht nur älter, wir werden auch weniger und die Zusammensetzung unserer Bevölkerung wird, nun sagen wir ... in vielerlei Beziehung anders. Natürlich hat das Folgen für die Sozialsysteme, für die Arbeitswelt, für das gesellschaftliche Zusammenleben und konsequenterweise auch für die Hochschulen.

Wir hatten uns bereits daran gewöhnt: Schwankungen durch geburtenstarke und geburtenschwache Jahrgänge sind für sich genommen nichts Beunruhigendes. Auch die diskontinuierliche, häufig konjunkturell bedingte, aber manches Mal wenig vorausschauende Personalpolitik vieler Unternehmen und die zeitversetzten, massiven Rückwirkungen auf die Studienwahl von Schulabsolventinnen und Schulabsolventen sind nichts, was in den vielen Jahren des Bestehens un-



Foto: Thomas Beyerlein

serer Hochschule nicht schon mehrfach spürbar gewesen wäre. Und so könnte man meinen, dass die „Herausforderung 2011“, von der wir in diesem Heft reden, nur eine etwas ausgeprägtere Folge bekannter Ursachen ist. Das ist aber nicht so.

Die besondere Herausforderung besteht für uns darin, dass wir es in diesem Jahr mit drei unterschiedlichen, additiven Effekten zu tun haben: Mit der demographisch bedingten, kontinuierlichen Erhöhung der Studienanfängerzahl und zwei Sondereffekten, die direkt auf politische Entscheidungen zurückzuführen sind, nämlich dem Anstieg durch den doppelten Abiturjahrgang und die Aussetzung der Wehrpflicht. Hinzu kommt ein offensichtlicher Bewerbungsrückstau aus den Vorjahren. Die langfristigen Auswirkungen werden dafür sorgen, dass wir bis weit in die 2020-er Jahre Gesamtstudierendenzahlen haben werden, die über denen von 2005 liegen. Den Höchststand erwarten wir um das Jahr 2016, wenn sich die konstant hohen Zugangszahlen auf alle Jahrgänge ausgewirkt haben.

Quantität alleine ist aber kein Qualitätsmerkmal. Wir möchten daher parallel zum quantitativen Ausbau auch die Qualität von Lehre und angewandter Forschung weiterentwickeln. Dazu dienen die deutliche Erweiterung unseres Lehrkörpers und unseres Studienangebots, der räumliche Ausbau und die Erweiterung der Ausstattung sowie die Verbesserung der Servicebereiche. Wir wollen in den nächsten Jahren einen starken Schritt in der eigenen Entwicklung tun, aber gleichzeitig auch intensiver mit der Nachbaruniversität zusammenarbeiten.

Wir haben mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und drei außeruniversitären Partnern den Energie Campus Nürnberg gegründet und der bayerischen Staatsregierung ein Erweiterungskonzept für einen Campus of Technology vorgelegt. Unser Wettbewerbsbeitrag im Bundesprogramm „Qualitätspakt Lehre“ war erfolgreich und wird in den kommenden fünf Jahren seine Wirkung entfalten. Das alles kam nicht von selbst, sondern ist dem Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen zu verdanken, denen an dieser Stelle ein ausdrückliches Dankeschön gebührt.

Prof. Dr. Michael Braun
Präsident



manu dextra GmbH



Der Konstruktionsingenieur und passionierte Fallschirmspringer Martin Schröder sieht bei manu dextra seine Fähigkeiten bestätigt. Weil Leidenschaft gefördert wird und höchste Präzision gefordert ist - bei erstklassigen Aussichten.

Weil Deine Karriere einzigartig ist

manu dextra ist ein etabliertes Unternehmen, das sich mit hochwertigen Ingenieurleistungen als kompetenter und innovativer Lösungsanbieter in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik einen Namen gemacht hat.

Was erwartet Dich bei manu dextra?

Eingebunden in Projekte entwickelst Du kundenspezifische Lösungen entlang der gesamten Prozesskette. Unsere Kernkompetenzen Software- und Hardwareentwicklung sowie Konstruktion und Berechnung garantieren ein abwechslungsreiches und attraktives Leistungsspektrum unter anderem in den Branchen Automobiltechnik, Energietechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Medizintechnik, Sondermaschinenbau und Hausgerätetechnik.

Wenn Du bei

**erstklassige
Aussichten**

nicht nur an Fallschirmspringen denkst:

Komm zu manu dextra

Warum solltest Du gerade uns wählen?

Weil bei uns die Mitarbeiter absolute Priorität genießen - als Persönlichkeit und als Spezialist. Wir sind überzeugt: Erst unsere Werte im Umgang miteinander erzeugen das Engagement um absolute Spitzenleistungen zu erbringen.

Weitere Informationen findest Du auf unserer Homepage unter www.manu-dextra.com. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung schriftlich oder per E-Mail.

manu dextra GmbH

Leipziger Platz 21 · 90491 Nürnberg

☎ +49 (0)911 47496-30 · 📠 +49 (0)911 47496-50

info@manu-dextra.com · www.manu-dextra.com

Auszug aus unserer Referenzliste:

Audi AG

AREVA NP GmbH

Continental Automotive GmbH

Delphi Delco Electronics Europe GmbH

Diehl Aerospace GmbH

Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG

Knorr-Bremse AG

Lear automotive electronics GmbH

Liebherr Elektronik GmbH

Robert Bosch GmbH

Siemens AG Healthcare Sector

ZF Electronics GmbH



Gut gerüstet für die Zukunft

Neue Studiengänge, neue Räume, neue Stellen



Die bayerischen Hochschulen befinden sich in einem Jahr der Herausforderungen. Der doppelte Abiturjahrgang bringt wesentlich mehr Erstsemester als sonst und durch die Aussetzung der Wehrpflicht erhöht sich die Zahl der Neuanfängerinnen und -anfänger weiter. Das alles geschieht in einer Zeit, in der die Studierendenzahlen kontinuierlich ansteigen, was volkswirtschaftlich zwar erwünscht ist, aber den Hochschulen Einiges an Anpassungsleistungen abverlangt. Das OHM ist für diese Herausforderungen gut gerüstet: Neue Räume werden angemietet, zusätzliche Planstellen wurden geschaffen und das Studienangebot wurde erweitert

Laut einer Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst nehmen im Sommersemester 2011 insgesamt 13.392 Studienanfängerinnen und -anfänger ein Studium an einer bayerischen Hochschule auf. Das entspricht einer Zunahme von 8.455 Erstsemestern gegenüber dem Sommersemester 2010. Die staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften verzeichnen 3.161 Studienanfängerinnen und -anfänger, das sind fast doppelt so viele wie im Vorjahr. Grund dafür ist der doppelte Abiturjahrgang in Bayern.

Spezielle Angebote für G9

Im Sommersemester 2011 nahmen am OHM fast 600 Erstsemester ihr Studium auf. Für die Abiturientinnen und Abiturienten des letzten G9-Jahrgangs hatte das OHM spezielle Angebote aufgelegt: Sie konnten sofort mit dem Studium beginnen, vorgezogene Kurse belegen oder mit einem interdisziplinären Orientierungssemester starten. „Alle drei Angebote wurden gut angenommen“, freut sich Andrea Gerlach-Newman, die die Angebote koordiniert hatte.

Wehrpflicht ausgesetzt

„Der doppelte Abiturjahrgang ist unsere größte Herausforderung in diesem Jahr, aber nicht die einzige“, meint dazu Hoch-

schulpräsident Prof. Dr. Michael Braun. „Durch die Aussetzung der Wehrpflicht werden auch viele junge Männer an die Ohm-Hochschule kommen, die sonst erst später studiert hätten.“ Im Dezember 2010 hatte das Bundeskabinett beschlossen, die Wehrpflicht schon ab dem 1. März auszusetzen und nicht wie ursprünglich geplant ab dem 1. Juli. In Bayern rechnet man in den Jahren 2011 und 2012 mit jeweils 2.750 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern durch diesen Sondereffekt. Die Anfühererzahlen an den Hochschulen, so schätzt das Wissenschaftsministerium, werden um 3,5 bis 4,9 Prozent höher sein als ursprünglich geplant. Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch rief die Hochschulen dazu auf, zusätzliche Studienangebote bereitzustellen und sicherte die Finanzierung zu.

Wachstumsziele vorgegeben

Die bayerischen Hochschulen befinden sich in einem grundlegenden Reformprozess, der durch Zielvereinbarungen

zwischen der einzelnen Hochschule und dem Wissenschaftsministerium vorangetrieben wird. Darin geht es um qualitative Verbesserungen, neue Steuerungselemente und um die Aufnahme von zusätzlichen Studierenden bis 2013. Ende 2008 hat sich das OHM verpflichtet, 604 neue Studienanfängerplätze bzw. 1.812 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Das OHM wächst so stark, dass zum Wintersemester 2011/12 die Zahl von 10.000 Studierenden überschritten werden könnte (Grafik 1).

Planmäßiger Aufbau von Ressourcen

Parallel dazu wird auf verschiedenen Ebenen am Aufbau von zusätzlichen Ressourcen gearbeitet. „Wir sind im Zielkorridor der Ausbauplanung“, erklärt die stellvertretende Kanzlerin Andrea Gerlach-Newman. In den Jahren 2008 bis 2011 wurden zahlreiche neue Stellen geschaffen, so dass im Jahr 2011 insgesamt 61,25 mehr Planstellen in der Lehre und 31,75 mehr Planstellen im Bereich Administration und Services zur Verfügung stehen (Grafik 2). Parallel dazu gab es zusätzliche Gelder für die Anmietung neuer Räume, damit die Hochschule ihre Flächen erweitern

„Das OHM wächst so stark, dass zum Wintersemester die Zahl von 10.000 Studierenden überschritten werden könnte.“

kann. Ende 2012 wird die Gesamtfläche auf knapp 60.000 m² angewachsen sein (Grafik 3).

Nach Einschätzung von Hochschulpräsident Prof. Dr. Michael Braun stellt die unterschiedliche Vorlaufzeit beim

Hochschulgesetz stellt Weichen für die Zukunft

Die am 1. März in Kraft getretene Novelle des Hochschulgesetzes unterstützt die bayerischen Hochschulen zusätzlich in ihrer strategischen Planung und ihrer Öffnung für neue Zielgruppen: Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge sollen ausgebaut werden, um qualifizierten Berufstätigen tatsächlich ein Studium zu ermöglichen. Hier ist die Ohm-Hochschule schon Vorreiter: Zum Wintersemester 2010/11 ging der berufsbegleitende Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft als Modellversuch an den Start.

Die kooperative Promotion zwischen Universitäten einerseits und Hochschulen für angewandte Wissenschaften andererseits ist nunmehr in das Gesetz aufgenommen. Die Universitäten werden dazu

verpflichtet, in den Promotionsordnungen die Mitwirkung von Professorinnen und Professoren von Hochschulen für angewandte Wissenschaften an einem Promotionsverfahren zu regeln. Damit sollen Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften leichter an einer Universität promovieren können.

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts Bayern bekommen sowohl Universitäten als auch Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Möglichkeit, Forschungsprofessuren einzurichten. Dabei handelt es sich um Professuren, denen befristet überwiegend oder ausschließlich Aufgaben in der Forschung übertragen werden können.

DK 



Foto: Petra Sinom

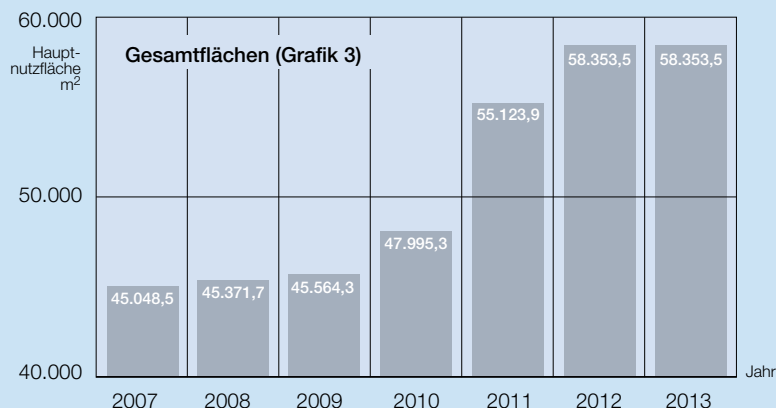
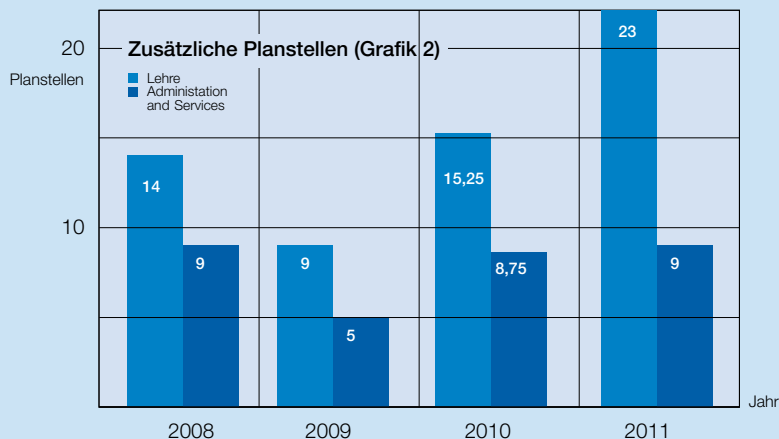
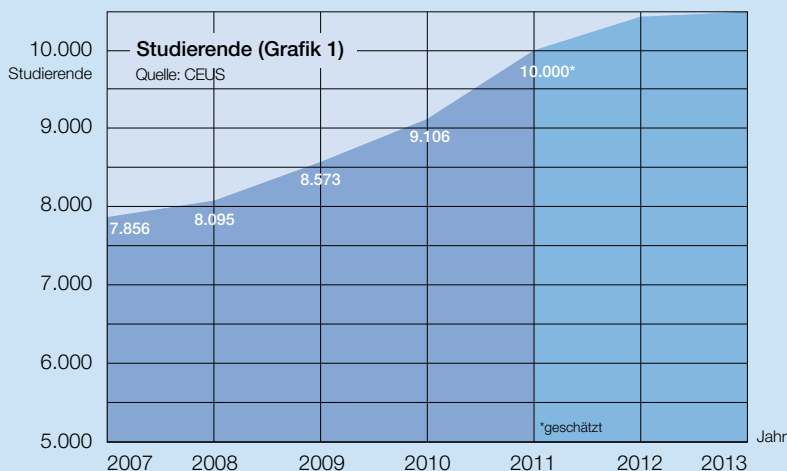
Neu am OHM: Am 2. Mai starteten die Abiturientinnen und Abiturienten des letzten G9-Jahrgangs

Ressourcenaufbau eine besondere Herausforderung dar: „Das ist leider nicht ganz synchron hinzubekommen. Es dauert länger als erwartet, bis die passende Ausstattung da ist, und noch länger, bis der Personalbestand aufgestockt werden kann. Die Gewinnung und Berufung qualifizierten Personals braucht Zeit. Noch mehr Zeit erfordert der Vorlauf beim Bau bzw. Umbau neuer Räumlichkeiten.“

Breiteres Studienangebot

Parallel zum quantitativen Wachstum der Hochschule wurde natürlich auch das Studienangebot abgerundet und ausgebaut. „Wir haben bestehende Studiengänge erweitert, andere Schwerpunkte gesetzt und neue interdisziplinäre und berufsbegleitende Studiengänge geschaffen“, betont Prof. Dr. Michael Braun. „Gleichzeitig haben wir den Service für Studieninteressierte und für Studierende verbessert und neue Kontakt- und Beratungsstellen eingerichtet.“

DK 





Tipps und Tricks aus dem Netz

Im Sommersemester startete das Studienberatungsportal

Foto: Elke Zapf



Stefanie Weiß, Marina Hergenreider und Prof. Dr. Richard Reindl sind für das Studienberatungsportal am OHM verantwortlich (von links).

Nürnberg wird in Fachkreisen mit Fug und Recht als das Zentrum der Onlineberatung bezeichnet. Tatsächlich hat sich die fränkische Metropole durch die Georg-Simon-Ohm-Hochschule einen Namen in Ausbildung und Standards zur Onlineberatung gemacht. Prof. Dr. Richard Reindl, Stefanie Weiß und Marina Hergenreider bilden mit einem Kooperationspartner seit 2008 Studierende der Fakultät Sozialwissenschaften zu Onlineberaterinnen und -beratern aus und berichten von ihren Erfahrungen. In der Beratungslandschaft steigt der Bedarf an qualifiziertem Personal, während bundeseinheitliche Regelungen zur Ausbildung noch fehlen. Das Team Onlineberatung am OHM bietet nun ein Studienberatungsportal an, das die vorhandenen Angebote ergänzen soll und von allen Studierenden in Anspruch genommen werden kann.

Aus der Erfahrung der Onlineberatung mit einem seit drei Jahren etablierten Konzept entstand die Idee, auch für Studieninteressierte und Studierende der OHM-Hochschule eine virtuelle Informations- und Beratungsplattform zu schaffen, um dort anonym sowie orts- und zeitunabhängig Antworten auf Fragen rund ums Studium zu erhalten. Schritt für Schritt wurde aus der Idee ein Konzept, aus dem Konzept ein Projekt.

Studierende wurden befragt

Bei der Projektentwicklung setzten wir einen besonderen Schwerpunkt darauf, von Anfang an die Wünsche der späteren Zielgruppe (Studierende und Interessierte) zu erfassen und Anregungen und Denkanstöße in das Konzept einfließen zu lassen. Dazu führten wir viele interessante Gespräche mit Studierenden sowie eine Gruppendiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Fachschaften. Zu guter Letzt kamen alle Studierenden über eine Onlinebefragung zu Wort. Dank des großen Engagements der 735 teilnehmenden Studierenden entstanden aussagekräftige Ergebnisse, die für das Projekt sehr ermutigend waren: So sind sich jetzt schon 68,3% der befragten Studierenden sicher, dass

sie die Beratungsplattform mit Foren- (und später) Chatberatung nutzen wollen.

Nach und nach soll diese Online-Plattform die bereits bestehenden Informations- und Beratungsangebote der Hochschule virtuell abbilden und so auch zur weiteren Vernetzung beitragen. Den Startpunkt bildeten drei Foren: Ein Forum für Studieninteressierte, ein Forum für Studierende am OHM und ein Forum für alle Fragen rund um das Studium. Im Lauf des Jahres 2011 sollen dann interessierte Fakultäten eigene Foren erhalten und weitere Beratungsangebote einfließen.

Gegenseitige Unterstützung und Tipps

Die Onlineberatungsplattform hat dabei zwei Schwerpunkte: Einerseits sollen sich Studieninteressierte einen ersten Überblick über das Studium und ihr bevorzugtes Studienfach durch einen Austausch mit denen, die bereits studieren, schaffen können. Andererseits soll Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, sich gegenseitig mit Infos, Tipps und Antworten zu unterstützen. Der Gedanke, der hinter diesem Austausch auf Augenhöhe steht: Studierende können aus eigener Erfahrung schon viele Fragen von anderen Studierenden beantworten, weil sie eventuell schon in ähnlichen Situationen waren. Die Onlinebefragung ergab, dass sich 65,5% der teilnehmenden Studierenden vorstellen können, ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrungen an andere Studierende und Studieninteressierte auch virtuell weiter zu geben.

Durch viele Gespräche und die durchgeführte Onlinebefragung wurde deutlich, dass für Studierende verständlicherweise besonders wichtig ist, dass die im Forum gegebenen Informationen auch absolut verlässlich sind. Um dies sicherzustellen, werden Moderatorinnen und Moderatoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule die Forenberatung betreuen. Zusätzlich bieten wir Workshops für Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule, welche ihnen Grundlagen der computervermittelten Kommunikation nahebringen.

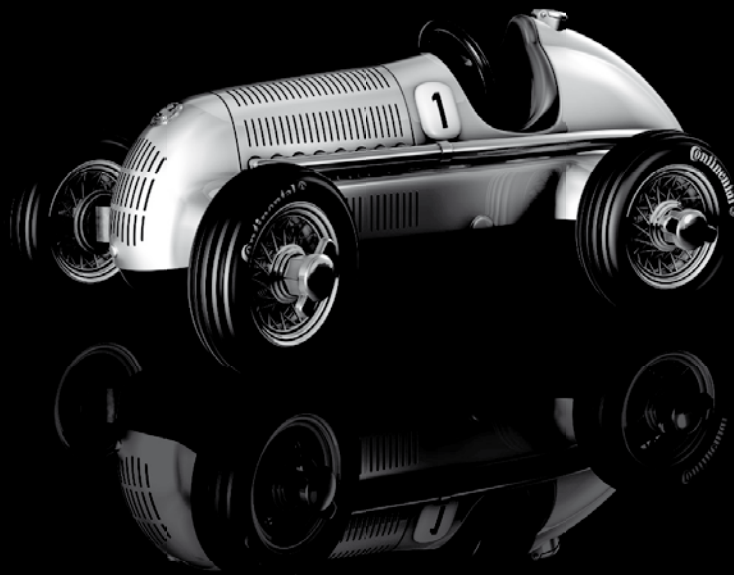
Marina Hergenreider, Prof. Dr. Richard Reindl, Stefanie Weiß

www.ohm-hochschule.de/studienberatungsportal
marina.hergenreider@ohm-hochschule.de

Are you auto-motivated? Welcome!

Continental gehört weltweit zu den führenden Automobilzulieferern. Als Anbieter von Bremsensystemen, Systemen und Komponenten für Antriebe und Fahrwerk, Instrumentierung, Infotainment-Lösungen, Fahrzeugelektronik, Reifen und technischen Elastomerprodukten trägt Continental zu mehr Fahrsicherheit und zum globalen Klimaschutz bei. Continental ist darüber hinaus ein kompetenter Partner in der vernetzten, automobilen Kommunikation. Für Sie ergeben sich daraus vielfältige Möglichkeiten, Ihre Karriere anzukurbeln – in einer Atmosphäre, die durch Offenheit, flache Hierarchien, Internationalität und Eigenverantwortlichkeit geprägt ist. Möchten Sie bei uns einsteigen? Hier geht's zu unserem High-Performance-Team:

www.careers-continental.com



Continental

International Business and Technology

Neuer interdisziplinärer Bachelorstudiengang geplant



Zum Masterplan für den Ausbau der OHM-Hochschule gehören nicht nur der Ausbau der bestehenden Studiengänge und eine räumliche Erweiterung, sondern auch die Konzeption neuer Studienangebote für Schulabgänger/innen und Berufstätige und interdisziplinäre Studiengänge. Den Anfang machten im vergangenen Jahr der Bachelorstudiengang Medizintechnik, der mit 88 Studienanfänger/innen sehr gut angenommen wurde, und der Bachelorstudiengang Erziehung und Bildung im Lebenslauf. Für das Wintersemester ist der Bachelorstudiengang International Business and Technology geplant.

Deutsche Unternehmen benötigen international und interdisziplinär qualifizierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen, damit sie den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind. Eine Fülle von Studien dokumentiert diesen Fachkräftebedarf, der schon im Jahr 2015 in Bayern bei 130.000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen liegt: Das sind mehr als drei komplette Absolventenjahrgänge bayerischer Hochschulen.

Das Beste aus vier Fakultäten

Bei dem neuen Studiengang International Business and Technology vereinen die Fakultäten Allgemeinwissenschaften, Betriebswirtschaft, Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik (efi) und Maschinenbau und Versorgungstechnik ihre Kompetenzen und tragen damit der Nachfrage nach fächerübergreifend ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen Rechnung – ein Modell, das sicher in Zukunft Schule

machen wird. Die im Rahmen dieses Studiengangs vermittelten Schlüsselqualifikationen sind wirtschaftlich-technische Interdisziplinarität gepaart mit interkultureller Kompetenz.

Der Studienplan besteht aus drei Säulen: Wirtschaft, Technik und übergreifende Inhalte wie Mathematik und Sprachen. Damit können die Studierenden internationale Tätigkeiten an der Schnittstelle von Wirtschaft und Technik übernehmen. Typische Berufsfelder hierfür sind beispielsweise Vertrieb und Einkauf von Hochtechnologieprodukten, Produktmanagement, internationales Customer-Relationship-Management oder technische Risikobewertung in Banken und Versicherungen. Das Studium ist darüber hinaus so ausgerichtet, dass interessierte Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein Masterstudium in Ingenieurwissenschaften oder Internationaler Wirtschaft anschließen können.

Zwei Fremdsprachen

In den ersten zwei Studiensemestern besuchen die Studierenden Lehrveranstaltungen in International Business. Zusätzlich werden ihre analytischen und sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten weiterentwickelt. Neben zwei Fremdsprachen stehen Lehrveranstaltungen in Mathematik und Statistik sowie Präsentations- und Schreibtechniken auf dem Programm. Sämtliche Lehrveranstaltungen des ersten Studienjahres finden in englischer Sprache statt.

Ab dem dritten Semester kommt die naturwissenschaftlich-technische Ausbildung hinzu; hier werden die Fächer in deutscher Sprache gelehrt. Die Studierenden können dabei zwischen den drei Ausbildungsrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau oder angewandte Naturwissenschaften wählen. Das sechste Semester, das der Vertiefung der erlernten Fähigkeiten dienen soll, werden die Studierenden an einer der ausländischen Partnerhochschulen der OHM-Hochschule verbringen. Idealerweise schließt sich hieran ein internationales Praktikum an, das mit der Bachelorarbeit verbunden wird.

dischen Partnerhochschulen der OHM-Hochschule verbringen. Idealerweise schließt sich hieran ein internationales Praktikum an, das mit der Bachelorarbeit verbunden wird.

Internationales Publikum

Um dem für die Zukunft erwarteten Fachkräftemangel besser begegnen zu können, erhoffen sich die Studiengangverantwortlichen, dass die interdisziplinäre Kombination von internationaler Wirtschaft, Technik und Sprachen insbesondere auch Frauen anspricht. Durch die Unterrichtssprache Englisch in den ersten beiden Semestern ist dieser Bachelorstudiengang auch für internationale Studierende interessant. Der Studiengang International Business and Technology reiht sich ein in die zunehmend internationale Ausrichtung des OHM. Er verbindet die großen Bereiche der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften und ist ein äußerst interessantes Angebot für die Arbeitswelt der Zukunft.

Prof. Dr. Uwe Mummert, Prof. Dr. Bernd Braun

„Deutsche Unternehmen benötigen international und interdisziplinär qualifizierte Hochschulabsolventen ...“

daniela.leistner@ohm-hochschule.de

Erziehung und Bildung im Lebenslauf

Bachelorstudiengang für Erzieherinnen und Erzieher

Die Anforderungen an die pädagogische Arbeit sind in allen Praxisfeldern der Erziehung und Bildung deutlich gestiegen. Der kompetente Umgang mit den Herausforderungen der Migration, der Inklusion und einer Bildung „von Anfang an“ führen zu einem wachsenden Bedarf an hoch qualifizierten pädagogischen Arbeitskräften. Dies schließt einen kompetenten Umgang mit dem sozialen Umfeld von Kindern und Jugendlichen, ihren Familien, der Schule und anderen Partnern ebenso ein wie eine professionelle Leitung und Qualitätssicherung der eigenen Einrichtung. Der neue Bachelorstudiengang „Erziehung und Bildung im Lebenslauf“ greift die bereits vorhandene Qualifikation und das im Beruf erworbene Wissen auf und entwickelt es in enger Verbindung mit der beruflichen Praxis auf wissenschaftlicher Grundlage weiter.

Der Bachelorstudiengang richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher, die sich fachlich weiter qualifizieren und Aufgaben der pädagogischen Beratung und Weiterbildung übernehmen wollen oder eine leitende Tätigkeit in pädagogischen Einrichtungen anstreben. Er führt zum Hochschulabschluss „Bachelor of Arts“ (B.A.) und ist so konzipiert, dass er von Berufstätigen absolviert werden kann. In zwei- bis dreiwöchigem Abstand finden jeweils von Donnerstag bis Samstag Blockveranstaltungen statt. Durch ein flexibles Vertiefungskonzept bietet er die Möglichkeit, sich für verschiedene Arbeitsfelder der erzieherischen Berufe fachlich weiter zu qualifizieren.

Keine Beschränkung auf Frühpädagogik

Die meisten berufsbegleitenden Studiengänge für Erzieherinnen und Erzieher bieten die Möglichkeit, sich für den Bereich der Pädagogik der Kindheit, in der Regel für die Frühpädagogik, zu spezialisieren. „Erziehung und Bildung im Lebenslauf“




geht hier einen Schritt weiter und bietet den Studierenden durch das Angebot kombinierbarer Vertiefungsbereiche mehrere Qualifizierungsoptionen. Dahinter stehen drei für das Konzept wichtige Überlegungen:

- Pädagogische Arbeit ist immer eine gemeinsame Arbeit am Lebenslauf eines Menschen, an seiner Erziehungs- und Bildungsbiografie. Die Arbeit mit Kindern schließt deshalb auch die Arbeit mit der Familie, d.h. mit den Eltern bzw. den Erziehungsberechtigten ein. Dieser Bereich der Arbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung wie beispielsweise die Weiterentwicklung vieler Kitas zu Familienzentren zeigt. Nicht nur dort, wo besondere Herausforderungen wie Migrationshintergrund oder Behinderung gegeben sind, ist es notwendig, auf die Beratungs- und Bildungsbedürfnisse der beteiligten Erwachsenen zu reagieren.
- Das Berufsfeld der Erzieherin/des Erziehers ist inzwischen sehr vielfältig geworden und reicht von der Frühpädagogik über die Arbeit im Hort, in Heimen und in der Heilpädagogik bis zur Arbeit mit Seniorinnen und Senioren. Gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und mit Blick auf zukünftige neue Arbeitsfelder wurde diese gewachsene Vielfalt aufgegriffen und durch ein entsprechendes Studienkonzept weiterentwickelt.
- Die Entscheidung, berufsbegleitend zu studieren, bedeutet auch, seine eigene Bildungsbiografie noch einmal bewusst weiter zu entwickeln. Die

Motive hierfür können sehr unterschiedlich sein. Mit seiner Ausrichtung auf Erziehung und Bildung im Lebenslauf bietet der Studiengang die Möglichkeit, sich sowohl für die Frühpädagogik als auch für andere pädagogische Praxisfelder zu qualifizieren. Flexible Schwerpunktsetzung statt Spezialisierung auf nur einen Bereich der Erziehung und Bildung – in dieses Konzept lassen sich verschiedene berufliche Erfahrungen und Interessen einbringen und zu einer Vielfalt von beruflichen Optionen weiterentwickeln.

Anspruchsvolle Aufgaben warten

Unabhängig von der persönlichen Schwerpunktsetzung vermittelt das Studium zum einen die Befähigung zur Leitung pädagogischer Einrichtungen und zu Tätigkeiten in der Team- und Projektleitung, zum anderen qualifiziert es für Referententätigkeiten in der Weiterbildung und zur Fachberatung von pädagogischen Einrichtungen.

Es gibt vier Vertiefungsbereiche, aus denen zwei Angebote gewählt werden: Frühpädagogik, Pädagogik der Kindheit und des Jugendalters, Erwachsenenbildung/Familienbildung sowie Intergenerationelles Lernen. Das Studium umfasst sechs Semester, in denen insgesamt 150 ECTS-Punkte erworben werden. 60 ECTS-Punkte werden aus der Vorausbildung anerkannt, so dass das Studium mit 210 ECTS-Punkten abgeschlossen wird. Damit sind auch die formalen Voraussetzungen zur Aufnahme eines Masterstudiums gegeben. 

Prof. Dr. Ralf Kuckhermann

ralf.kuckhermann@ohm-hochschule.de

Journalismus für die Leonardo-

Neuer Bachelorstudiengang Technikjournalismus qualifiziert für Redaktion und Unternehmen

Technik prägt unsere Alltagsgegenstände. Technologien sind Motor des Wirtschaftsstandorts Deutschland, und Technologien haben tiefgreifenden Einfluss auf unsere Gesellschaft. Also sollten wir darüber reden. Um darüber reden zu können, brauchen wir aber Menschen, die Technik und Technologien für jede Zielgruppe verständlich machen können.

Journalistinnen und Journalisten, die qualifiziert über Technik berichten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Unternehmen, die Produkte und Fertigung gut erklären können. Solche Qualifikationen soll der neue Bachelorstudiengang Technikjournalismus an der OHM-Hochschule seinen Studierenden vermitteln. Nach dem Start im Wintersemester 2009/10 studieren inzwischen rund 60 Nachwuchsjournalistinnen und Nachwuchsjournalisten am OHM.

Wissenschaft und Technik und mit ihnen der technologische Wandel dominieren immer umfassender unsere Lebensbereiche. So fasst sinngemäß der Philosoph Jürgen Mittelstraß die modernen Lebensumstände in den Industrienationen zusammen. Nach seinen Worten leben wir in einer Leonardo-Welt, benannt nach dem Wissenschaftler, Ingenieur und Künstler Leonardo da Vinci. Wirtschaft, Gesellschaft und Alltag sind von Technik und Technologien geprägt. Um daran teilhaben zu können, brauchen die Beteiligten gut aufbereitete Informationen: über innovative Produkte, effizientere Fertigungsverfahren, alternative Verkehrskonzepte, Perspektiven und Risiken der Energieversorgung.

Technologien werden komplexer

Angesichts der komplexer werdenden Technologien und des immer schnelleren



Foto: Siemens Pressebild

Studierende des OHM bei der Recherche auf der Nürnberger Automatisierungsmesse SPS/IPC/Drives.

technologischen Wandels wird deutlich, dass wir auf Menschen angewiesen sind, die Technik und Technologien verständlich und zielgruppengerecht vermitteln können. Journalistinnen und Journalisten für die Leonardo-Welt: Technikjournalisten. Dass der Bedarf an Kommunikation über Technik groß ist und stetig steigt, zeigen nicht zuletzt aktuelle Diskussionen um die Reichweite alternativer Energiekonzepte und der Boom von Wissenschafts- und Technikformaten in den Massenmedien oder auch der Bedarf von Information in Branchen wie der Elektro- und Automatisierungstechnik oder dem Maschinenbau.

Vom Quereinsteiger zum Spezialisten

Das Bild des traditionellen Technikjournalisten, der in Fach- oder Massenmedien, aber auch in Pressestellen von Industrieunternehmen über Technik berichtete, war das des Quereinsteigers. Nach dem Studium der Natur- oder Ingenieurwissenschaften folgte der Wechsel in eine Redaktion. Oder umgekehrt: Journalistinnen und Journalisten mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund lernten die technischen Zusammenhänge nach. Aber komplexer werdende Systeme, schnellere Innovationszyklen und sich wandelnde

Anforderungen an Informationsvermittlung erschweren den Quereinstieg immer mehr. Der Bachelorstudiengang Technikjournalismus ist darauf ausgerichtet, in einem Studium gleichzeitig fundierte Ingenieur- und Kommunikationskompetenz zu vermitteln.

Generationswechsel in den Redaktionen

Der Bedarf an so qualifizierten Nachwuchskräften ist groß. In vielen Fachverlagen steht ein Generationswechsel in den Technikredaktionen an. Gleichzeitig wächst die Konkurrenz im Fachmedienbereich und verlangt nach guten Nachwuchskräften, die das journalistische Handwerk verstehen. Gleichzeitig werden Technologien immer häufiger Thema in den Massenmedien. Das Publikum interessiert sich verstärkt für Technik, Medizin und Naturwissenschaft. Hier liegen Angst und Faszination dicht beieinander. Berichte über viele bundespolitische Themen wie die Zukunft des Elektroautos oder den Energiekonsens würden ohne naturwissenschaftliches Hintergrundwissen unvollständig bleiben. Das lässt auch in den Massenmedien den Wunsch nach technisch versierten Kolleginnen und Kollegen lauter werden. Last not least haben

Welt



Unternehmen und Verbände gerade in den Industriebranchen Interesse an qualifizierten Kommunikateuren. Sich verkürzende Innovationszyklen und ein sich verstärkender Wettbewerbsdruck lassen das Bedürfnis nach Orientierungswissen steigen, um damit unternehmerische Entscheidungen treffen und gegenüber der Öffentlichkeit vertreten zu können.

Technikjournalismus am OHM

Das Angebot ist in Süddeutschland einmalig, nur die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in St. Augustin und die Hochschule Bremen bilden in technikorientierten Journalismusstudiengängen aus. Dass der Studiengang zu Recht in Nürnberg beheimatet ist, macht nicht zuletzt die Bezeichnung der Region als Automation Valley mit über 200 Industrieunternehmen deutlich. Und das breite Spektrum an technisch-ingenieurwissenschaftlichen Fächern macht die OHM-Hochschule zu einem besonderen Ort für die Ausbildung von Technikjournalistinnen und -journalisten. Klassische Fachbereiche wie Maschinenbau und Elektro- oder Verfahrenstechnik werden ergänzt durch Schwerpunkte in Umwelttechnolo-

gien, Feldern erneuerbarer Energien oder Medizintechnik. Gebiete, in denen künftig qualifizierte Berichterstattung mehr denn je gefordert sein wird. Mit zusätzlichen Veranstaltungen zu Technikfolgenabschätzung oder Technologiepolitik sowie Management in Industrieunternehmen bietet sich den Studierenden die Möglichkeit zur persönlichen Profilierung.

Studierende aus vielen Regionen

Derzeit studieren rund 60 Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten in Nürnberg. Kamen im ersten Jahrgang die Studierenden vor allem aus der Metropolregion, hat sich das Bild mit den Studierenden des 2. Jahrgangs gewandelt. Inzwischen hat sich der Einzugsbereich auf ganz Bayern und die angrenzenden Bundesländern ausgedehnt. Nach Aussagen der Studierenden gab gerade die Kombination von Journalismus und Naturwissenschaften den Ausschlag für die Entscheidung für das OHM. Und auch für Absolventen des so genannten G9-Jahrganges ist der Studiengang offensichtlich ein interessantes Angebot, wie die Bewerbungszahlen für den Start im Sommersemester zeigen.

Aber nicht nur technisch-naturwissenschaftlichen Grundqualifikation erwerben die Studierenden in der Hochschule. Mit der Ausbildung in klassischen Print-, Online- und Rundfunkmedien sind die Absolventinnen und Absolventen für Berufe in Redaktionen von Fachmedien, Spezialressorts in Massenmedien oder für die Tätigkeit in PR- oder Marketingstellen von Technologieunternehmen und -verbänden qualifiziert.

Dass am OHM Technikjournalismus und talentierte Schreiber für die Leonardo-Welt schon länger beheimatet sind, zeigen die Erfahrungen der zurückliegenden Jahre. Seit 2001 bietet die Fakultät Allgemeinwissenschaften regelmäßig das Wahlfach „Grundlagen des Technikjournalismus und der Technik-PR“ an. Und Studierende aus dem Wahlfach haben regelmäßig beim Wettbewerb Technikjournalismus des Zentralverbands Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) Siegerplätze belegt. Das OHM ist also der richtige Ort für Berichtersteller der Leonardo-Welt. 

Prof. Volker M. Banholzer

Anzeige

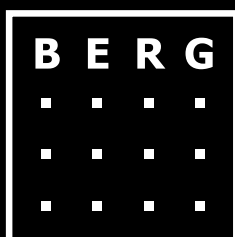
BÜRO ■ VERWALTUNG ■ EDV ■ IT

Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Zeitarbeit, Arbeitsvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt.

Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Zeitarbeit ■
Personalvermittlung ■
Projektlösungen ■



Für unsere namhaften Kunden suchen wir:

- **BWL-Absolventen**
mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**
Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**
für Jobs während Semester oder Semesterferien

90489 Nürnberg • Äußere Sulzbacher Str. 16 • Telefon 0911 / 3 50 38-0 • Fax 0911 / 3 50 38-99

Aktuelle Stellenbörse unter: www.berg-zeitarbeit.de

Plädoyer für Vielfalt

Warum die Hochschulen mehr – und andere – Studierende brauchen

Steigende Studierendenzahlen, der doppelte Abiturjahrgang 2011 in Bayern, das Aussetzen der Wehrpflicht – vor diesem Hintergrund mag man sich fragen, warum die Hochschulen eigentlich Anstrengungen unternehmen sollen, um sich ein breiteres Spektrum von Studienanfängerinnen und Studienanfängern zu erschließen.

Kurz gefasst lautet die Antwort hierauf:

1. Wir werden weniger.
2. Wir werden älter.
3. Wir werden heterogener.

Die daraus entstehende gesellschaftliche Entwicklung betrifft die Hochschulen – gleich welchen Typs – und ihren Bildungsauftrag unmittelbar.



Foto: Petra Simon

Die jungen Menschen, die auf den Arbeitsmarkt strömen, werden in den nächsten Jahren deutlich weniger, aber immer mehr alte Menschen gehen in den Ruhestand. Für die Hochschulen ist das eine besondere Verantwortung: Sie müssen bisher weniger beachtete Bevölkerungsgruppen für ein Studium gewinnen.

Die demografische Entwicklung in Deutschland führt dazu, dass die Jahrgangsguppe der 20- bis 25-Jährigen immer kleiner wird und deshalb immer weniger Menschen für ein Hochschulstudium zur Verfügung stehen werden. Schon jetzt gibt es deutliche Anzeichen für einen drohenden Fachkräftemangel. So hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bereits im Jahr 2007 festgestellt, dass das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2050 auch bei einer Nettozuwanderung von jährlich 200.000 Personen (alle Altersgruppen) um rund 9 Millionen unter dem heutigen liegen würde. Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) stellte aktuell fest, dass die bayerische Wirtschaft zunehmend mit einem Mangel an Fachkräften konfrontiert ist, der die wirtschaftliche Entwicklung hemmt bzw. gefährdet. Demnach werden bis zum Jahr 2015 in Bayern bereits 520.000 Fachkräfte fehlen, insbesondere in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft

und Technik. Für die Metropolregion Nürnberg verläuft die demografische Entwicklung besonders dramatisch: Nach einer IAB-Studie aus dem Jahr 2010 wird dort die Bevölkerung stärker zurückgehen als in den anderen süddeutschen Metropolregionen und der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung bis zum Jahr 2025 um 20% sinken.

Mehr Zugangsmöglichkeiten zum Studium

Den Hochschulen kommt in dieser Situation eine enorme Bedeutung zu, denn sie sollen ihre Absolventenzahlen steigern, obwohl die potenziellen Erstsemester immer weniger werden. Es müssen beispielsweise weitere Zugangsmöglichkeiten zum Studium geschaffen werden, um Talente unabhängig von einer bestimmten formalen Qualifikation oder einer eventuell bildungsfernen Herkunft zu fördern. Der Gesetzgeber hat in diesem Sinne mit der Öffnung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte wie Meister

bereits reagiert. Allerdings darf hierbei nicht suggeriert werden, dass mit der Öffnung automatisch ein Studienerfolg verknüpft ist. Ehrlicherweise muss die Aufklärung der potentiellen Kandidatinnen und Kandidaten über die Anforderungen eines Hochschulstudiums erfolgen, ebenso müssen zusätzliche Angebote geschaffen werden, die inhaltlich zum Studium befähigen. Vor dem Hintergrund des demografischen Verlaufs führt dies natürlich nicht automatisch zu mehr Studienanfängerinnen und Studienanfängern, deshalb müssen weitere Gruppen identifiziert werden, die die entstehende Lücke schließen.



Migrantinnen und Migranten einbinden

Neben den an fast allen Hochschulen laufenden Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter und zur Familiengerechtigkeit ist hier ein besonderes Augenmerk auf Menschen mit Migrationshintergrund zu richten. Diese Gruppe weitaus mehr als bisher als Studierende zu gewinnen, bietet nicht nur die Chance, dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel zu begegnen, sondern kann auch das Überleben der Hochschulen in der Zukunft sichern. Welche Hochschule möchte schon im Anschluss an Ausbauprogramme wie dem Hochschulpakt 2020 nach Schaffung zusätzlicher Studienplätze in großem Umfang und – damit einhergehend – einer Verbesserung der Personal- und Sachausstattung wegen sinkender Studienanfängerzahlen wieder Einbußen beim erreichten Niveau hinnehmen?

Darüber hinaus stellen die Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund ein Mittel zur Förderung interkultureller Vielfalt an den Hochschulen dar. Dass gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund besondere Hürden überwunden werden müssen, ist keine neue Erkenntnis. Diese Hürden reichen von Sprachproblemen über Orientierungsschwierigkeiten im deutschen Bildungssystem bis zur oft schwierigen Anerkennungspraxis von im Heimatland oder andernorts erbrachten Qualifikationen.

Andere Gesellschaften haben uns die Einbindung der Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten bereits vorge-macht. Bei allen Unzulänglichkeiten seien hier beispielhaft die USA genannt, eine Nation, die aufgebaut worden ist durch Wellen verschiedener Migrantenpopulationen, von den frühen europäischen Siedlern zu afrikanischen Sklaven und deren Abkömmlingen, durch

asiatische Arbeitskräfte und in jüngster Zeit durch Zuwanderer aus Lateiname-rika. Jede Einwanderungswelle veränderte die gesellschaftliche Zusammen-setzung und die Kultur, führte aber zu einem stetigen Wachstum und einem Gewinn an Stärke.

Ausbau der Fort- und Weiterbildung

Auch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit infolge einer älter werdenden Gesellschaft fordert auch den Hochschulen entsprechende Reaktionen ab. Probate Maßnahme ist hierbei der Ausbau der akademischen Fort- und Weiterbildung, der im Übrigen nach Abklingen des Studierendenhochs ebenfalls der Zukunftssicherung der Hochschulen dient. Allerdings darf hierunter nicht mehr nur die Fort- und Weiterbildung in ihrer klassischen Ausprägung verstanden werden mit einer zwangsläufigen Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit, um z. B. ein Weiterbildungsstudium zu betreiben. Vielmehr muss die Zahl von Studiengängen, die berufsbe-gleitend studiert werden können, signifikant steigen.

Der bereits hinreichend strapazierten Forderung nach lebenslangem Lernen müssen entsprechende Angebote gegenüberstehen, die weiterbildungs-willigen Berufstätigen mit ihren bestehenden familiären und wirtschaftlichen Verpflichtungen die Entscheidung für ein Studium ermöglichen, ohne dass existenzgefährdende Einschnitte notwendig sind.


Die wachsende Heterogenität der Gesellschaft stellt die Hochschulen vor die Aufgabe, verstärkt auf spezifische Gruppen zuzugehen, damit diese in die

Lage versetzt werden, ein Studium auf-zunehmen und zu bewältigen. Hierbei darf Heterogenität nicht als zusätzli-che Last angesehen werden, sondern muss vielmehr als eine Herausforde-rung begriffen werden, die zum einen für die Beteiligten eine Bereicherung des Hochschullebens bieten kann und zum anderen den bereits beschriebenen Entwicklungen – Fachkräftemangel, Entvölkerung der Hochschulen nach dem Studierendenhoch – entgegen zu wirken vermag.

Hörsäle sollen nicht leer bleiben

Die Hochschulen tun gut daran, ihre Anstrengungen in diesem Kontext nicht nur auf einzelne Gruppen wie z. B. ausschließlich die Erhöhung des Frauenanteils in MINT-Fächern, aus-zurichten, sondern müssen sich um alle fähigen Köpfe in ihrer Vielfalt be-mühen. Hierfür gibt es keine Patent-rezepte, sondern die verschiedenen Gruppen müssen auf unterschiedliche Weise angesprochen und eingebunden werden. International wird diese Frage diskutiert unter Begriffen wie „widening participation“, „fair access“ oder auch „diversity management“.

Nach einigen Statis-tiken wird bereits ab 2014 für Deutsch-lands Hochschulen eine Studierenden-flaute vorausgesagt. Was wir aber alle nicht wollen können, sind leer bleibende Hörsäle. Da dieses Szenario nicht erst in ferner Zu-

kunft zu erwarten ist, müssen wir uns bereits heute von dem Modell einer homogenen Studierendenschaft ver-abschieden und Maßnahmen ergrei-fen, die die Existenz von Fächern, Fakultäten, ja ganzen Hochschulen sichern können. *Achim Hoffmann, Kanzler* 

„Schon jetzt gibt es deutliche Anzeichen für einen drohenden Fachkräftemangel.“

Das OHM macht... beim Deutschlandstipendium mit

Im Wintersemester 2011 führt die OHM-Hochschule das nationale Stipendienprogramm ein

Was Stipendien angeht, ist Deutschland ein Entwicklungsland: Gerade einmal zwei Prozent der Studierenden kommen hierzulande in den Genuss einer solchen monatlichen Förderung – deutlich weniger als in anderen Ländern. Die Bundesregierung will kluge Köpfe künftig besser unterstützen und führt deshalb ein deutschlandweites Stipendienprogramm ein. Unter dem Programmnamen „Deutschland-Stipendium“ soll die Quote langfristig auf 8 % angehoben werden. Das sind bundesweit 160.000 Studierende, die gefördert werden sollen. An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule wird dieses Vorhaben tatkräftig unterstützt: Zum Wintersemester werden in einem eigens ausgestalteten Programm die ersten Stipendien vergeben.

Schon mit 150 Euro monatlich können private Förderer einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Topkräften in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und vielen anderen Bereichen leisten. Die privaten Mittelgeber – Unternehmen, Alumni, Stiftungen, Vereine, Kammern und Privatpersonen – zahlen pro Stipendium mindestens 150 Euro monatlich. Die Bundesregierung stockt die Summe nochmals um 150 Euro auf. Jedes Stipendium wird mindestens für zwei Semester gewährt.

Neben dem persönlichen Aspekt stärkt das Engagement der regionalen Stipendienggeber im Verbund mit der Hochschule zugleich das regionale Netzwerk und den eigenen Standort in und um Nürnberg. „Wir wollen die jungen Talente bei uns behalten, sie an unsere Hochschule, unsere Region und die lokale Wirtschaft binden“, erklärt Hochschulpräsident Prof. Dr. Michael Braun.

Die ersten zehn Stipendien wurden vom Förderverein der Hochschule, dem Bund der Freunde der Georg-Simon-Ohm-Hochschule e.V., übernommen. Auch Sabine



Foto: Petra Simon

Sabine Geyer, 1. Vorsitzende des Bund der Freunde, (rechts im Bild) bei der Vergabe von Preisen an Studierende. In Zukunft vergibt der Bund der Freunde der Hochschule zehn Stipendien.

„Eine Bewerbung lohnt sich.“

Geyer, erste Vorsitzende des Fördervereins der Hochschule, lobt die Idee des Stipendiums: „Das Stipendienprogramm bietet unseren Unternehmen eine gute Möglichkeit, sich für die Ausbildung des qualifizierten Nachwuchses einzusetzen und talentierte Studierende zu unterstützen. Der Förderverein wird sich dafür engagieren, dass die Hochschule eine größere Anzahl an Stipendien zur Verfügung stellen kann und dass sich dieses Instrument der Förderung dauerhaft etabliert.“

Weitere Spender sind also herzlich willkommen und dafür gibt es viele gute Gründe: Neben dem Kontakt zur Hochschule und Zugang zu Wissenschaft und Forschung ermöglicht das Stipendienprogramm die frühzeitige Bindung der besten Studierenden an die Region, und das Förderunternehmen. Dadurch können Spenderinnen und Spender die Ausbildung junger Menschen individuell begleiten und prägen. Unternehmen profitieren als Förderer vom Renommee und der öffentlichen Wahrnehmung des OHM.

Das Stipendium in Höhe von 300 Euro monatlich soll den geförderten Studierenden helfen, ihre Lebens- und Lernbedingungen zu verbessern. Aus allen eingegangenen Bewerbungen werden die besten Studierenden durch ein zusätzliches persönliches Gespräch ausgewählt. Die Auswahlkriterien sind neben guten Noten gesellschaftliches Engagement und unter Umständen soziale Kriterien.

Das Stipendienprogramm richtet sich an Studierende aus allen Fakultäten. Neben der finanziellen Unterstützung profitieren die Stipendiatinnen und Stipendiaten vom Kontakt mit ihrem Stipendienggeber. Karrierewege können gemeinsam geplant und Netzwerke aufgebaut werden. Bei Unternehmen kann die Förderung am Ende in eine Anstellung nach dem Studium münden.

Monika Hegner

www.ohm-hochschule.de/deutschlandstipendium

Ihre Begabung ist
die beste Voraus-
setzung für eine
viel versprechende

KARRIERE

machen Sie in einem
Unternehmen, das
Talente wachsen lässt.

Mit gezielten Programmen für Berufseinsteiger und spannenden Aufgaben in Service und Vertrieb, im Marketing oder in der Software-Entwicklung bietet Ihnen DATEV alles, was Sie für einen guten Start benötigen. Informieren Sie sich im Internet über Jobs und Karrierechancen in einem Unternehmen mit Zukunft.

www.datev.de/karriere



DATEV

Zukunft gestalten. Gemeinsam.



Ein familienfreundliches Konzept,

**OHM-Hochschule bei „MEHRWERT Familie 2010“ ausgezeichnet:
Siegerin in der Kategorie „Öffentlich-rechtliche Arbeitgeber“**

Das OHM ist Vorreiter für familienfreundliche Personalpolitik. Die Hochschule wurde im Rahmen eines Festakts im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg ausgezeichnet. In der Kategorie „Öffentlich-rechtliche Arbeitgeber“ gewann das OHM den Wettbewerb „MEHRWERT Familie 2010“, den die Metropolregion Nürnberg und die Bertelsmann Stiftung im Herbst 2010 ausgelobt hatten. 163 Firmen, Institutionen und Organisationen aus der gesamten Metropolregion hatten sich beworben. Den Preis überreichte die Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Christine Haderthauer, an die Vizepräsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Sibylle Kisro-Völker.

„Die besondere Herausforderung für eine Hochschule liegt vor allem darin, sowohl den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch den Studierenden Unterstützung anzubieten“, heißt es in der Würdigung. Und weiter: „Hier wurde nicht nur die Betreuung geregelt, damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ruhe arbeiten können, sondern ein hohes Maß gesellschaftlicher Verantwortung übernommen.“ Die Hochschule beweise also, dass auch öffentlich-rechtliche Träger die Gesellschaft in besonderer Weise und über ihre eigentlichen Aufgaben hinaus stärken. Als Preis erhält die Hochschule ein Inhouse-Seminar zur Weiterentwicklung der Familienfreundlichkeit.

„Wir engagieren uns schon seit Jahren für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium und freuen uns deshalb besonders über diese Auszeichnung“, erklärte die Vizepräsidentin bei der Preisverleihung. „Wir haben dieses Ziel im Leitbild unserer Hochschule verankert und wurden bereits im April 2008 als ers-

te staatliche Hochschule in Bayern durch die „berufundfamilie gmbH“ als familiengerechte Hochschule re-auditiert. Die erneute Re-Auditierung steht noch im Jahr 2011 an. Die heutige Auszeichnung ist für uns eine Bestätigung der bisher geleisteten Arbeit und zugleich ein weiterer Ansporn für zukünftige Aktivitäten. Pluspunkte sind unser Hochschulservice für Familien, die Kinderkrippe milliOHM und unsere besonders familienfreundlichen Arbeitszeitmodelle“.

Familienfreundliche Arbeitszeitmodelle

An der OHM-Hochschule arbeiten insgesamt 1.384 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie alle profitieren von den höchst flexiblen Arbeitszeitmodellen der Hochschule. Denn innerhalb der Gleitzeit von 6.30 Uhr bis 19.00 Uhr können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – natürlich abhängig vom Dienstgeschäft – ihre Arbeitszeit selbst wählen und an ihre individuellen Bedürfnisse anpassen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, was rund 22% der hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen. Auch Telearbeit ist möglich. Hier können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zu 50% ihrer Arbeitszeit vom Home-Office aus erledigen. Diese Möglichkeit nutzen immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem nach der Elternzeit. „Damit der Kontakt zum OHM nicht abreißt, halten wir vom Hochschulservice für Familien Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen in Elternzeit“, betonen Ulrike Schmidt und Petra Schwendtner, die beiden Leiterinnen der Serviceeinrichtung.

Hochschulservice für Familien

Der Hochschulservice für Familien ist eine zentrale Einrichtung der OHM-Hochschule, die als Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle zu allen Fragen

„Der Hochschulservice für Familien ist eine zentrale Einrichtung.“

rund um die Familie dient. Das Angebot richtet sich an Studierende ebenso wie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Professorinnen und Professoren. „Unser Themenspektrum reicht von der Beratung für werdende Eltern über die Ferienbetreuung für Schulkinder bis hin zur Unterstützung pflegender Angehöriger. Wir planen alle Maßnahmen bedarfsgerecht und zielgruppenorientiert und ermitteln den Bedarf immer wieder durch Umfragen“, erklären Ulrike Schmidt und Petra Schwendtner. Aktuellstes Projekt ist eine Internetplattform mit Informationen rund um die Themenbereiche „Studieren mit Kind“ und „Mit Kind im Berufsleben“ sowie „Eldercare“, d.h. die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger.



Stephanie Giesz und Martina Ott beraten Hochschulangehörige und Kooperationspartner zu den Themen „Studieren mit Kind“, „Arbeiten mit Kind“ und „Eldercare“.

Unten: In der Kinderkrippe milliOHM.



Fotos: milliOHM

das überzeugt

Kinderkrippe milliOHM

Die OHM-Hochschule ist auch Träger der Kinderkrippe milliOHM, die seit 2008 besteht und im Jahr 2009 bei einem Festakt mit der Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Christine Haderthauer, offiziell eingeweiht wurde. „Diese Trägerkonstellation ist in der bayerischen Hochschullandschaft außergewöhnlich. Die Hochschulleitung ist der Meinung, dass durch eine eigene Trägerschaft die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie und die daraus resultierenden hochschulspezifischen Anforderungen am besten umgesetzt werden können“, hebt die Vizepräsidentin der OHM-Hochschule, Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker, hervor.

Das milliOHM ist eine elementarpädagogische Einrichtung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und bietet 36 Plätze. Drei davon sind Integrativplätze für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung. „Im September 2011 werden maximal 20 Plätze im milliOHM frei, und dafür liegen uns schon jetzt über 120 Anmeldungen vor“, berichten die Leiterinnen des Hochschulservice. Die Kinderkrippe ist offen für alle Nürnberger Kinder, besonders natürlich für die Kleinkinder von Hochschulangehörigen – also für Kinder von Studierenden, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Professorinnen und Professoren.

ez/DK



Staatsministerin Christine Haderthauer überreichte den Preis an die administrative Leiterin des Hochschulservice für Familien, Petra Schwendtner, OHM-Vizepräsidentin Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker und die pädagogische Leiterin des Hochschulservice für Familien, Ulrike Schmidt (von rechts).

Foto: Elke Zapf

Anzeige



Die beste Aussicht auf Erfolg

Mitarbeiter mit Leidenschaft und Leistungsstärke finden bei uns ihren Entwicklungsspielraum – für die eigene Entwicklung und in vernetzten Expertenteams.

Die GIGATRONIK-Gruppe ist einer der führenden Entwicklungspartner in Deutschland. Seit 10 Jahren setzen wir Maßstäbe in den Bereichen Elektronik, Informationstechnologie und Consulting. Erfahren Sie online mehr über Ihre Möglichkeiten und entdecken Sie die ganze Welt der Entwicklungen.

Sokrates, Konfuzius und St. Josef

Studierende des OHM philosophierten im Neumarkter Kloster

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? – Immanuel Kants Fragen sind auch heute noch aktuell. Studierende der OHM-Hochschule haben im Wahlpflichtfach „Philosophie“ die Möglichkeit, sich an der Suche nach Antworten zu beteiligen und neue Fragen zu stellen. Dazu wurden die Teilnehmer von Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker und Dozent Yuan Zhang in die Weisheiten der westlichen und östlichen Philosophie eingeführt.

Mit chinesischen Langschwertern in der Hand und entspanntem Blick stehen zwölf Studierende der OHM-Hochschule in der Mittagssonne auf einem Hügel vor dem Kloster St. Josef in Neumarkt. Was im ersten Moment bedrohlich klingt, ist freilich nur Teil einer von Yuan Zhang angeleiteten Konzentrations- und Entspannungsübung. Der Einklang von Körper und Geist spielt in der chinesischen Philosophie eine wichtige Rolle, und mit bewussten Leibesübungen soll diese Harmonie erreicht werden. „Kung-Fu, Schwert-Choreographie und Kalligraphie sind effektive Formen der Meditation“, erklärt Yuan Zhang, der an der OHM-Hochschule auch die chinesische Sprache unterrichtet.

Die fernöstliche Meditation war selbstverständlich nur ein Teil des an drei Wochenenden stattfindenden Seminars. „Um Philosophie verstehen zu können, muss eine Brücke aus unserer heutigen Zeit in die von vor 2.500 Jahren gebaut werden“, sagt Prof. Dr. Kistro-Völker. „Besonders wichtig war Herrn Zhang und mir dabei, die Gemeinsamkeiten der abendländischen und der chinesischen Philosophie in der Lehrveranstaltung hervorzuheben und darauf aufzubauen.“

„Zeit, Ruhe und Geduld.“

Das erste Wochenende fand in den Räumlichkeiten des OHM statt, wo die Studierenden einige der wichtigsten Schriften der Antike kennenlernten und damit den Ursprung der westlichen Philosophie. „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ sind die wohl bekanntesten Worte Sokrates'. Nach dem gemeinsamen Lesen der von Platon überlieferten Apologie des Sokrates konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Worte im Zusammenhang verstehen und interpretieren. In gemütlicher Runde wurden noch weitere berühmte platonische Werke wie die Dialoge Gorgias und Phaidros gelesen und gedeutet.

„Zeit, Ruhe und Geduld“ waren den beiden Dozenten für den zweiten Teil des Seminars besonders wichtig; und so entstand die Idee für das Klosterwochenende. Der Aufenthalt wurde von der Stadt Neumarkt als Kooperationspartner der OHM-Hochschule und vom Kloster St. Josef gesponsert; nur für die Verpflegung mussten die Studierenden selbst aufkommen. Die Tage in Neumarkt standen im Zeichen der chinesischen Weisheitslehre: Konfuzius und Laotse waren ebenso Teil der Veranstaltung wie die chinesische Kultur und eine Einführung in die großen fernöstlichen Lehren Buddhismus und Taoismus. Den gemeinsamen menschlichen Ursprung der östlichen und westlichen Philosophie aufzuzeigen, sei für Yuan Zhang dabei von großer Bedeutung gewesen.

Zu ihrem letzten Treffen kam die Gruppe in den Räumen der hochschuleigenen Kinderkrippe milliOHM zusammen, um dort einen Teil der Seminarprüfung abzuliegen: das gemeinsame Lesen und Interpretieren von Platons Symposium. „Ich wollte mit dem Seminar erreichen, dass die Studierenden Erfahrung im denkenden Umgang mit sich selbst und ihren Kommilitonen machen“, sagt Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker. „Dabei ist der Dialog eine wichtige Möglichkeit, Gemeinsamkeiten zu finden und das eigene Denken zu entwickeln.“

Foto: Yuan Zhang



Schwertkampf-Übung im Nürnberger Stadtpark.



Die Seminargruppe bei ihrem letzten Treffen.

Foto: Ingo Zenger

Der Aufbau des Seminars, das von Studierenden aller Fakultäten als Wahlfach belegt werden konnte, kam bei den Studierenden offenbar sehr gut an: „Das Wochenende im Kloster war echt toll“, findet die Maschinenbau-Studentin Lisa Neubauer. „Besonders interessant war für mich die bunt zusammengewürfelte Gruppe. Die Leute kamen aus vielen verschiedenen Fakultäten und Ländern.“ Auch die Wirtschaftsinformatik-Studentin Rukiye Keser meint, sie könne eine Teilnahme jedem nur empfehlen: „Besonders denjenigen, die wie ich schon lange in die Welt der Philosophie hinein schnuppern wollten.“

Ingo Zenger



Wir halten Ausschau nach Talenten!

Sie sind kreativ, technikbegeistert und haben den Willen, etwas zu bewegen? Dann passen Sie zu uns. Erleben Sie in unserem leistungsstarken Familienunternehmen die Neue Brose Arbeitswelt. Hier finden Sie Gestaltungsfreiräume und haben Chancen, schnell Verantwortung zu übernehmen. Weitere Informationen von Katrin Menzner: +49 9561 21 1778, katrin.menzner@brose.com

Bewerben Sie sich jetzt unter www.brose-karriere.com



Spaß bei den Erstsemester-

Tutorinnen und Tutoren schulten die „Neuen“

Freitag, 1. Oktober 2010, 14.00 Uhr: 26 Tutorinnen und Tutoren stehen bereit, um die 480 Erstsemester der Fakultät Betriebswirtschaft unter ihre Fittiche zu nehmen. Das Programm „Studienstart mit Schwung“ ist sorgfältig vorbereitet. Die Tutorinnen und Tutoren, die aus Studierenden der höheren Semester von der studentischen Fachschaft der Fakultät rekrutiert wurden, sind in der vergangenen Woche in den Einzelheiten und Methoden des ausgefeilten Konzepts von dem Einführungstagebeauftragten der Fakultät, Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel, und der freiberuflichen Organisationsberaterin Annette Reiners geschult worden. In die bewährte Konzeption flossen die vielfältigen Erfahrungen und studentischen Anregungen der letzten Jahre ein.

Bei den zweitägigen Erstsemester-Einführungstagen geht es um „Kennenlernen und Vernetzen, Orientieren und sich Auskennen sowie um Organisieren, sich Wohlfühlen und Lernen“. Den Erstsemestern soll der Studienstart erleichtert werden, damit sie voller Motivation und Zuversicht ihren neuen Lebensabschnitt beginnen.

Konzept mit Leben

Um 15.00 Uhr werden die Tutorinnen und Tutoren dieses Konzept mit Leben füllen. Nach einer offiziellen Begrüßung durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein, durch den Dekan, den Studiendekan, den Vorsitzenden der Prüfungskommission und der studentischen Fachschaft der Fakultät Betriebswirtschaft, die auch in die Umsetzung der Einführungstage stark eingebunden ist, werden die Neuen von den erfahrenen Studierenden in 23-er Gruppen aufgeteilt.



Nach der Einführung im Hörsaal...

Die erste Einheit in den Gruppen beginnt mit einer ausführlichen Vorstellungsrunde, denn die Erstsemester werden die nächsten Jahre miteinander verbringen und sollen schnell ein soziales Netzwerk untereinander aufbauen können. In Vierergruppen wird einander von der eigenen Biografie erzählt und von den Motiven, dieses Studium an dieser Hochschule zu wählen, und den damit verbundenen Erwartungen. Die Daten der einzelnen Beteiligten werden auf einem gemeinsamen Plakat festgehalten und den anderen Gruppenmitgliedern präsentiert.

„Alte Hasen“ helfen

Danach folgt eine kurze Einführung zum Thema: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Hochschule und Schule?“ In dieser Einheit wird dargestellt, welch hohes Maß an Eigenverantwortung und Disziplin von den Studierenden an einer Hochschule erwartet wird. Daran anschließend folgt der erste Teil der Stundenplanberatung. Sich im Vorlesungsverzeichnis zurechtzufinden und einschätzen zu können, welche Fächer bei welcher Professorin oder welchem Professor in welchem Semester am sinnvollsten zu belegen sind, ist zu Be-

ginn des Studiums nicht so einfach. Aus eigener Erfahrung wissen die Tutorinnen und Tutoren um die Sorge der Neulinge. Aber langsam macht sich Erleichterung breit. Die „alten Hasen“ haben sich auch auf diesen Teil akkurat vorbereitet und die dringlichsten Fragen der Neuen kompetent beantwortet. Ein von der Fachschaft konzipiertes spezielles „Ersti-Heft“ enthält alle wichtigen Tipps und Hinweise prägnant zusammengefasst zum mit nach Hause nehmen für die Neuen.

Mittlerweile ist es 18.00 Uhr. Jetzt erst mal kurz entspannen und dann beginnt auch schon die Kneipentour durch Nürnberg, bevor endgültig das Wochenende ansteht.

Positive Gruppendynamik

Frisch und ausgeruht geht es am folgenden Montag erneut in die Gruppen mit den Tutorinnen und Tutoren, um weitere Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln, die für einen erfolgreichen Start im Studium wichtig sind. An diesem Tag gilt es beispielsweise in der Gruppe gemeinsam ein Rätsel zu lösen, bei dem die einzelnen Informationen kreuz und quer auf Zetteln unter den

Fotos: Annette Reiners

Einführungstagen



...wurde es praktisch. In Fünfergruppen bauten die „Erstis“ frei stehende Murmelrollbahnen aus Papier und Tesa.

Studierenden verteilt sind. Wie bei einer Stoffsammlung in einer Lerngruppe werden die Wissensbestände der einzelnen Gruppenmitglieder zusammengetragen, wichtige von unwichtigen Informationen getrennt. Für eine zügige, zeiteffiziente Lösung scheint es hilfreich zu sein, einen Moderator für die Diskussion zu wählen und die wesentlichen Erkenntnisse für alle sichtbar auf einem Flipchart zu visualisieren. Auch die richtige Gruppengröße scheint eine Rolle zu spielen, will man in einer Gruppe effizient arbeiten. Diese Hypothesen kristallisieren sich zumindest in einigen Gruppen bei der anschließenden gemeinsamen Auswertung der Übung heraus. Somit gibt es weitere Erkenntnisse, die es den neuen Studierenden ermöglichen, sich im Studium sinnvoll zu organisieren und zurechtzufinden.

Zu Fuß den Campus erkunden

Bei dem Programmpunkt „Orientierung in der Hochschule“ bewegen sich die 480 Erstsemester in einem engen, aber wohl durchdachten Zeitplan in ihren Gruppen durch die Hochschule. Die Führung reicht von der Dachterrasse über das Sekretariat der Fakultät, die Teilbibliothek Betriebswirtschaft mit kurzem Rundgang und Einführung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, die Auflade- und Kopiergeräte bis in das Tiefge-

schoß, wo die Spinde stehen und sich seit Kurzem auch zusätzliche Arbeitsplätze für die Studierenden befinden. Aus der eigenen Erfahrung schöpfend können die Tutoren auf die wichtigen Aspekte jeder Örtlichkeit hinweisen: Wie oft sollte man sich am schwarzen Brett informieren, wie bekommt man einen Zugang zu den Computern im EDV-Raum, in welchen Fragen kann die Fachschaft helfen

etc. Danach geht es ab zum gemeinsamen Mittagessen in die Mensateria der Hochschule bzw. die große Mensa für alle Nürnberger Hochschulen auf der Insel Schütt. Der Fußweg führt vorbei an den Gebäuden des Studienbüros, des International Office und der Zentralbibliothek.

Anspruchsvolle Projektarbeit

Als letzter Programmpunkt steht eine anspruchsvolle Projektarbeit auf der Tagesordnung: Innerhalb von 60 Minuten soll in Fünfergruppen eine transportfähige, freistehende Murmelrollbahn aus Papier und Tesa gebaut, präsentiert und ausgestellt werden. Natürlich sollen die Kugeln so lang wie möglich auf der Bahn unterwegs sein. Kreativität, aber auch die Planungs- und Teamfähigkeit jedes Einzelnen müssen genutzt werden, damit Planungs- und Bauzeit optimal eingesetzt und Material just-on-demand eingekauft werden kann. Am Ende des Nachmittags stehen mehr als 60 unterschiedliche Murmelbahnen im Tiefparterre des Hochschulgebäudes in der Bahnhofstraße 87. Manche sind eher filigran und schmal, andere sehr stabil und kompakt, manche kreativ verziert und andere einfach undefinierbar. Die Bahn mit der längsten Laufzeit erreicht 21 Sekunden, die mit der kürzesten 2,3 Sekunden.

Unterschiedliche Sichtweisen

Schließlich vereinbaren die Tutorinnen und Tutoren mit ihren Gruppen noch die nächsten Termine. Zum einen ist ein Besuch im „Turm der Sinne“ mit Führung geplant, um die wechselseitige Akzeptanz unterschiedlicher Sichtweisen als Grundlage für erfolgreiche Teamarbeit zu erhöhen. In diesem Hands-on Museum werden die „Erstis“ sehr schnell erkennen, dass viel weniger objektiv ist, als wir gemeinhin annehmen. Unser Bild von der Welt ist vielmehr weitgehend subjektiv, d. h. insbesondere auch durch unsere Vorerfahrungen geprägt. Als zweiter Termin wird eine Schulung im OPAC-System der Bibliothek, die von einer Mitarbeiterin der Teilbibliothek Betriebswirtschaft durchgeführt wird, vereinbart. Später im Studium werden die Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltung „Technik des wissenschaftlichen Arbeitens“ noch eine Einführung in die Nutzung von wissenschaftlichen Datenbanken durch die Bibliothek erhalten. Als letzter Termin steht rechtzeitig vor Ende des Semesters eine Fragestunde zur Prüfungsvorbereitung an. So sind die Neuen gut gerüstet für ein erfolgreiches Studium. Natürlich stehen die Tutorinnen und Tutoren ihren „Erstis“ auch während des Wintersemesters mit Rat und Tat zur Verfügung – E-Mail oder Anruf genügt.

Die Erstsemester-Einführungstage im kommenden Wintersemester werden das Thema „Der ehrbare Kaufmann“ aufgreifen, um bereits die Erstsemester der Wirtschaftswissenschaften für ethisches und moralisches Handeln zu sensibilisieren. ■

Annette Reiners, Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Annette Reiners, Gründerin der Unternehmung Annette Reiners + Team, entwickelt seit zehn Jahren studiengangspezifische Konzepte zur erfolgreichen Einführung von Erstsemestern in Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel ist der Initiator und Beauftragte der Fakultät Betriebswirtschaft für die Erstsemester-Einführungstage.

Lebensqualität messen

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel beschäftigt sich mit der Glücksforschung

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel bietet in der Fakultät Betriebswirtschaft und im MBA-Programm des Georg-Simon-Ohm Management-Instituts volkswirtschaftliche Lehrveranstaltungen an. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Makroökonomie, insbesondere Geld- und Währungspolitik sowie Psychologische Ökonomie und die interdisziplinäre Glücksforschung. Seit 2005 beschäftigt er sich intensiv mit der interdisziplinären Glücksforschung und ist damit deutschlandweit bekannt geworden. Unter Deutschlands Ökonomen hat er hier ein Alleinstellungsmerkmal. Nun interessiert sich auch die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“, die im Januar ihre Arbeit aufgenommen hat und einen so genannten Fortschrittsindikator entwickeln soll, für sein Know-how. Auf Einladung der Vorsitzenden Daniela Kolbe (MdB) wird er demnächst in Berlin vortragen.

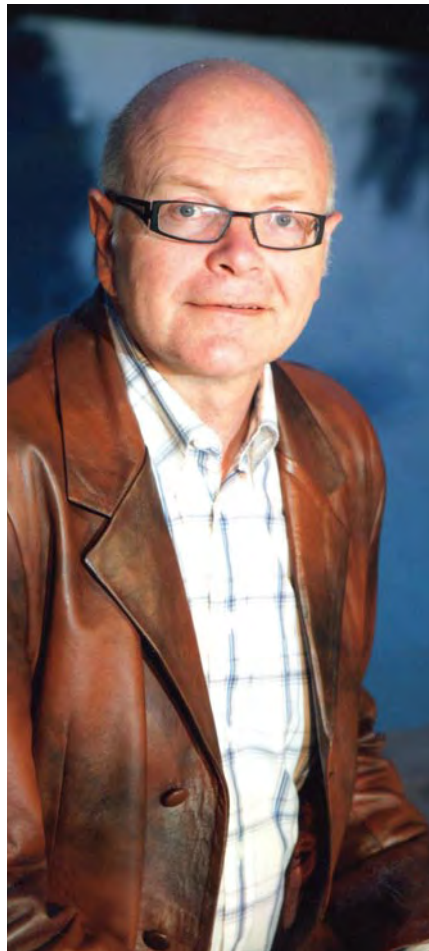


Foto: privat

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel.

Herr Prof. Dr. Ruckriegel, wie sind Sie eigentlich zur Glücksforschung gekommen?

Im Jahr 2005 habe ich das Buch „Die glückliche Gesellschaft“ von Sir Richard Layard gelesen. Layard ist einer der renommiertesten Ökonomen im Vereinigten Königreich; er lehrt an der London School of Economics. Mir war die Ausrichtung der Politik auf das Wirtschaftswachstum schon lange vorher suspekt. Ich nahm das Buch von Layard und die dahinterstehende Glücksforschung daher begeistert auf und begann, mich mehr und mehr damit zu befassen.

Warum ist die Glücksforschung überhaupt ein Thema der Ökonomie?

Weil man erkannt hat, dass uns mehr materieller Wohlstand nicht glücklicher macht. Zumindest ist das in den westlichen Industrieländern so, und zwar schon seit Jahrzehnten. Die Grundfrage in der Ökonomie ist ja ganz einfach: Wie kann ich mit gegebenen Mitteln bzw. meiner verfügbaren Zeit ein Höchstmaß an Nutzen oder eben auch subjektivem Wohlbefinden erreichen?

Glück hat also nicht unbedingt mit Geld zu tun?

Nicht sehr viel. Sind die materiellen Grundbedürfnisse einmal gedeckt, so führt mehr Einkommen nicht zu mehr Zufriedenheit. Das ist wissenschaftlich untersucht worden. Wir gewöhnen uns ziemlich schnell daran, mehr Geld zu haben. Davon können Personalere in den Unternehmen ein Lied singen. Fühlt man sich fair behandelt, spielt dagegen das Einkommen in Unternehmen keine große Rolle mehr.

Gebräuchliche Kennziffern aus der Volkswirtschaft wie das Bruttoinlandsprodukt als die Summe aller im Land produzierten Waren und Dienstleistungen sagen also nicht viel über Glück und Zufriedenheit in einer Gesellschaft aus.

Ein steigendes Bruttoinlandsprodukt sagt nichts aus über Umweltzerstörung, Ressourcenverschwendung oder gesundheitliche Gefährdungen für die Menschen im Land. Man kann daraus auch nicht erkennen, wie sich das erwirtschaftete Einkommen verteilt. Zunehmende Ungleichheit richtet Schaden an, ebenso wie prekäre Arbeitsverhältnisse oder übermäßige Arbeitsbelastung.

„Kurze Glücksmomente summieren sich, wenn man auf sie achtet und sie zu würdigen weiß.“



Mit Blick fürs Ganze Planen, Steuern und Überwachen

Emch+Berger GmbH

Ingenieure und Planer Nürnberg

Rosenaustraße 4, 90429 Nürnberg

Telefon: 0911 92634-0

Telefax: 0911 92634-88

E-Mail: ebnuernberg@emchundberger.de

www.emchundberger.de



Wie können Sie Ihre Forschungsergebnisse in Ihre Lehrveranstaltungen zur Makroökonomie einfließen lassen?

Diese Ergebnisse ändern zusammen mit der Psychologischen Ökonomie, mit der ich mich seit 2006 auch intensiv beschäftige, die Sichtweise in der Ökonomie grundlegend, und zwar in der Volkswirtschaftslehre und in der Betriebswirtschaftslehre. Meine Studierenden sind begeistert. Sie profitieren unmittelbar für ihr Leben. Zunehmend erkennen auch die Politik und die Unternehmen, wie wichtig nicht-monetäre Aspekte für gesellschaftlichen Fortschritt und Zufriedenheit sind. Es geht nicht mehr um Wirtschaftswachstum. So wurde gerade im Deutschen Bundestag eine Enquete-Kommission eingerichtet, die sich mit Fragen der Lebensqualität und ihrer Messung beschäftigen wird. Der britische Premierminister David Cameron will sogar den Glücksindikator als Grundlage für seine Politik einführen. Immer wieder erhalte ich auch Anfragen von Unternehmen, die gerne mehr über die Erkenntnisse der Glücksforschung wissen möchten. Vor allem möchten sie wissen, was sie tun können, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter glücklich/zufrieden zu machen. Denn solche sind – und auch dazu gibt es mittlerweile mehr als genug wissenschaftliche Un-

tersuchungen – kreativer, sozial verträglicher, engagierter und produktiver. Es ist eine ausgesprochene Win-Win-Situation von der beide – Unternehmen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enorm profitieren.

Sie haben im Winter im Rahmen der KinderUNI Nürnberg eine Vorlesung zum Thema „Kann man Glück kaufen?“ gehalten. Wie denken die Kinder über Glück?

Aus den Diskussionen wurde klar: Sie wollen ernst genommen werden. Sie wollen mehr Zeit mit ihren Eltern verbringen, wobei sich die Eltern engagiert einbringen und nicht bloß anwesend sein sollen. Und sie wollen Eltern, die „gut drauf sind“, also auch glücklich oder zumindest zufrieden sind.

Was macht denn nun wirklich glücklich? Sind es die kurzen Glücksmomente, oder geht es eher um die weniger aufregende, dafür aber beständigere Zufriedenheit mit dem eigenen Leben?

Es geht um beides. Kurze Glücksmomente summieren sich, wenn man auf sie achtet und sie zu würdigen weiß. Aber die allgemeine Zufriedenheit mit dem eigenen Leben ist genauso wichtig, und es besteht natürlich ein Zu-

sammenhang. Ohne positive Emotionen – ich denke hier an das Verhältnis von positiven zu negativen Gefühlen im Tagesdurchschnitt von mindestens 3:1 – schaut es bei der Zufriedenheit nicht so gut aus. Vermeiden sollte man auch Grübeleien nach dem Motto „Ach, hätte ich doch bloß...“ und soziale Vergleiche, die einen nur nach unten ziehen. Neid und Glück passen nämlich nicht zusammen. Wer seine Aufmerksamkeit ständig auf Dinge richtet, die er nicht hat, wird es kaum schaffen, die positiven Aspekte des eigenen Lebens wahrzunehmen.

Letzte Frage: Bringt uns glücklich sein mehr als nur „gut drauf“ zu sein?

Ja, hier gibt es eindeutige Erkenntnisse aus der Forschung. Wer glücklich ist, hat nicht nur selbst etwas davon, sondern auch die Familie, Freunde, Kollegen und die ganze Gesellschaft profitieren. Wer etwas dafür tut, glücklicher zu werden, fühlt sich nicht nur subjektiv besser, sondern hat auch mehr Energie, ist kreativer, stärkt sein Immunsystem, festigt seine Beziehungen, arbeitet produktiver und erhöht seine Lebenserwartung.

Das Gespräch führte Doris Keßler

www.ruckriegel.org

Raum- und Eventdesign

Neuer Schwerpunkt komplettiert das Angebot der Fakultät Design

Der Raum ist nicht nur ein Ort, an dem man sich zufällig aufhält und an dem sich Ereignisse abspielen, sondern auch ein Darstellungsmedium, das es zu nutzen gilt. An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule hat sich mit der Berufung von Prof. Christine Albert Raum- und Eventdesign als so genannte Modulsäule etabliert. Design-Studierende können sich in verschiedenen Semestern mit der Wirkung des Raums auseinandersetzen. Der Schwerpunkt beleuchtet Aspekte und Anforderungen der räumlichen und medialen Erlebnisgestaltung und führt dabei in die Grundlagen der räumlichen Kommunikation und ihrer visuellen, zeitlichen und dramaturgischen Abläufe ein. Im folgenden Beitrag schildert Prof. Christine Albert, was sie in ihren Lehrveranstaltungen anbieten wird.

Wie viel Poesie steckt in einem Winkel? Welches Script benötigt ein begehrter Film? In der Orientierungsstufe steht die Sensibilisierung für Gestaltung im Raum und deren Anlässe im Vordergrund.

Raum wird gedeutet

Darauf aufbauend befassen wir uns – analog zu allen Modulsäulen des Designstudiums – im zweiten Semester mit Wahrnehmen, Analysieren und Gestalten. White Cube oder historisches Gemäuer? Messehalle oder gewachsenes Umfeld? Sowohl die Geschichte eines Ortes als auch seine physischen Gegebenheiten beeinflussen unsere Wahrnehmung und erfordern eine bestimmte Reaktion. Wir



Fotos: Prof. Christine Albert

Den Inhalt einer Liedzeile hat Christian Greiner inhaltlich und kompositorisch gut abgestimmt in ein bestehendes Motiv komponiert. Der Satz nimmt uns mit in die Ferne.

erlernen anhand von Gruppenprojekten, Raum zu deuten und für die Kommunikation einer bestimmten Botschaft gezielt zu gestalten.

Angewandtes Design beschreibt die Module der Fakultät Design im dritten Semester. Welches Medium ist für welche Wirkung geeignet? Typografie, Fotografie, Illustration, Licht, Ton, Film und Interaktion – gerade die audiovisuellen Medien tragen im Raum- und Eventdesign maßgeblich zur Erlebnisgestaltung bei. Wir entwickeln Ideen, konzipieren und produzieren leises Ausstellungsdesign im kulturellen Kontext, komponieren aber auch für den lauten Auftakt einer Veranstaltung. Wir widmen uns den hochschulnahen Projekten wie der Designer's Night oder dem Auftritt der Fakultät Design auf der photokina.

Gestaltung als Marketinginstrument

Das vierte Semester konzentriert sich auf Design im Kontext bei Berücksichtigung und Erarbeitung der fiktionalen, emotionalen, sensuellen und ikonischen Kontextbedingungen: Gestaltung im Raum als Marketinginstrument eingebunden in eine Kommunikationsstrategie. Wir entwickeln eine Produktszenierung eingebunden in ihre Markeninszenierung.

Klassische Agenturen mit Eventabteilung, aber auch Architekturbüros mit kommunikationsimmanenten Projekten können im

Praxissemester zur Einführung in das Berufsfeld eines Designers/einer Designerin genutzt werden.

„Ob Poesie oder Orientierung, die Kommunikationsaussage steht im Mittelpunkt.“

Alle Modulthemen des sechsten Semesters sind übergreifend der Alltagskultur gewidmet. Design und Lebenswelt sowie Cross-

Medialität werden erarbeitet, die Verantwortlichkeit der Designerin/des Designers in der Gesellschaft rückt ins Zentrum der inhaltlichen und gestalterischen Auseinandersetzung. Dies wird im Modul Raum- und Eventdesign der gesellschaftlich relevanten Frage der Erinnerungskultur und ihrer Gestaltung im musealen Kontext thematisiert.

Starkes gestalterisches Werkzeug

Zur Schärfung der Urteilsfähigkeit sind in jedem Semester mindestens zwei Exkursionen geplant.

Ob Poesie oder Orientierung, die Kommunikationsaussage steht im Mittelpunkt. Wir lernen, Botschaften angemessenen für eine erfahrbare Dimension zu übersetzen. Gerade die Verbindung unterschiedlicher Medien, die gezielte Auswahl und die präzise Dosierung der Kommunikationsmittel schaffen ein starkes gestalterisches Werkzeug. In ihrer Kombination bieten sie dem Designer/der Designerin die Möglichkeit, starke Erlebnisse zu schaffen, die in vielen Bereichen Anwendung finden.

Die Modulsäule Raum- und Eventdesign beinhaltet die praxisnahe Auseinandersetzung mit Fragen zum Design, fordert auf, eigene gestalterische Wege zu beschreiten und vermittelt deren praktische Umsetzung. Diskutiert werden außerdem gesellschaftlich relevante Themen des Fachgebiets und entsprechende Reaktionen in kreativen Konzepten.

Die angehenden Designerinnen und Designer sollen Kommunikation im Raum als spannende Herausforderung erkennen, aber auch als machtvoll und mit Verantwortung zu verwendendes Kommunikationsmittel in einer stark erlebnisorientierten Gesellschaft.

Alle Arbeiten sind im ersten Semester als kurze Sensibilisierungsübung entstanden.

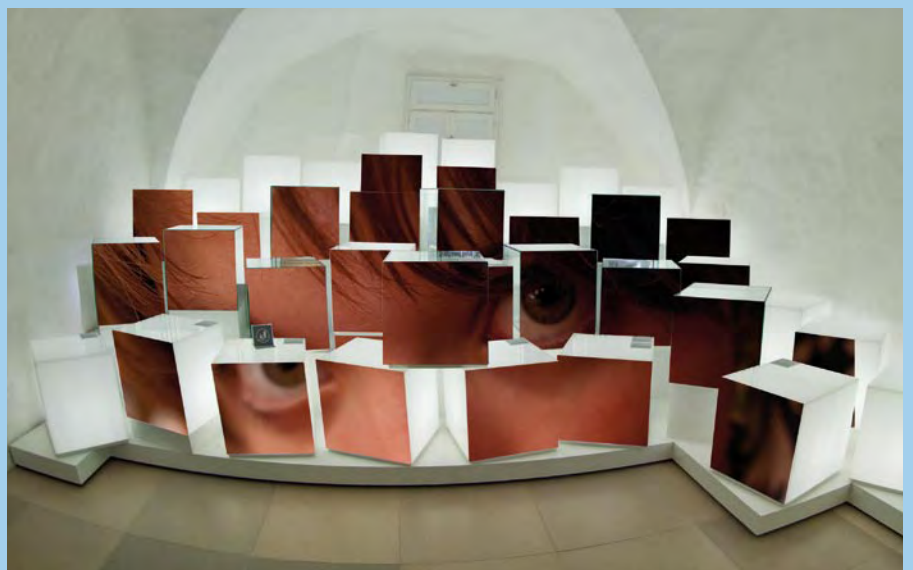
Prof. Christine Albert 



Für die Kurzübung „Selbstporträt im Raum“ bietet uns Sebastian Plank gelungen seine Zunge als raumgreifende Hinführung an.



Lisas Bourboulis Liedzeile schwebt fast spürbar durch den Raum und überwindet – analog zum Inhalt – sogar seine Grenzen.



Jana Streitberger sieht sich zur gleichen Aufgabenstellung als räumlich aufgelöste Leuchtwürfelnkomposition und lädt uns zur Neukomposition ein.

Von der Idee zur Serie

Die Diplomarbeit als Basis für eine Festanstellung

Zuerst war die Idee da: Es sollte ein Tagfahrlicht als Nachrüst-
satz auf Basis von Leuchtdioden
(LEDs) entstehen. Die Firma
Oshino Lamps hatte im Jahr 2008
diese Aufgabe im Rahmen einer,
wie sich herausstellen sollte,
sehr umfangreichen Diplomarbeit
gestellt. Markus Wild, damals
Student der Feinwerktechnik/
Mechatronik an der
Georg-Simon-Ohm-
Hochschule, nahm diese
Herausforderung an.

Nach dem Grundstudium spe-
zialisierte Markus Wild sich auf den Bereich
Konstruktion. „Da war dann die Frage:
Bleibe ich dabei, oder soll ich noch ein
Fachgebiet dazu nehmen?“, erklärt er sein
Interesse an weiter führenden Fragestellun-
gen. Er kombinierte die Bereiche Konstruk-
tion und Lichttechnik. So kam er in Kontakt
mit Prof. Alexander von Hoffmann, bei dem
er eine Vorlesung in Kfz-Beleuchtung be-
legte und der ihn bei seiner Diplomarbeit
betreute.

Einfache Nachrüstung

Die Aufgabenstellung von Oshino Lamps
war es, ein Tagfahrlicht zu entwickeln,
das möglichst einfach in vielen Automodellen
nachzurüsten ist. Da es in vielen
EU-Ländern Pflicht ist, tagsüber mit Licht
zu fahren, gab es auf dem Markt bereits
Tagfahrlicht-Nachrüstätze. Seit dem 7.
Februar 2011 müssen jedoch alle Autos,
die die Werkshallen verlassen, serienmäßig
mit einem Tagfahrlicht ausgestattet sein.

Der erste Schritt war, einen Überblick über
den Markt zu gewinnen. Auch musste
Klarheit über das Erscheinungsbild ent-
stehen, um eine ungefähre Vorstellung des
Produkts zu erhalten. „An der Front eines
Fahrzeugs lassen sich die Leuchten am
Besten in den unteren Lüftungsblenden
montieren. Die Leuchten mussten also
zwischen die Lüftungsschlitze der Lüf-
tungsblenden passen“, erklärt der OHM-

Das Firmenfahrzeug
von Oshino Lamps
mit LED-Tagfahrlicht-
Nachrüstatz.



Fotos: Katharina Wagner

LED-Tagfahrlicht-
Nachrüstatz in einer
Lüftungsblende.



Absolvent Wild. „Dem damals trendigen
Design entsprechend, das Audi vorgab,
entschied ich mich für das Spotlight De-
sign.“ Diese Tagfahrlichter bestehen aus
fünf Lichtpunkten, die auch tagsüber dafür
sorgen, dass man besser gesehen wird.

Lichtstrahlen werden gebrochen

Die Idee wurde konkreter und die Entwick-
lung begann. Das Tagfahrlicht musste viele
Anforderungen erfüllen, z. B. mussten die
rechtlichen Vorschriften wie Abstrahlung,
Helligkeit, Größe und Lichtfarbe eingehal-
ten werden. Diese Richtlinien, welche die
ECE festlegt, sind technische Vorschriften
für Kraftfahrzeuge der Wirtschaftskom-
mission für Europa. Da ein bestimmter
Abstrahlungswinkel gefordert ist, musste
nach einer passenden Optik gesucht wer-
den. Diese wird direkt über den LEDs an-
gebracht und sorgt so für die geforderte
Abstrahlung. Ein weiteres Problem war die
Wärmeentwicklung der LEDs. Diese wird
vom LED-Chip nach hinten an die Leiter-
platte abgegeben. Daher mussten eine
Metallkernleitplatte und ein Gehäuse aus
wärmeleitfähigem Polymer verwendet wer-

den. Um die effiziente Wärmeabfuhr an die
Umgebungsluft zu gewährleisten, wurden
auf der Rückseite des Leuchtgehäuses
Kühlrippen zur Oberflächenvergrößerung
angebracht. „Es war eben eine Entwick-
lung vom Anfang bis zum Ende – mit allem,
was dazu gehört“ berichtet Markus Wild:
„Eine sehr spannende Sache.“

Der erste Prototyp

Irgendwann hat man den ersten Proto-
typen in der Hand. Nach langem Tüfteln
und Kämpfen ist es vollbracht. „Es ist ein
tolles Gefühl, wenn das erste Modell fertig
ist“, beschreibt Markus Wild. „Man kann
sehen und anfassen, was man geschafft
hat.“

Nach seiner Diplomarbeit wurde der OHM-
Absolvent bei Oshino Lamps in Nürnberg
fester Mitarbeiter, und sein Tagfahrlicht-
Nachrüstatz wird nun serienmäßig her-
gestellt. Bei der Firma gefällt es ihm gut.
„Dadurch, dass der Betrieb nicht so groß
ist, ist es eben möglich, bei der Entwick-
lung eines Produkts vom Anfang bis zum
Ende mit zu wirken.“

Katharina Wagner



VDE YoungNet

Wir begleiten Ihr Studium – von Anfang an

Das Netzwerk von Studenten für Studenten
mit einer Hochschulgruppe – auch an Ihrer
Hochschule.

Mehr dazu:

VDE-Bezirksverein Nordbayern e.V.

Geschäftsstelle in der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg

Raum V 215a, 1. OG, Liebigstraße 6 · 90489 Nürnberg

E-Mail: vde@ohm-hochschule.de

www.vde-nordbayern.de

► Die Vorteile im Überblick

- Expertennetzwerk
- Weiterbildung und Wissenstransfer
- VDE-Studien und -Positionspapiere
- Exklusive Bereiche im Internet
- Jobbörse
- Beitragsfrei im Eintrittsjahr
- Die neue VDE-VISA-Card
- Kostenlose Literaturrecherche
- Kostengünstig:
 - Tagungen/Seminare
 - Fachliteratur/Zeitschriften

► Speziell für Studenten

- VDE YoungNet
- Eintritt frei für VDE-Veranstaltungen
- kostenlos 1 Jahresabo der etz oder ntz
- kostenlose Stellenanzeige in etz/ntz



We believe that it's always good...



**Praktikum und Diplomarbeit
bei Profichip. Bewirb Dich!**

profichip ist ein führendes ASIC Design Center im Bereich industrieller Kommunikations- und Steuerungstechnik. Durch die Kombination langjähriger Erfahrung und neuester Designmethodik entstehen innovative Chip-Lösungen für die Automatisierungstechnik. Wir unterstützen unsere Kunden weltweit bei der Umsetzung ihrer Produktideen.

**Engagierten Studenten bieten wir interessante
Aufgaben aus den Bereichen**

- ASIC- und FPGA-Design
- Verifikation und Prototyping
- Feldbus- und Prozessortechnik
- Embedded Softwareentwicklung

profichip GmbH

Einsteinstraße 6 | D-91074 Herzogenaurach | Tel.: +49-9132-744-200 |
info@profichip.com | www.profichip.com

Der kürzere Weg zur Innovation

An der OHM-Hochschule kombiniert man Software und Kreativitätstechniken

Entwicklungsaufgaben in Unternehmen werden immer komplexer und müssen in immer kürzerer Zeit erledigt werden, oft mit Partnern in unterschiedlichen Ländern. Logik, Intelligenz, Geld oder Routine allein helfen da nicht weiter – der kreative Prozess muss auf andere Weise unterstützt werden. An der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg startete ein kooperatives Forschungsvorhaben der Professoren Dr. Michael Koch und Dr. Rüdiger Hornfeck, bei dem in der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik eine neue Art des vernetzten kreativen Arbeitens erprobt wird. Die STAEDTLER-Stiftung ist vom Erfolg der Idee überzeugt und finanziert das Projekt mit 39.700 Euro.

„Die meisten Ideen entstehen in der Freizeit und nicht etwa während der Arbeitszeit“, umreißt Prof. Dr. Michael Koch das Problem deutlicher. „Wenn sie nicht fixiert werden, gehen sie schnell wieder verloren. Dabei ist es für den Entwicklungsprozess sehr wichtig, dass Ideen sich gegenseitig hochschaukeln können.“ Für ihn liegt die Lösung in einer Kombination aus Kreativitätstechniken und Vernetzung, denn noch arbeiten die Entwicklerinnen und Entwickler in der Regel parallel, Kreativitätstechniken kommen nur sporadisch zum Einsatz.

Austausch ohne Grenzen

Bei der „vernetzten Notepad-Methode“ können sie zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten gemeinsam an ihren Ideen weiter arbeiten. Für die Kommunikationsgeräte greifen die Professoren aus dem OHM auf markt-gängige Hardwareplattformen zurück. Die Endgeräte und die Software werden



Mit den Kolleginnen und Kollegen an Ideen weiter arbeiten, auch wenn man unterwegs ist – die Notepad-Methode aus dem OHM macht's möglich.

dem Entwicklungsprozess angepasst. Prof. Dr. Michael Koch und sein Mitstreiter Prof. Dr. Rüdiger Hornfeck betrachten Geräte ähnlich dem iPad und Smartphones als besonders vielversprechende Geräte, weil sich dort der Markt sehr dynamisch entwickelt. Es ist aber auch möglich, mit Laptops, Tablet-PCs oder digitalen Stiften zu arbeiten. Den besonderen Charme der Methode sieht das Professoren-Duo in der Anwendung der Software auf Ideenfindungsprozesse. So werden die Schwächen bisheriger Kreativitätsmethoden vermieden.

Studierende dürfen zuerst testen

Sobald die Hard- und Software angepasst ist, sollen im Sommersemester einige Testgeräte an Studierende verteilt werden. „Wir werden die Geräte an einem Projekt der Lehrveranstaltung Konstruktion ausprobieren und geben den Studierenden einen konkreten Arbeitsauftrag“, erläutert Prof. Dr. Koch das Vorhaben. „Eine Gruppe arbeitet ein Semester lang mit der vernetzten Notepad-Methode, die andere mit Stift und Papier. Man wird sehen, wo mehr herauskommt.“

Drei mobile Endgeräte – zwei Smartphones und ein iPad – sind in der engeren Wahl als Hardware. Mit ihnen wird derzeit noch die Alltagstauglichkeit des Konzepts überprüft. Hier muss ein Kom-

promiss zwischen möglichst großer Zeichenfläche und Verwendbarkeit im Alltag gefunden werden. Für die Software-Konfiguration hat die Projektgruppe verschiedene Programme definiert, die ein vernetztes Arbeiten mit Skizzen, Video- und Tonaufzeichnungen und geschriebenen Texten erlauben. Sie werden zurzeit im 3D-Visualisierungszentrum getestet.

Ergebnisse sind direkt umsetzbar

Die Erkenntnisse aus dem Forschungsvorhaben können im Anschluss direkt in der Industrie umgesetzt werden, denn die Standardgeräte sind schnell und kostengünstig einsetzbar. Für den Praxistest suchen die Professoren aus der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik noch Kooperationspartner aus der Industrie. Infrage kommen alle Unternehmen, die Konstruktion betreiben. Die Firma STAEDTLER hat schon Interesse angemeldet, denn sie hat einen Stift entwickelt, der digital aufzeichnen kann.

Die Professoren Dr. Koch und Dr. Hornfeck glauben, dass die Testpersonen – und später die Entwicklerinnen und Entwickler – nicht nur mehr Ideen haben werden, sondern durch den gegenseitigen Austausch auch schneller zu einer Durchbruch-Idee kommen. Sie erwarten einen deutlichen Mehrwert und die Abschaffung verordneter Ideenfindungs-Meetings. DK

Foto: Prof. Dr. Michael Koch

Die Farben des Winters

Erlebnisreiche Woche für angehende Sozialarbeiter



So sieht „Snow-Art“ aus.

Foto: Hanna Rucker

Alle zwei Jahre findet bei der Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik/Erlebnistage Bayerischer Wald eine einwöchige Winteruniversität statt, an der 2010 mehr als 80 Studierende aus acht Hochschulen zusammen mit ihren Professorinnen und Professoren teilnahmen. Darunter waren auch 14 Studierende der Fakultät Sozialwissenschaften der Georg-Simon-Ohm-Hochschule zusammen mit Prof. Dr. Werner Michl. Er plant und koordiniert diese Winteruniversitäten federführend in Absprache mit einem Vorbereitungsteam von sechs Hochschullehrern und Führungskräften von der Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik/Erlebnistage. Hanna Rucker besuchte die letzte Winteruniversität und beschreibt, was sie erlebt hat.

Am 22. Februar machten sich 80 Studierende aus ganz Deutschland und Österreich auf den Weg nach Bischofsreuth im Bayerischen Wald. Der sechstägige Aufenthalt im Haus „Wiesengrund“, das normalerweise Erlebnistage für Schulklassen anbietet, stand unter dem Motto „Die Farben des Winters.“

Bei der Eröffnungsfeier wurden die Studierenden sowie die Professorinnen und Professoren von Fritz Gibis, dem Bürgermeister von Haidmühle, in seiner Gemeinde begrüßt. Auch Tony Jäger von den Erlebnistagen, der die Winteruniversität

2008 „Lernen zwischen Kälte und Kachelofen“ schon vor zwei Jahren erfolgreich geleitet hat, hieß die angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter herzlich willkommen und erhob sein Glas auf eine „spannende und erlebnisreiche Woche“. Bei der Vorstellung der einzelnen Hochschulen aus Jena, Braunschweig, Augsburg, Linz und Nürnberg ließen die Studierenden ihrer Kreativität freien Lauf. So fuhren die Nürnberger Studierenden mit einem imaginären Bob durch die farbenprächtige Welt des Winters. Prof. Dr. Gerhard Waschler von der Universität Passau begrüßte als Schirmherr der Winteruniversität alle Studierenden und Dozentinnen und Dozenten und wünschte eine erlebnis- und lernreiche Woche.

Abwechslung für theoriegeplagte Studierende

Für die Programminhalte waren nicht nur die Professorinnen und Professoren und das „Erlebnistageteam“ verantwortlich, sondern auch die Studierenden selbst. Bei verschiedenen „Aktionen im Schnee“ wie zum Beispiel Problemlösungsaufgaben, dem Bau einer Schneestadt, „Snow-Art“ und einer Orientierungstour konnten die theoriegeplagten Studierenden zahlreiche Erfahrungen machen und Anreize für ihre spätere sozialpädagogische Praxis sammeln.

Auch sportliche Aktionen standen auf dem Programm. Sportbegeisterte konnten ihre Skilanglaufkünste mit Steigungen und

schnellen Abfahrten und Stürzen unter Beweis stellen. Ein Höhepunkt in dieser Woche stellte für viele Studenten sicherlich eine Tour in das Freilichtmuseum Finsterau dar. Die Studierenden konnten diese mit Langlaufskiern und Schneeschuhen machen. Unter erschwerten Bedingungen und kleineren Verlusten erreichten schließlich alle das Ziel. Den Abend verbrachte man in den alten Bauernhäusern, in denen selbst gekocht und übernachtet wurde.

Die nächste Winteruniversität kommt bestimmt

Vorträge, die von den Dozenten der verschiedenen Hochschulen gehalten wurden, boten einen perfekten Ausgleich zum großen „Aktivprogramm“ und ermöglichten den Studierenden, ihre erlebten Erfahrungen zu vertiefen und zu reflektieren. Hervorzuheben ist der Vortrag von Wolfram Howein und Natascha Litwinenko über das Projekt „Lichtblick“ aus Russland, welches russische Kinder in Not unterstützt. Natascha nutzte die Woche, um weitere Anregungen für ihre Arbeit in Russland zu gewinnen.

Wer neugierig geworden ist, hat die Möglichkeit an der nächsten Winteruniversität 2012 oder schon früher an der Sommeruniversität 2011 teilzunehmen.

Hanna Rucker

www.erlebnistage.de
www.winteruniversitaet.eu
RueckerHa40786@ohm-hochschule.de

Asyl ist kein Gastrecht, sondern Menschenrecht

Projekt „Grenzgänger“ klärt über Migration auf

Die Medien berichten regelmäßig darüber, doch nur die wenigsten Bürgerinnen und Bürger wissen, was dahintersteckt: Die Situation der Flüchtlinge in Deutschland und anderen europäischen Staaten wird meist nur oberflächlich betrachtet.

Acht Studierende der Sozialarbeit wollten dies mit ihrem Projekt „Grenzgänger“ ändern.

„Das Thema Migration wird in unserer Gesellschaft zwar immer wieder diskutiert, doch wollten wir etwas tun, um das Bewusstsein für die tatsächliche Lage der Asylbewerber zu schärfen“, erklärt Simon Oschwald. Wie er haben auch die anderen sieben Mitglieder der Projektgruppe „Interkulturelle Soziale Arbeit“ als Schwerpunktthema gewählt. Im Lauf ihres Studiums wurden sie immer wieder mit der Situation der Asylbewerber konfrontiert und beschlossen daraufhin, sich für die Rechte der Flüchtlinge einzusetzen. „Asyl ist kein Gastrecht, sondern ein Menschenrecht“, meint Marc Rothballer, der sich während seines Studiums verstärkt mit dem Thema Migration und Integration in Bayern auseinandergesetzt hat.

Mögliche Gründe für Flucht

Bereits im März vergangenen Jahres haben die Studierenden im Rahmen des Schwerpunktthemas bei Prof. Dr. Horst Unbehaun mit der Arbeit an dem Projekt begonnen. Im Mittelpunkt stand dabei die Konzeption einer Internetseite mit einem breiten Spektrum an Informationen für Interessierte und Betroffene. Die selbst verfassten Texte der Gruppenmitglieder beschreiben nicht nur mögliche Gründe für Flucht wie Armut und Krieg; auch auf die politische und rechtliche Situation in Deutschland und den anderen europäischen Staaten wird ausführlich eingegangen. Die hierfür benötigten Informationen holten sich die Autorinnen und Autoren aus wissenschaftlichen



Foto: Ingo Zenger

Die Projektgruppe. Hintere Reihe: Marc Rothballer, Oliver Pohl, Prof. Dr. Horst Unbehaun und Simon Oschwald (von links). Vordere Reihe: Julia Will, Daniela Uhlemayr, Anita Winderlich, Tabea Doll und Marianne Klotz (von links).

Publikationen, und auch ihre Erfahrungen aus persönlichen Gesprächen in der zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerber in Zirndorf und anderen Anlaufstellen für Flüchtlinge flossen in die Texte ein.

Am 5. November 2010 wurde das Ergebnis präsentiert: Die Website www.grenzgaenger-unter-uns.de ging online. Um die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, hatte die Gruppe am selben Tag einen Informationsstand am Weißen Turm. Die Studierenden sprachen mit Passanten, verteilten selbstgemachte Flyer, warben für Verständnis und wurden dabei von der Folk-Band „Schleuse“ musikalisch unterstützt. „Die Leute reagierten überwiegend positiv und interessiert auf unsere Aktion“, stellt Marc Rothballer fest. „Sogar politische Parteien bemerkten unser Projekt, und wir wurden eingeladen, auf einer Veranstaltung für Menschenrechte zu sprechen.“ Innerhalb der ersten beiden Tage nach der Aktion besuchten über 500 Interessierte die Grenzgänger-Web-

site. Viele drückten ihre Sympathie für das Projekt in E-Mails aus; einige von ihnen boten sogar Unterstützung an. Um den Bekanntheitsgrad

ihrer Website noch weiter zu steigern, schickte die Gruppe Rundmails an Einrichtungen der Caritas und anderer Sozialverbände. So wurde sogar eine ehemalige Studentin des OHM, die seit einigen Jahren in der Nähe von Straubing lebt und arbeitet, auf das Projekt aufmerksam und äußerte sich anerkennend per E-Mail.

Viel Unterstützung aus der Fakultät

Während der Konzeption des Projektes, das als Teil der Abschlussarbeit der Studierenden gewertet wird, konnte die Gruppe auf die Unterstützung ihrer Fakultät zurückgreifen. „Die Professorinnen und Professoren hatten immer ein offenes Ohr für unsere Fragen“, sagt Simon Oschwald. Besonders bei schwierigen Rechtsfragen sei die Beratung durch die Dozentinnen und Dozenten nötig gewesen. Prof. Dr. Horst Unbehaun war dabei als ständiger Ansprechpartner und Betreuer für das Projekt zuständig.

„Wir befinden uns alle am Ende des Studiums, und die Wege unserer Gruppe werden sich bald trennen“, merkt Tabea Doll an. „Wenn sich einige engagierte Studierende fänden, die unsere Webseite übernehmen und weiter betreuen, würden wir uns sehr freuen.“ Ingo Zenger

„Die Leute reagierten überwiegend positiv und interessiert auf unsere Aktion.“

www.grenzgaenger-unter-uns.de



Geschäftsstelle: Förderkreis Ingenieurstudium e.V. c/o Technische Fakultät, Erwin-Rommel-Str. 50, 91058 Erlangen, Tel. 09131-85-29591



www.efs-auto.com

Zukunftsvision saubere Verbrennung

Studierende beschreiten technologische Zukunftswege

Prof. Dr. Miroslaw Weclas und sein Forschungsteam arbeiten an der Verwirklichung eines utopisch anmutenden Ziels: einem sauberen Verbrennungsmotor ohne Schadstoff- und Partikelemissionen. Dabei verfolgt die Gruppe einen innovativen, deutschlandweit einzigartigen Ansatz, der auf ökologische Nachhaltigkeit zielt. Für ihre Anstrengungen erhielt sie den mit 4.000 Euro dotierten N-ERGIE Förderpreis.

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit homogener Verbrennung in porösen Reaktoren für die Anwendung in Verbrennungsmotoren. Diese Technologie, die bereits in speziellen stationären Gasbrennern erfolgreich angewendet wird, wird zu deutlich reduzierten Abgasemissionen bei Fahrzeugen, Arbeitsmaschinen oder Blockheizkraftwerken führen. Das bedeutet, dass sich der Ausstoß von Rußpartikeln vollständig und von Stickoxiden sehr deutlich reduzieren lässt. Im Bereich Verbrennungsmotoren wird diese Technologie zurzeit nur am OHM erforscht und entwickelt. Neben der Erforschung des Verfahrens müssen auch die Materialien für hochtemperaturbeständige poröse Reaktoren weiterentwickelt werden – das betrifft die Werkstoffkunde und Materialforschung.

Schnelle Verteilung

Eine wichtige Voraussetzung für homogene Verbrennung ist ein homogenes Kraftstoff-Luft-Gemisch. Aus diesem Grund wurde unter anderem eine so genannte „Homogenisierungsdüse“ entwickelt, die mit konventioneller Einspritz-

technik den Kraftstoff sehr schnell räumlich homogen verteilt und verdampft. Die Kombination dieser Homogenisierungsdüse mit einer anschließenden Kompressionszündung zur räumlichen Selbstzündung wird – da ist sich das Forschungsteam sicher – eine kontrollierbare homogene und damit saubere Verbrennung in Motoren ermöglichen.

Über einen langen Zeitraum konnte das Forschungsteam die theoretischen Grundlagen überprüfen, bestätigen und das Prinzip erfolgreich im Labor unter Bedingungen testen, die denen eines echten Motors ähneln. Nun plant die Gruppe um Prof. Dr. Weclas, in einem nächsten Schritt die Praxistauglichkeit an einem Forschungsmotor experimentell zu untersuchen.

Studierende forschen mit

Vier Maschinenbau-Studierende der Hochschule arbeiten aktuell im Forschungsprojekt mit, unter anderem auch am Umbau des Testmotors. Patrick Langer untersucht in seiner Bachelorarbeit eine neu entwickelte Methode, die die Kraftstoffverteilung innerhalb eines porösen Reaktors mit Hilfe von Endoskopen messen soll. Björn Leykauf beschäftigt sich währenddessen mit der experimentellen Analyse von Nieder- und Hochtemperaturoxidationsprozessen in porösen Reaktoren und vergleicht diese mit konventionellen Prozessen an einem speziellen Prüfstand – ein „Motorsimulator“ in Form einer Hochdruck- und Hochtemperatur-Verbrennungskammer.

Die Studierenden Arthur Brandt und Alexander Rohleder bauten einen konventionellen Dieselmotor um und bestückten ihn mit Messtechnik. Sie erweiterten den Motor mit einem Common-Rail-Dieseldirekteinspritzsystem, um eine flexible Steuerung des Motors zu ermöglichen und bauten außerdem spezielle Messtechnik ein wie Zylinderdruckindizierung und ein Endoskopsystem zur Aufnahme von Verbren-



Stellvertretend für den erkrankten Prof. Dr. Miroslaw Weclas nahm Jochen Cypris vom IFZN (rechts im Bild) den N-ERGIE-Förderpreis entgegen.

Foto: Petra Simon



Arthur Brandt und Alexander Rohleder erklären Dr. Heidi Willer von der N-ERGIE, wie sie gerade einen Injektor an das Common-Rail des Versuchsmotors anschließen (von rechts).

Foto: Doris Keffler

nungsprozessen am laufenden Motor. In Zukunft sollen mit diesem Motor spezielle Messungen zur Verifizierung des Konzepts durchgeführt werden.

Mehr als Standardlösungen

Diese Mitarbeit soll die Studierenden ermutigen, über die Optimierung von Standardlösungen hinaus echte technologische Zukunftswege zu beschreiten, wünscht sich Prof. Weclas. Im kommenden Sommersemester werden im Rahmen des Projekts drei Masterarbeiten entstehen. Zahlreiche Diplom- und Bachelorarbeiten wurden bereits erfolgreich abgeschlossen.

Mit dem N-ERGIE Förderpreis zeichnet die N-ERGIE regelmäßig wegweisende Studien- und Forschungsprojekte der Georg-Simon-Ohm-Hochschule aus. Der Preis wurde bei der Akademischen Jahrfeier am 15. Dezember 2010 überreicht.

Jochen Cypris

Generalsanierung der Nürnberger Zentralbibliothek

ieg zuständig für die wissenschaftliche Begleitung

Die Nürnberger Stadtbibliothek hat ihren Sitz im Luitpoldhaus. Das 1911 errichtete und nach weitgehender Zerstörung von 1951 bis 1956 wieder aufgebaute Haus wird nun von 2009 bis 2011 generalisiert, umgebaut und erweitert. Mit der Sanierung und dem Umbau sollen die Energieeffizienz, aber auch die Funktionalität und der Komfort für Besucherinnen und Besucher und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbibliothek umfassend verbessert werden. Für die wissenschaftliche Begleitung dieser Maßnahme ist das Institut für

Energie und Gebäude der Georg-Simon-Ohm-Hochschule zuständig.

Einen besonderen Schwerpunkt nimmt die beabsichtigte Eingliederung des für die Stadt Nürnberg sehr wertvollen Bestandes an mittelalterlichen Büchern und Handschriften ein. Im Rahmen des Umbaus werden ein Handschriftenlesesaal und Archivräume mit speziellen raumklimatischen Anforderungen eingerichtet. Die Anforderungen der Energieeinsparverordnung 2007 an einen Neubau sollen um mindestens 30 % unterschritten werden. Die aktuellen Planungen gehen von einem besseren Standard aus, als ihn die Verordnung vorschreibt, beim Primärenergiebedarf von 65 % und beim spezifischen Transmissionswärmeverlust von 67 % aus. Die Energie- und Wasserkosten sollen in der gleichen Größenordnung bleiben, dies trotz einer Flächenerweiterung um etwa 47 %.

Die Sicherung der strengen raumklimatischen Anforderungen für die wertvollen Bestände soll mit weitgehend passiven Maßnahmen erreicht werden. Erneuerbare Energien sollen eingesetzt und innovative anlagentechnische Komponenten erprobt werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Das Energiekonzept

Eine komplette anlagentechnische Sanierung ist geplant. Das Gebäude erhält eine sehr gute Wärmedämmung. Passive Maßnahmen zur Einhaltung der raumklimatischen Anforderungen sind zudem die massive Bauweise, die weitgehend opake Fassadegestaltung im Bereich der sensiblen Räume sowie der Einbau feuchtspeichernder Materialien.

Zur Beheizung wird weiterhin Fernwärme genutzt. Über Kapillarrohrrmatten in den Wänden werden die sensiblen Räume mit Grundwasser gekühlt. Das System wird außerdem genutzt, um den geringen Heizwärmebedarf zu decken. Das Grundwasser wird zudem zur Zuluftkühlung der Freihandbereiche benutzt.

Der Freihandbereich erhält außerdem eine hocheffiziente Lüftungsanlage mit Wärme- und Feuchterückgewinnung. Die Handschriftenmagazine werden je mit sehr kleinen Lüftungsgeräten inklusive Wärme- und Feuchterückgewinnung ausgestattet. Das Herzstück des Konzepts ist ein spezielles Lüftungsgerät, welches mit dem Prinzip der sorptiven Entfeuchtung und adiabatischen Verdunstungskühlung arbeitet. Zur Regeneration der Salzlösung wird Solarwärme verwendet. Die 40 m² große Solaranlage wird auch zur Heizungsunterstützung im Winter benutzt.

Eine umfassende messtechnische Begleitung wird zur Betriebsoptimierung, Klima-

und Systemüberwachung und zum Langzeitmonitoring eingerichtet.

Messkonzept und Intensivmonitoring

Im Zuge der Sanierung wird das Luitpoldhaus auch mit einer Gebäudeleittechnik ausgestattet. Basierend auf dem Messkonzept werden zusätzliche Anforderungen an diese gestellt, prinzipiell kann somit auf die Installation eigener Messsensoren verzichtet werden.

„Eine vorausschauende Planung und sorgfältige Durchführung der Datenerfassung ist unerlässlich für das Intensivmonitoring“, sagt Florian Büttner als Projektleiter des Institutes. Während des zweijährigen Intensivmonitorings werden hohe Anforderungen bezüglich Genauigkeit und Konsistenz an die Messdaten gestellt. An nahezu jeder technischen Anlage und in nahezu jedem Raum werden im 5-Minuten-Intervall mehrere Werte erfasst und in einer SQL-Datenbank gespeichert. Auf Basis dieser Datengrundlage kann die Betriebsoptimierung und Erfolgskontrolle der energetischen Sanierung durchgeführt werden.

Die Sanierung ohne konventionelle Klimatechnik rechnet sich: Pro Jahr werden knapp 59.000 Euro Energiekosten eingespart. Rechnet man die Förderung aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie mit ein, haben sich die Mehrkosten für das innovative Energie- und Klimakonzept nach dreieinhalb Jahren amortisiert. Ab da wird richtig gespart. DK



STADTERNEUERUNG ALTSTADT-SÜD
UMBAU LUITPOLDHAUS FÜR DIE STADTBIBLIOTHEK

Foto: Viktor Dodenhöft

3D-Visualisierungszentrum offiziell eröffnet

Modernste 3D-Technologien stehen auch externen Partnern zur Verfügung

Mitte Dezember wurde das 3D-Visualisierungszentrum der Georg-Simon-Ohm-Hochschule offiziell eröffnet. In diesem Kompetenzzentrum, das aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert wird, arbeiten Experten aus den Fakultäten Architektur, Design, Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Informationstechnik sowie Maschinenbau und Versorgungstechnik zusammen. Gemeinsam entwickeln sie neue Methoden und Werkzeuge der 3D-Visualisierung, die im Produktentwicklungsprozess Zeit und Kosten sparen und dabei gleichzeitig die Produktqualität erhöhen. „Externen Partnern bieten wir Zugang zu modernsten 3D-Technologien zu sehr flexiblen Konditionen“, betont der Leiter des 3D-Visualisierungszentrums, Prof. Dr. Rüdiger Hornfeck.

Gerade kleine und mittelständische Unternehmen nutzen gerne dieses Angebot, denn 3D-Visualisierung spart Zeit und Geld im eigenen Unternehmen. Meist kommt die 3D-Technologie bei der Produktentwicklung zum Einsatz. „Mit unserem 3D-Drucker stellen wir schnell und kostengünstig einen Prototyp für ein neues Produkt her. Das heißt dann Rapid Prototyping“, erläutert Mario Lusic, wissenschaftlicher Mitarbeiter des neuen Kompetenzzentrums am OHM. Anders als bei normalen Druckern ist das Ergebnis kein Ausdruck auf Papier, sondern ein dreidimensionales Modell aus Kunststoff. Dafür trägt der 3D-Drucker Kunststoffschicht für Kunststoffschicht auf eine Platte auf und kommt so nach rund 15 Stunden Zeit zu einem etwa faustgroßen Modell. „Mit herkömmlichen Methoden wie Formgießen oder Spritzen würde das aber noch viel länger dauern und wäre auch deutlich teurer“, betont Lusic.

Weitere Highlights im 3D-Visualisierungszentrum sind der 3D-Scanner und das Computer Generated Imaging.

Scanner tastet ein dreidimensionales Objekt mit Laserstrahlen ab und nimmt die dabei entstehenden Punktwolken über ein Kamerasystem auf“, erläutert Prof. Dr. Hornfeck ein Einsatzgebiet. „Nach der softwaretechnischen Bearbeitung erfolgt eine Flächenrückführung in das 3D-CAD-System.“ So bekommt man also auch von älteren Objekten noch die Computerdaten und kann diese für weitere Entwicklungen nutzen.

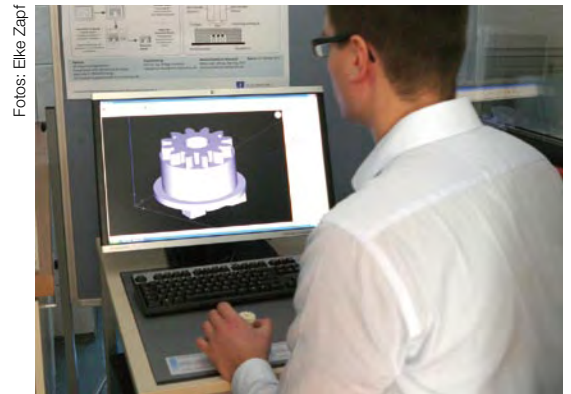
Das Computer Generated Imaging – kurz CGI – ist ein virtuelles Darstellungsverfahren und ein neuer Trend in der Fotografie, der den Anwendern ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. „Mit den CGI-Techniken werden CAD-Modelle fotorealistisch dargestellt und in teilweise real aufgenommene Umgebungen eingebracht“, erklärt Prof. Michael Jostmeier von der Fakultät Design, der sich ebenfalls im 3D-Visualisierungszentrum engagiert. „Den Betrachterinnen und Betrachtern werden somit (noch) nicht existente Welten realitätsnah präsentiert.“

Beratung für externe Partner

Alle Techniken und Methoden stellt das 3D-Visualisierungszentrum auch externen Partnern zur Verfügung und hat dafür drei Leistungspakete geschnürt.

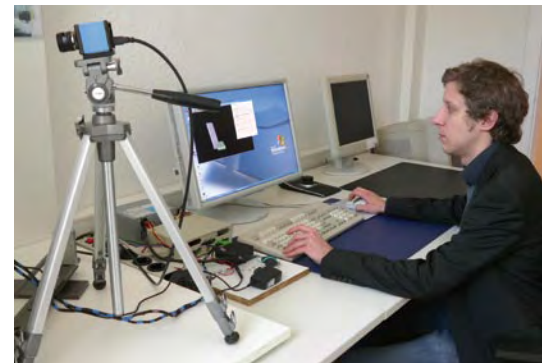
Beim ersten Leistungspaket können Firmen das 3D-Visualisierungszentrum für eigene Projekte nutzen. Die Firmen liefern ihre 3D-CAD-Daten an, und das Kompetenzzentrum setzt diese in die entsprechende Visualisierungssoftware um. Anschließend mieten die Firmen das 3D-Visualisierungszentrum und die erforderliche Hardware und können ihre Untersuchungen am virtuellen Objekt durchführen oder ihren Kunden und Partnern ihr neu entwickeltes Produkt eindrucksvoll in der virtuellen Realität präsentieren.

Das zweite Leistungspaket umfasst das 3D-Scannen von Bauteilen und Erstellen von 3D-Rapid-Prototyping-Objekten. Hier



Fotos: Elke Zapf

Mario Lusic schickt Computerdaten an den 3D-Drucker.



Der 3D-Scanner im Einsatz: Florian Englert bearbeitet die Daten am Computer.

liefern die Firmen das Hardwaremodell, und die Experten des OHM übertragen dies in ein 3D-CAD-Modell. Oder die Firmen liefern einen 3D-CAD-Datensatz, aus dem das Kompetenzzentrum ein 3D-Rapid-Prototyping-Modell erzeugt.

Im dritten Leistungspaket schließlich geht es um Forschungs- und Entwicklungskooperationen. „Als Hochschule für angewandte Wissenschaften möchten wir aufzeigen, welche Effizienzsteigerung mit den Werkzeugen der virtuellen Realität in Unternehmensprozessen möglich ist, und Unternehmen auf dem Weg in die virtuelle 3D-Welt begleiten“, beschreibt Prof. Dr. Hornfeck das Angebot.

ez

www.ohm-hochschule.de/kompetenzzentren



Regionalverkaufsleiter (m/w)

Managementkarriere bei ALDI SÜD.

In Führung gehen.

Man muss die Konkurrenz nicht umrennen, um ihr einen Schritt voraus zu sein. In unserem Unternehmen können Sie es mit Bescheidenheit, Rücksichtnahme und Erfahrung sehr weit bringen. Bewerben Sie sich online unter karriere.aldi-sued.de oder schriftlich bei einer der folgenden Gesellschaften:

ALDI GmbH & Co. KG · Holzäckerstraße 1 · 91325 Adelsdorf

ALDI GmbH & Co. KG · Gildestraße 17 · 91154 Roth



Viel Arbeit, wechselhaftes Wetter,

Ein Auslandssemester an der Partnerhochschule in Gijón

Jacob Sebastian Werner ist Student der Betriebswirtschaft und verbrachte das letzte Sommersemester an der Escuela Universitaria Jovellanos in Gijón/ Nordspanien, einer Partnerhochschule des OHM. In dem folgenden Erfahrungsbericht schreibt er, wie sich sein Auslandssemester gestaltete.

Bei rund 400 Mio. Menschen weltweit, die Spanisch sprechen, ist ein Auslandssemester in Spanien eine gute Investition in die Zukunft. Die Welt wächst zusammen, die internationalen Beziehungen werden immer wichtiger und die Erfahrungen, die ich während meiner Zeit sammeln konnte, sind unbezahlbar. Wer nach Spanien geht, kann auch auf einen ERASMUS-Zuschuss hoffen, was angesichts der Lebenshaltungskosten vor Ort eine willkommene Aufbesserung des Taschengeldes darstellt.

Die Bewerbung

Für meine Bewerbung um das Auslandssemester war Semsi Çolak aus dem International Office zuständig. Ich hatte meine Bewerbung im Juni eingereicht (Bewerbungsschluss war der 31. Juli). Anfang September erhielt ich die positive Nachricht, dass meine Bewerbung an die Partnerhochschule in Spanien weitergeleitet wird. Nachdem ich an der Partnerhochschule angenommen wurde, erhielt ich eine E-Mail meiner spanischen Universität. Daraufhin konnte ich die Fächer, die ich in Gijón belegen wollte, zusammenstellen. Eine Abstimmung vorab mit der Prüfungskommission, ob die spanischen Fächer auch von der OHM-Hochschule anerkannt werden können, empfiehlt sich. Die Prü-



Außenansicht des Campus.

funktionkommission steht für diese Fragen stets zur Verfügung. Das Learning Agreement, in das die ausgewählten Fächer eingetragen werden, muss dann vom zuständigen Koordinator der OHM-Hochschule unterschrieben und an das International Office weitergeleitet werden. Die eingetragenen Fächer können vor Ort noch innerhalb der ersten paar Wochen geändert werden, falls das nötig sein sollte.

So kommt man hin

Die Anreise nach Gijón erfolgte von Stuttgart über Mallorca nach Asturien (Aeropuerto de Asturias). Vom Flughafen Asturien aus verkehren Busse nach Gijón. Leider wird Asturien von Deutschland aus nicht direkt angefliegen. Umsteigen oder Direktflüge nach Bilbao sowie Santander und dann noch mehrere Stunden mit dem Bus sind die Regel.

Gijón – die Stadt

Mit knapp 300.000 Einwohnern ist Gijón die größte Stadt und das wirtschaftliche

Zentrum Asturiens. Oviedo, mit knapp 250.000 Einwohnern, ist die Hauptstadt des Principado de Asturias. In diversen Reiseführern über Nordspanien wird Gijón nur selten erwähnt. Dies hat zum Vorteil, dass nur in den Sommermonaten (Juni bis August) Touristen nach Gijón kommen und die restlichen Monate das normale spanische Leben stattfinden kann. Das Wetter ist leider sehr wechselhaft und launisch. Daher ist es im Norden Spaniens auch so grün wie im Allgäu in Deutschland. Die Stadt ist gewiss keine Schönheit, aber die Menschen dort sind die liebenswertesten und hilfsbereitesten Spanier, die ich jemals getroffen habe. Von Gijón aus haben wir durch organisierte ERASMUS-Ausflüge San Sebastian (Donostia), Bilbao, Santander, La Coruña, León, Salamanca und viele andere Orte besichtigen können. Hervorzuheben ist das ausgeprägte Nachtleben in Gijón. Für eine Stadt dieser Größe ist das Angebot fast schon erschlagend. Nach Gijón kamen junge Leute aus all den umliegenden Städten und auch aus an-

Fotos: Jacob Werner

freundliche Menschen

deren Regionen, nur um ein Wochenende lang das Nachtleben genießen zu können.

Wohnungssuche

Ich hatte vorab bei www.easypiso.com und bei Facebook in diversen Gruppen nach Wohnungsangeboten Ausschau gehalten, doch macht es keinen Sinn, von Deutschland aus eine Wohnung oder ein Zimmer in Spanien zu suchen. Als ich in Gijón ankam, schlief ich zwei Nächte im Hotel. Dadurch konnte ich mir passende Angebote auswählen und die Zimmer dann persönlich anschauen bzw. die Mitbewohner kennenlernen. Ich hatte mich für eine Dreier-WG im Stadtteil La Arena entschieden. Mit rund 230 Euro pro Monat lag sie im Durchschnitt der Zimmerpreise und hatte eine perfekte Lage im 11. Stock mit Sicht auf das Meer und das „Elogio del Horizonte“, ein bekanntes Kunstwerk von Eduardo Chillida. Zur Uni mussten wir alle den Bus nehmen, da die Campi etwas außerhalb der Stadt liegen. Die Linien 1 und 18 halten direkt an der Uni (Haltestelle „Laboral“). Es empfiehlt sich eine „Tarjeta Ciudadana“ zu beantragen, die mit Geld aufgeladen wird und so als Zahlungsmittel im Bus verwendet werden kann.

Die Universität

Die Escuela Universitaria Jovellanos in Gijón gehört zusammen mit dem Campus Viesques (Ingeniería) zur Universität Oviedo. Der Fachbereich Betriebswirtschaft (Ciencias Empresariales) ist im wunderschönen Gebäude der “Universidad Laboral” untergebracht. Dieser Gebäudekomplex (aus Francos Zeiten) umfasst eine Kirche, ein Theater, einen Aussichtsturm, ein Museum, einen Radiosender, und demnächst wird in einem der leer stehenden Flügel ein 4-Sterne-Hotel eröffnet. Die Klassengrößen waren mit zehn und bis zu dreißig Studierenden sehr überschaubar. Das Ganze erinnerte mehr an eine Schule als an eine Universität. Die Professorinnen und Professoren nehmen im Unterricht in ihrem Sprachtem-

po keinerlei Rücksicht auf ERASMUS-Studierende, stehen aber für persönlich Gespräche stets zur Verfügung. Die spanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen sind überaus hilfsbereit, und wer auf andere zugeht, wird äußerst schnell Anschluss finden. Während des Semesters müssen viele Hausarbeiten geschrieben und viele Präsentationen in Gruppenarbeit gehalten werden. Ich für meinen Teil habe die komplette Osterferienwoche in der Uni-Bibliothek verbracht und mehrere Hausarbeiten geschrieben. Wer nach Gijón geht, sollte sich darauf einstellen, dass viel gearbeitet werden muss.

Meine Fächerauswahl fiel auf Marketing Turístico, Promoción de Ventas, Economía Española y Mundial und Inglés Empresarial. Vorab konnten wir in Gijón vier Wochen lang einen Intensiv-Spanisch-Kurs belegen, welcher bei erfolgreichem Bestehen der Klausur mit 4,5 ECTS-Punkten belohnt wurde. Es lohnt sich, kontinuierlich zu den Vorlesungen zu gehen. Die Professoren notieren sich oftmals die Anwesenheit, die am Ende in die Note mit einfließen kann. Bei den Klausuren gibt es jedoch keinen Erasmus-Bonus. Von fünf geschriebenen Klausuren habe ich vier bestanden mit teils sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Verständigung

Es empfiehlt sich, vor Abreise mindestens ein Spanisch-Niveau von B1 zu haben. In Gijón spricht nahezu niemand Englisch, und an der Uni wird gleich vom ersten Tag an in normalem Sprechtempo unterrichtet. Die Universität bietet ein so genanntes a-2UO Programm an, bei dem sich ein einheimischer Student sich deiner annimmt und Hilfestellung für die ersten Tage bietet. Vorab können sich interessierte AustauschstudentInnen online dafür registrieren. Ebenso hatte ich mich vorab um einen spanischen Tandem-Partner beworben. Wir haben uns zweimal die Woche für zwei Stunden getroffen und haben deutsch sowie auch

Gijón aus der Ferne.



Rathaus in Gijón.


spanisch gesprochen (meist mehr spanisch als deutsch). Das Tandem hat mir sehr geholfen, mein Spanisch zu verbessern wie auch Vieles über Asturien und Spanien zu erfahren.

Das nordspanische Leben

Die spanische Siesta gibt es in Nordspanien ebenso wie das späte Mittag- und Abendessen sowie das späte Ausgehen in der Nacht. Was Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit angeht, ist es vergleichbar mit Deutschland. Die Uni begann jeden Tag um acht oder neun Uhr in der Früh! Natürlich gibt es spanische Städte, die lebenswerter erscheinen als Gijón. Aber ich habe mich in Gijón so sehr integriert gefühlt, dass ich die Stadt mit ganz anderen Augen gesehen habe. Der soziale Anschluss und das Zusammentreffen mit spanischen Mitstudierenden ist sehr wichtig und trägt bestens zur Verbesserung der Sprachkenntnisse bei.

Fazit

Ich habe es nicht bereut! Mein Dank gilt Semsı Çolak aus dem International Office, die mich bestens vorbereitet und während meines Auslandsaufenthaltes stets gut betreut hat.

Jacob Werner 

WernerJa39135@ohm-hochschule.de

Nina miss Kenya – ich vermisse Kenia

Vom Praktikumssemester zur deutsch-österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

Kathrin Bauer absolvierte ihr Praxissemester in Kenia und lernte das Land abseits der Touristenstrände kennen. Über ihre Erlebnisse schreibt sie im OHM-Journal.

Die Lebenswirklichkeit der Menschen dort hat allerdings mit den hiesigen Urlaubskatalogen nichts zu tun. Die Armut ist nicht zu übersehen. Man sieht die Straßenkinder, die ärmlich gekleideten Händler, die entlang der Straßen allerlei verkaufen: von Obst und Gemüse über Zigaretten, Zahnbürsten, CDs bis hin zu Schmuck und Kleidung, um nur einige der Dinge zu nennen, und die Bettler. Zu Beginn wird man überwältigt von der Geschäftigkeit auf den Straßen mit den vielen Verkäufern, Taxi-, Minibus- und Motoradfahrern, die ihre Transportdienste anbieten, den Farben, Gerüchen und Geräuschen. Das Leben der Menschen findet zum Großteil draußen auf den Straßen statt, sicherlich auch wegen des warmen Wetters. Und genau das macht Kenia aus, das bunte Durcheinander, jeden Tag neu und spannend.

TIA – „Das ist Afrika“

Ganz besonders war auch meine Ankunft. Ich flog nach Nairobi, um dann mit dem Bus auf sehr schlechten Straßen zehn Stunden quer durchs Land an die Küste nach Mombasa zu holpern. Dort sollte ich am Busbahnhof abgeholt werden, allerdings kam niemand. TIA würden die Kenianer dazu sagen: „This is Africa“. Allerdings fand ich den Weg zum Kiembeni-Kirchengelände, meinem Praktikumsort, per Taxi dann auch ganz gut alleine.

Kenia ist ein Land mit vielschichtiger Problematik. Obwohl der Tourismus und der Schnittblumenexport in Kenia bedeutende Wirtschaftsfaktoren darstellen, sind die sozialen Probleme des Landes sehr groß. Sie durchdringen alle Bereiche des täglichen Le-



Kenianische Urlaubsidylle unweit großer sozialer Probleme.

bens der Kenianer und bedingen sich oft gegenseitig. Im Vordergrund stehen dabei Korruption, ethnische Konflikte um Macht und Land, Selbstbereicherung der Parlamentarier, Vetternwirtschaft, hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne, Armut, fehlende Bildung, und der Mangel an Infrastruktur, sozialer Sicherung und medizinischer Versorgung. Für die kenianische Bevölkerung ist es aus eigener Kraft kaum möglich den Kreislauf der Armut zu durchbrechen. Laut dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung leben knapp 60 Prozent der Bevölkerung Kenias unterhalb der Armutsgrenze.

Vielfältiges Gemeindeleben

Die kleine Kirchengemeinde, in der ich arbeitete, gehört zur katholischen Erzdiözese Mombasa. Man trifft sich dort nicht nur, um die täglichen Gottesdienste zu besuchen, sondern auch, um an den verschiedensten

sozialen Aktivitäten teilzunehmen, beispielsweise am einmal wöchentlich stattfindenden Treffen der Frauenselbsthilfegruppen, um sich mit der lokalen Jugendgruppe zu treffen, im Kirchenchor zu singen, am Unterricht der Gesundheitsklasse teilzunehmen oder auch in der zur Kirchengemeinde gehörenden Grundschule einen Computerkurs für Erwachsene zu besuchen oder Französisch zu lernen. Der „Church Compound“, das Kirchengelände, ist Treff- und Versammlungspunkt der gesamten Kirchengemeinde, und meine Arbeit dort gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Meine Tätigkeiten reichten von der Arbeit mit Frauengruppen (Mikrofinanzgruppen) über die Arbeit mit den Frauen der Gesundheitsklassen, finanziert von USAID, der Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung, bis hin zur Arbeit mit der lokalen Jugendgruppe, die zum Großteil aus arbeitslosen Jugendlichen auf der Suche nach Beschäftigung besteht.

Fotos: Kathrin Bauer



Müllproblematik und alltägliches Verkehrschaos.

Darüber hinaus war ich bei vielen Hausbesuchen der „Health Worker“ dabei, die im Rahmen eines Gesundheitsprogrammes von USAID zu einer Art freiwilliger Gemeinde-Gesundheitsarbeiter ausgebildet wurden, um in Ihrer Nachbarschaft Bedürftigen zu helfen, vor allem alleinerziehenden Müttern, die auf Hilfe angewiesen sind oder AIDS-Patienten, deren Versorgung mit Medikamenten sichergestellt und überwacht werden muss. Schwierig hierbei gestaltete sich für mich teilweise die Landessprache Swahili, die im Gegensatz zur zweiten Landessprache Englisch von allen gesprochen wird, denn auch nach meinem Sprachkurs sind meine Sprechfähigkeiten in Swahili noch ausbaufähig.

Abenteuer inklusive

Außerdem war ich auch einmal pro Woche im Hauptbüro der Erzdiözese Mombasa, um an organisatorischen Dingen sowie der Neugestaltung der Homepage mitzuarbeiten. Die Fahrten dorthin dauerten oft bis zu einer Stunde, die Minibusse, die „Matatus“ genannt werden, haben weder einen Mindestsicherheitsstandard noch ein Höchstzahl an Passagieren. Die längeren Fahrten waren somit immer ein Abenteuer.



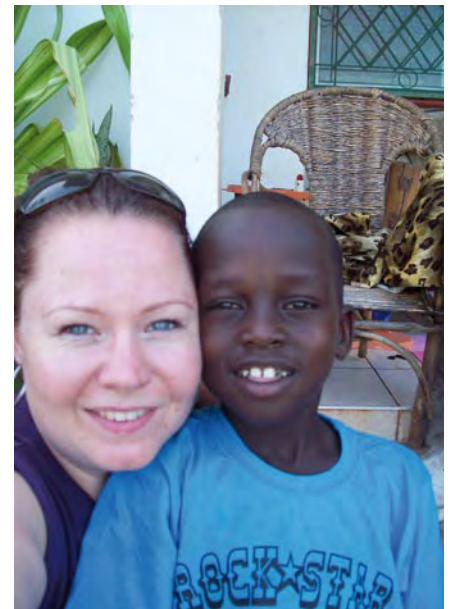
KaribuCare Team – Aufklärungskurs
Kathrin Bauer ist ganz links zu sehen.

Eines der schönsten Erlebnisse meines Keniaaufenthalts ist die durch eine Zufallsbekanntschaft entstandene Freundschaft mit Eva Knotzer, der Gründerin des Vereines Karibu Care. Karibu Care ist eine kleine nicht-staatliche Entwicklungshilfeorganisation mit mittlerweile beachtlichen 160 Mitgliedern, von denen eines ich bin. Der Verein wurde im August 2006 gegründet. Sein Hauptaugenmerk liegt auf der Bildungsförderung von Waisenkindern, der Trinkwassersicherung durch den Bau von Brunnen und der Aufklärungsarbeit für Mädchen und Frauen. In den letzten vier Jahren konnten bereits mehrere erfolgreiche Projekte realisiert werden, die zur Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung in Kenia beitragen. Im Frühjahr 2010 wurden die Bauarbeiten zum Karibu Care Kindergarten beendet, der im Januar 2011 eröffnete. Aktuell plant der Verein ein Grundschulprojekt sowie eine Selbstversorgerfarm, um die Schülerinnen und Schüler mit selbst angebautem Essen zu versorgen.

Schwierige Lebensbedingungen von Frauen

Während meiner Zeit in Kenia habe ich ehrenamtlich an verschiedenen Projekten von Karibu Care mitgearbeitet. Wir erarbeiteten ein Konzept für einen Aufklärungskurs für Mädchen und jungen Frauen mit Inhalten wie Menstruation, Verhütung und Geschlechtskrankheiten und führten diesen an Schulen durch. Darüber hinaus arbeiteten wir zusammen an der Planung des Kindergartens, verteilten Hilfsgüter, betrieben Öffentlichkeitsarbeit für den Verein und halfen bei anderen Projekten wie einem Kinderernährungsprogramm mit.

All diese Erfahrungen waren sehr beeindruckend für mich und haben mich so sehr beeinflusst, dass ich im Frühjahr 2010 für die Recherchen zu meiner Bachelorarbeit für weitere zwei Monate nach Mtwapa in Kenia zurückkehrte. Der Titel meiner Bachelorarbeit lautete: „Einblicke in schwierige Lebensbedingungen von Frauen in Kenia – eine qualitative Studie“. Ich führte Interviews mit Frauen durch, die in den



Besuch im Waisenhaus – Moses und ich – einer von mehr als 1 Mio Aids Waisen in Kenia.

Sextourismus verwickelt sind bzw. ihr Geld als Prostituierte verdienen. Erschreckend und unglaublich, welche Leidensgeschichten und welche wirtschaftliche Not meist hinter solchen Schicksalen stecken.

Dennoch werden die Herzlichkeit, Aufgeschlossenheit und Fröhlichkeit der Menschen mir immer unvergessen bleiben. Es ist für mich nach wie vor beeindruckend, wie die von Mangel und Ungerechtigkeiten betroffenen Menschen in Kenia trotz allem ihre Lebensfreude bewahren und ausstrahlen. Das „Jambo Muzungu“ mit dem ein Besucher von den Küstenbewohnern Kenias begrüßt wird, bedeutet so viel wie „Hallo Weißer“ und ist nur eines der Dinge, die mir für immer im Gedächtnis bleiben werden. In diesem Sinne goodbye, oder wie die Kenianer sagen würden, Kwa heri!

Kathrin Bauer

P.S. Der Verein Karibu Care freut sich über jedes neue Mitglied und wird hoffentlich in Zukunft Praktikumsmöglichkeiten bieten können: www.karibucare.com



Gestern OHM –

Teil 15: Interview mit M. Eng. Florian Then

Gibt es ein Leben nach dem Studium? Mit Sicherheit ja! Nur verschwinden viele Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss auf Nimmerwiedersehen. Im OHM-Journal werden Ehemalige befragt, wie es bei ihnen weiterging nach dem Studium – und manchmal kommt Erstaunliches zu Tage.

F

lorian Then hat gleich zweimal am OHM studiert: Von 2001 bis 2004 war er im Bachelorstudiengang Informationstechnik eingeschrieben und 2006/2007 erwarb er – berufsbegleitend – den Masterabschluss in Software Engineering und Informationstechnik. Sein Professor, der ihn damals betreute, beschreibt ihn als strebsam, fleißig, effektiv arbeitend, aber auch als angenehmen Kollegen, der neue Dinge rasch umsetzen konnte, ohne überheblich oder anmaßend zu wirken. Florian Then ist zurzeit bei Audi beschäftigt, gerade Vater geworden und bemüht sich um eine gesunde Work-Life-Balance.

Herr Then, beschreiben Sie doch mal Ihren Arbeitsplatz.

Im Moment sind das der Wickeltisch und unser neu gebautes Haus, denn am 31. Dezember ist mein Sohn Moritz auf die Welt gekommen und ich kümmere mich um ihn.

Sie sind also in Elternzeit. Wie erleben Sie diese Phase?

Ich finde diese Zeit sehr intensiv und spannend. Es ist toll, zu sehen, wie sich unser Sohn entwickelt. Auch wenn er noch so klein ist, kann man erleben, wie er sich jeden Tag verändert. Angefangen bei den immer länger werdenden Wachphasen bis zu den Augen, die einen immer mehr verfolgen. Eine Erfahrung, die ich jedem nur empfehlen kann!

Was wartet auf Sie, wenn Sie wieder in den Beruf einsteigen?

Ein voller Schreibtisch in der Technischen Entwicklung bei Audi. Ich arbeite im Bereich Entwicklung Aggregate. In meiner Hauptabteilung beschäftigen wir uns mit der Elektrifizierung des Antriebsstrangs. Wir entwickeln Komponenten, Bauteile, Funktionen und Software, die man für Hybrid- und Elektrofahrzeuge benötigt.

Was tun Sie genau?

Wir arbeiten sehr projektorientiert und praktisch. Für ein Hybridfahrzeug entwickeln wir beispielsweise Funktionen, die festlegen, wann es elektrisch und wann mit Verbrennungsmotor fährt. Die Herausforderung ist, dem Kunden immer ein gleiches Fahrgefühl zu vermitteln, unabhängig davon wie voll beispielsweise die Traktionsbatterie ist.

Haben Sie auch Gelegenheit, die Autos selbst zu testen?

Ich entwickle meine Funktionen am Laptop. Dann gehe ich mit dem Laptop zum Auto. Das tue ich manchmal fast jeden Tag. Für die Probefahrten haben wir ein Versuchsgelände mit Teststrecke in Neustadt an der Donau. Dort werden auch die neuen Modelle getestet, die noch niemand sehen darf.

Warum sind Sie zu Audi gegangen? Was gefällt Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz besonders?

Ich suchte eine neue Herausforderung. Nach vier Jahren bei meinem ersten Arbeitgeber, dem Autozulieferer Continental, war es Zeit für etwas Neues. Die Automobilindustrie befindet sich in einer Umbruchphase. Jeder Hersteller ist gefordert und unter Zugzwang. Es geht um die Einsparung von CO₂, elektrisch betriebene Fahrzeuge und vieles mehr. Wir müssen uns intensiv mit neuen Technologien und Ansätzen auseinandersetzen, um weiterhin für die Kunden attraktiv zu sein. Da ist es schon toll, wenn man direkt mitarbeiten kann.

Foto: privat



Florian Then schloss 2008 sein Masterstudium an der OHM-Hochschule ab und bekam den Preis der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik für besonders gute Studienleistungen.

Im Jahr 2001 gehörten Sie zu den ersten, die den damals neu eingeführten Bachelorstudiengang Informationstechnik gewählt haben. Wie kam es dazu?

Das war mehr oder weniger Zufall. Während der Abiturzeit habe ich angefangen, mich mit den Studienangeboten auseinanderzusetzen. Ein Onkel hat mir einen Flyer zu diesem Studiengang mitgebracht und mein Interesse wurde geweckt. Daraufhin bin ich nach Nürnberg gefahren und habe mir am Tag der Offenen Tür die Hochschule angeschaut. Dann habe ich mich um ein Stipendium bemüht, und es klappte sofort. Am Studium hat mich damals die Aktualität des Themas interessiert. Natürlich wurde auch ich getrieben durch den damaligen Hype um die Informationstechnologie. Die Inhalte des Studiums waren zum Glück so allgemein gehalten, dass ich nun auch in einem anderen Berufszweig arbeiten kann.

und jetzt?



Der Audi e-tron ist der verlängerte Arbeitsplatz von Florian Then.

Sie hatten damals ein Firmenstipendium von Ericsson.

Ja. Es war schon toll, dass man nebenbei nicht arbeiten musste und trotzdem Kontakte knüpfen konnte. Das Stipendium ging allerdings nicht über die ganze Zeit meines Bachelorstudiums, weil die Firma 2003 den Standort und damit meinen Fördervertrag aufgelöst hat. Daraufhin habe ich mir bei einem Automobilzulieferer eine Werkstudententätigkeit für einen Sommer und mein letztes theoretisches Semester gesucht. Über dortige Kontakte habe ich dann ein Thema für meine Bachelorarbeit gefunden – auch schon im Bereich der Komponentenentwicklung für Hybridfahrzeuge – um dann im Anschluss dort als Angestellter zu beginnen.

Was raten Sie denen, die jetzt mit einem Studium beginnen?

Netzwerken, Netzwerken, Netzwerken. Es ist wirklich wichtig, während des Studiums Kontakte zu knüpfen. Entweder durch Praktika, Werkstudententätigkeiten

oder Abschlussarbeiten. Wenn man seine Arbeit gut macht, kann dies schon der erste Schritt in eine Festanstellung sein. Zum Studium selbst denke ich, dass es eher breit angelegt sein sollte, nicht nur Berufsvorbereitung.

Was hat Ihnen an Ihrem Studium und an der Ohm-Hochschule gefallen?


Ich war schon immer ein Fan von Nürnberg, obwohl ich in der Nähe von Schweinfurt geboren und aufgewachsen bin. Deshalb war für mich auch der Entschluss nahe liegend, dass ich dort studieren wollte. Genossen habe ich die kurzen Wege zur und in der Hochschule. Ebenso, dass an der Hochschule auch andere Fachgebiete vertreten waren, so dass viele verschiedene Menschentypen dort anzutreffen waren. Die Größe der Lehrveranstaltungen war immer überschaubar. Man kannte sich unter den Studierenden. Gerade in meinem Masterstudium war die Kursgröße ideal. Wir waren maximal fünf Personen im Kurs, was natürlich auch wieder anstrengend sein kann.

Sie haben Ihr Masterstudium neben dem Beruf absolviert. Was gibt es dazu zu sagen?

In meinem dritten und vierten Berufsjahr habe ich berufsbegleitend noch einmal studiert, und zwar im Masterstudiengang Software Engineering und Informationstechnik. Das war schon sehr anstrengend: bis zum Nachmittag Arbeiten und abends in die Vorlesung. Ich bin froh, dass ich es gemacht habe, aber ich würde niemandem ein berufsbegleitendes Studium empfehlen. Lieber gleich im Anschluss an den Bachelor weiter studieren. Dann hat man eher die Möglichkeit, das „Student sein“ zu genießen. Ich bin aber definitiv der Meinung, dass einem durch einen höherwertigen Abschluss mehr berufliche Möglichkeiten offen stehen.

Abgesehen von Ihrem neun- bis zehnstündigen Arbeitstag und Ihrer Familie:

Womit beschäftigen Sie sich in der Freizeit?

Meine Frau und ich gingen bis zur Geburt unseres Sohnes einmal in der Woche zum Tanzen. Wir haben alle Medaillenkurse in Standard und Latein und auch schon zwei Kurse in Tango Argentino abgeschlossen. Den Tango Argentino mögen wir sehr gerne, auch wenn er sehr herausfordernd ist. Dieser Tanz wird hauptsächlich über Drehungen des männlichen Oberkörpers geführt und verlangte eine hohe Konzentration. Wir hoffen, dass wir so bald wie möglich wieder weitermachen können. Die Berge haben es mir auch angetan: Im Winter zum Snowboarden und im Sommer zum Bergsteigen. Außerdem lese ich wahnsinnig gerne Zeitung. Schon als Student hatte ich immer eine Tageszeitung abonniert. Über die Nürnberger Nachrichten und den Ingolstädter Donaukurier bin ich jetzt bei der Süddeutschen Zeitung gelandet. Morgens lese ich in der Regel den ersten Teil und blättere durch die Wirtschaftsseiten. Abends habe ich dann meist noch Zeit für den Bayernteil und das Feuilleton. Als Ausgleich zur Arbeit fahre ich oft mit dem Rad oder mit meiner Vespa in die Arbeit. Das ist die halbe Stunde, die mir gehört. 

Das Interview führte Doris Keßler im Januar 2011.

Prof. Niels Jonkhans, Dipl. Arch.

Foto: privat



M.Arch

...ist seit Januar 2011 als Professor für **analoges und digitales Entwerfen und Darstellen** an der Fakultät Architektur tätig. Das Lehrgebiet

beinhaltet vornehmlich digitale Gestaltungs- und Entwurfswerkzeugen und deren Einbindung in den architektonischen Planungsprozess. Die Lehrinhalte sind an den dezidierten Schnittstellen von Konzeptionieren, Gestalten, Entwerfen und Ausführen angeordnet. Prof. Niels Jonkhans, geboren 1970 in Eindhoven (NL), diplomierte 1997 mit Auszeichnung an der Bartlett School of Architecture am University College London, wo er 2000 außerdem ein postgraduales Masterstudium absolvierte. Nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit als Architekt bei Sir Michael Hopkins and Partners nahm er zusammen mit Sir Peter Cook und Colin Founier erfolgreich am Wettbewerb für das Museum für Moderne Kunst (Kunsthau) in Graz teil und gründete mit ihnen das Büro spacelab/uk zur Errichtung des Gebäudes. Neben der Büropartnerschaft fungierte er als Projektarchitekt für den Museumsneubau. Das Museum gilt heute als architektonischer Meilenstein, zum einen wegen der Formensprache, die größtenteils von Peter Cook, dem Begründer der legendären britischen Architektengruppe Archigram, beeinflusst wurde und zum anderen wegen der computergestützten Entwurfsplanung und der bautechnischen Umsetzung. Seit 2004 arbeitet Prof. Niels Jonkhans selbständig als Architekt in Wien. Er betreut eigene Projekte sowie in Arbeitsgemeinschaft mit namhaften Büros wie Coop Himmelb(l)au/Wien, MVRDV/Rotterdam, Bollinger-Grohman/Frankfurt und Architekturconsult/Wien. Ebenfalls seit 2004 ist Prof. Niels Jonkhans an der Universität für Angewandte Kunst Wien als Universitätsassistent (bis 2011) und Lehrbeauftragter tätig. Er hält Vorträge und Seminare im In- und Ausland, zuletzt in Philadelphia, Melbourne und Berlin. Prof. Niels Jonkhans ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Prof. Richard Woditsch

Foto: Eva Laging



...ist seit Januar 2011 als Professor für das Lehrgebiet **Theorie der Architektur und Entwerfen** an der Fakultät Architektur tätig.

Als Universitätsassistent an der TU Berlin, TU Delft und RWTH Aachen war er von 2001 bis 2009 in Lehre und Forschung tätig. In seiner Dissertation „Plural – Public and Private Spaces of the Polykatoikia in Athens“ untersuchte er mittels transdisziplinären Techniken die räumliche und kulturelle Vielfaltigkeit des urbanen Raums von Athen und seiner Gebäudetypologie, der Polykatoikia.

Parallel entwickelt er seit 2001 mit drei Partnern unter contentmissing.net aus den bestehenden Potentialen der Bereiche Design, Architektur, Film und Musik Strategien für Architektur und Stadtraum in China und Europa.

Lehre, Forschung und praktische Erfahrungen sind synergetische Bestandteile seiner Arbeit. Er befasst sich vorrangig mit den Herausforderungen der Post-Kyoto-Stadt des 21. Jahrhunderts und den daraus resultierenden Auswirkungen auf die Architektur. Wiederkehrende Themen in seinen Arbeiten sind daher die Prozesse von komplexen Raumstrukturen in einem urbanen Kontext, neue Formen des städtischen Lebens verbunden mit fundierten ökologischen und zukunftsfähigen Theorien.

Unter dem Aspekt einer zunehmenden Bedeutung des Bauens im Kräftefeld historischer Bausubstanz für den Architekten von heute, auch aber unter dem Aspekt eines erweiterbaren Spektrums der Architektentätigkeit nach Abschluss des Studiums stehen die Teilbereiche seiner Lehre: Baugeschichte, Architekturtheorie, Gebäudelehre und Entwurf sind keine unabhängig voneinander wirkenden „Solitäre“, sondern miteinander verzahnt, bauen aufeinander auf und sind – en bloc – als eine Art integrierter Übung zu verstehen im Sinne einer Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Prof. Volker Markus Banholzer

Foto: privat







...ist seit dem Wintersemester 2010/11 als Professor für den Bachelorstudiengang **Technikjournalismus** an der Fakultät Allgemeinwissenschaften tätig.

Er hat sein Studium der Politischen Wissenschaften, Germanistik, Publizistik und Wirtschaftswissenschaften in Erlangen mit Forschungsaufhalten in Norwegen und Schweden absolviert. Als freier Journalist hat er für verschiedene Tages- und Wochenzeitungen geschrieben.

Mehr als zehn Jahre war der 43-Jährige in Leitungsfunktionen in den Bereichen Kommunikation, Public Relations und Marketing für internationale Technologieunternehmen und Branchenverbände der Automatisierungs- und Elektroindustrie tätig. Parallel zu seiner Berufstätigkeit in der Wirtschaft hatte Prof. Banholzer Lehraufträge für Technikjournalismus, Technik-PR und PR- und Marketingkommunikation an verschiedenen bayerischen Hochschulen inne.

Er hat zu politischen Systemen und politischer Kultur geforscht und veröffentlicht. Heute liegt sein Forschungsschwerpunkt im Bereich Fachjournalismus – explizit Technikjournalismus.

Mit Sicherheit der richtige Service für Sie:

-  2000 Mitarbeiter für Sie aktiv
-  Über 100 Geschäftsstellen
-  152 Geldautomaten vor Ort
-  Persönlich, am Telefon,
Online – rund um die Uhr

Gut für Sie –
gut für die Region.



 Sparkasse
Nürnberg

Dila Simsek,
Privatkundenberaterin in der
Geschäftsstelle St. Johannis

D

Fakultät **Design**

Prof. Christine Albert



...ist seit dem 1. November als Professorin für das Lehrgebiet **Raum- und Event-design** an der Fakultät Design tätig.

Sie studierte am OHM Design, schloss ein

Diplom in Illustration am Kingston-College in Kingston-upon-Thames (England) an und absolvierte ein Master-of-Art-Studium in Design am Royal-College-of-Art in London. Seit 2000 ist sie als Designerin in Festanstellung und selbstständig tätig.

Schwerpunkt ihrer Arbeit bilden Designleistungen für Bespielungsszenarien für medien- und raumübergreifende Kommunikationsaufgaben, Messeleitsysteme und Imagebranding für Großkonzerne.

Ihre Konzepte fungieren als Leitlinien für Markenauftritte, sie geben Kommunikationsstrategien eine Gestalt. Ihre Expertise kommt in der Konzeption und Gestaltung von allen Kommunikationsanforderungen eines 12.000 m² großen Messestands, in der Planung begleitender Orientierungsgrafik und bei der Konzeption großflächiger emotionalisierender Bildgrafiken zum Einsatz. Mit ihrer Arbeit an der Schnittstelle zur Architektur schafft sie – mit Mitteln des klassischen Grafik-Designs und kombiniert mit Neuen Medien – visuelle Erlebnisräume. Zusätzlich zu ihrem Engagement in der Industrie sammelte Prof. Albert langjährige Erfahrungen als Dozentin für räumliche Kommunikation an verschiedenen Hochschulen. ■

Foto: Sven Nieder



Prof. Dr. Christoph Schaden

...ist seit dem 1. Dezember 2010 als Professor für **Bildwissenschaft** an der Fakultät Design tätig.

An der Universität Bonn studierte er die

Fächer Kunstgeschichte, Psychologie und Neuere Germanistik. Seine Dissertation, die 2000 abgeschlossen wurde, widmete sich einem spätmittelalterlichen Thema. In den folgenden Berufsjahren war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an mehreren Kunstmuseen in Westdeutschland und Belgien tätig. Nebenberuflich war er zudem verlegerisch aktiv. Seit 2005 widmete er sich freiberuflich „Arbeiten zu Fotografie und Kunst“, dabei konzentrierte er sich insbesondere auf kuratorische und publizistische Tätigkeiten. Es entstanden 120 Fachveröffentlichungen zur aktuellen Kunst und zur Gegenwartsfotografie.

Lehraufträge führten Christoph Schaden u. a. an die Ruhruniversität Bochum, an die Hochschule Darmstadt und an die Ohm-Hochschule, wo er bereits seit 2005 unterrichtet. Er ist berufenes Mitglied der DGPh, der DFA und ESHPH. 2010 führte ihn ein Forschungsstipendium für Kuratorinnen und Kuratoren des Goethe-Instituts Deutschland nach Los Angeles. Jüngst kuratierte Prof. Schaden die vielbeachtete Ausstellung „Der rote Bulli. Stephen Shore und die Neue Düsseldorfer Fotografie“ im NRW Forum für Kultur und Wirtschaft in Düsseldorf. Nähere Informationen zu seiner Person finden sich unter ■

www.christophschaden.de

IN

Fakultät **Informatik**

Prof. Dr. Rainer Groß

Foto: privat



...ist seit dem Wintersemester 2010/11 als Professor für Wirtschaftsinformatik mit den Schwerpunkten **Betriebliche Anwendungssysteme und Geschäfts-**

prozesse an der Fakultät Informatik tätig.

Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre arbeitete Prof. Dr. Rainer Groß an der Universität Erlangen-Nürnberg als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie. 1998 wurde er zum Dr. rer. pol. promoviert und übernahm anschließend die Projektleitung für eine konzernweite SAP R/3-Einführung bei der Pfeleiderer AG. Im Jahr 2003 erhielt er Gesamtprokura für die Pfeleiderer Service GmbH und wurde zum stellvertretenden Chief Information Officer (CIO) befördert. 2004 wechselte Prof. Dr. Groß in den Siemens Konzern und übernahm in der Zentralstelle CIO die Leitung für die Abteilung Trendscouting, Strategie und Architektur mit 20 Mitarbeitern. 2005 wurde Prof. Dr. Groß in den Oberen Führungskreis der Siemens AG befördert. Von 2007 bis 2008 übernahm er die Leitung der Abteilung Architektur und Vendor Topic Management mit 13 Mitarbeitern.

Im Oktober 2008 wurde Prof. Dr. Groß an die Hochschule Coburg berufen. Im Mai 2010 erhielt er einen Ruf an die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, an die er zum Wintersemester 2010/2011 wechselte. ■

Prof. Dr. Johannes Bach

Foto: privat



...ist seit dem Wintersemester 2010/11 als Professor für den Bachelorstudiengang **Erziehung und Bildung im Lebenslauf** an der Fakultät Sozialwissenschaften tätig.

Prof. Dr. Johannes Bach hat in München ein Doppelstudium in Theologie und Psychologie absolviert. Anschließend führte er im Rahmen seiner Dissertation in Psychologie ein Präventionsprogramm zu Angststörungen mit Jugendlichen durch und evaluierte es. Von 1999 bis 2003 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie der Universität München. Im Anschluss war er von 1999 bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychologie der Universität Augsburg. Im Rahmen der Tätigkeit in Augsburg entwickelte und evaluierte er ein Programm zur Aggressionsverminderung bei Jugendlichen im Jugendstraf-

vollzug und in Schulen. Dieses kam in der Folgezeit an zahlreichen Schulen, bei unterschiedlichen Bildungsträgern und in Justizvollzugsanstalten zum Einsatz (Trainingsprogramm zur Aggressionsverminderung von Jugendlichen; Bach, Kratzer und Ulich 2008). Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit ist Prof. Dr. Bach seit 2004 als psychologischer Sachverständiger in Fragen des Sorgerechts, Umgangsrechts und der Erziehungsfähigkeit von Eltern tätig und erstellt hierzu Gutachten.

Seine Forschungsschwerpunkte umfassen insbesondere die Entwicklung und Evaluation von Präventionsprogrammen zu den Themen Ängste, Aggressionen und sozial-emotionale Störungen bei Kindern und Jugendlichen.

Neben seiner Tätigkeit für den neuen Bachelorstudiengang Erziehung und Bildung im Lebenslauf bietet Prof. Dr. Bach die Einführung in die Entwicklungspsychologie und Lehrveranstaltungen zu Beobachtung und Gesprächsführung und zu Arbeit mit Einzelnen und Familien an.

Prof. Dr. Jens Borchert

studie@leipzig



...ist seit dem Wintersemester 2010/11 als Professor für den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang **Erziehung und Bildung im Lebenslauf** an der Fakultät Sozialwissenschaften tätig.

Er hat sein Studium und Referendariat für das Höhere Lehramt in Leipzig absolviert. Danach begann er eine Weiterbildung im sozialen Bereich. Von 1998 bis 1999 war er in der Jugendberufshilfe als Lehrer und Sozialarbeiter tätig und zwischen 1999 und 2007 in der Justizvollzugsanstalt Torgau. In dieser Zeit promovierte Prof. Dr. Borchert berufsbegleitend. Von 2007 bis 2009 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig im Bereich Schulpädagogik, danach im Jugendstrafvollzug eingesetzt. Zu seinen Forschungsinteressen gehören die Entwicklung des Strafvollzugs, die Gründe für Schulabsentismus, alternative Erziehungsmethoden und Analphabetismus. Neben seiner Tätigkeit für den neuen Studiengang „Erziehung und Bildung im Lebenslauf“ bietet Prof. Dr. Borchert Lehrveranstaltungen zu pädagogischen Grundlagen und zur Arbeit mit Gruppen an.

Anzeige

HEITEC engineering solutions

INDUSTRIELÖSUNGEN AUS EINER HAND

KARRIERE



HEITEC AG
Werner-von-Siemens-Str. 61
91052 Erlangen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung über www.heitec.de

STARTEN SIE MIT UNS DURCH

und verstärken Sie unser Team bei der Entwicklung von kundenspezifischen Lösungen für unsere über 1000 Kunden aus hochinnovativen Branchen!

Die HEITEC AG steht seit mehr als 25 Jahren für Lösungs-, Engineering- und Industriekompetenz in den Bereichen Software, Mechanik und Elektronik.

Wir bieten Ihnen

- ein interessantes und abwechslungsreiches Aufgabengebiet
- ein kollegiales Arbeitsumfeld
- Spaß an der Arbeit

Alleskönnerin mit Zukunftspotenzial

Die neue OHMcard öffnet auch Türen

Die Erstsemester des Wintersemesters 2009/2010 waren die ersten, nun haben sie alle: die OHMcard. Zusammen mit dem Studentenwerk Erlangen/Nürnberg stellt die Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg jedem Studierenden diese vielseitige Plastikkarte kostenlos zur Verfügung. Sie fungiert als Studierendenausweis, Bibliotheksausweis, Mensakarte, Schließkarte und Bezahlmöglichkeit für hochschulinterne Gebühren, Druck- oder Kopierkosten.



Foto: Vera Trauner

OHMcard mit Bild und Mensakarte im Vergleich.

OHMcard ist der Name der Mensakarten-Optimierung, die den Studierenden das Leben erleichtern soll. „In innovativen Projekten haben wir uns überlegt, was wir an Service aus Studienbeiträgen finanzieren können, der auch den Studierenden zugutekommt. Zusammen mit dem Studentenwerk Erlangen/Nürnberg kam die Idee auf, die OHMcard einzuführen“, schildert Vizekanzlerin Andrea Gerlach-Newman, die das Projekt „OHMcard“ finanziell begleitet und koordiniert hat.

Hilfe beim Bezahlen

Auch der Projektverantwortliche Erik Steinmüller vom Rechenzentrum ist zufrieden. „Ich denke, die Karte macht uns an vielen Stellen das Leben leichter. Wenn jemand früher an die Benutzerberatung des Rechenzentrums kam, weil er beispielsweise sein Passwort vergessen hat, mussten wir bisher immer nach Personalausweis und Matrikelnummer fragen. Vor allem die wurde meistens vergessen – jetzt muss man nur noch seine OHMcard vorzeigen.“ Auch in Bibliotheksangelegenheiten kommt die OHMcard zum Einsatz und ersetzt somit den alten Bibliotheksausweis. Selbstverständlich beherrscht die neue Alleskönnerin ebenso die Möglichkeit des Bezahlers von Druck- oder Kopierkosten wie

auch schon die gelbe Mensakarte. Neu hinzugekommen ist die Schließfunktion, die beispielsweise studentischen Hilfskräften die Möglichkeit gibt, einfach durch Hinhalten der OHMcard gegen die Türen mit neu installierter elektronischer Schließung diese ohne Schlüssel zu öffnen und auch wieder abzusperrern. Somit können Kopierarbeiten für Professorinnen und Professoren ohne fremde Hilfe schnell und unkompliziert erledigt werden.

Keine „gläsernen Studierenden“

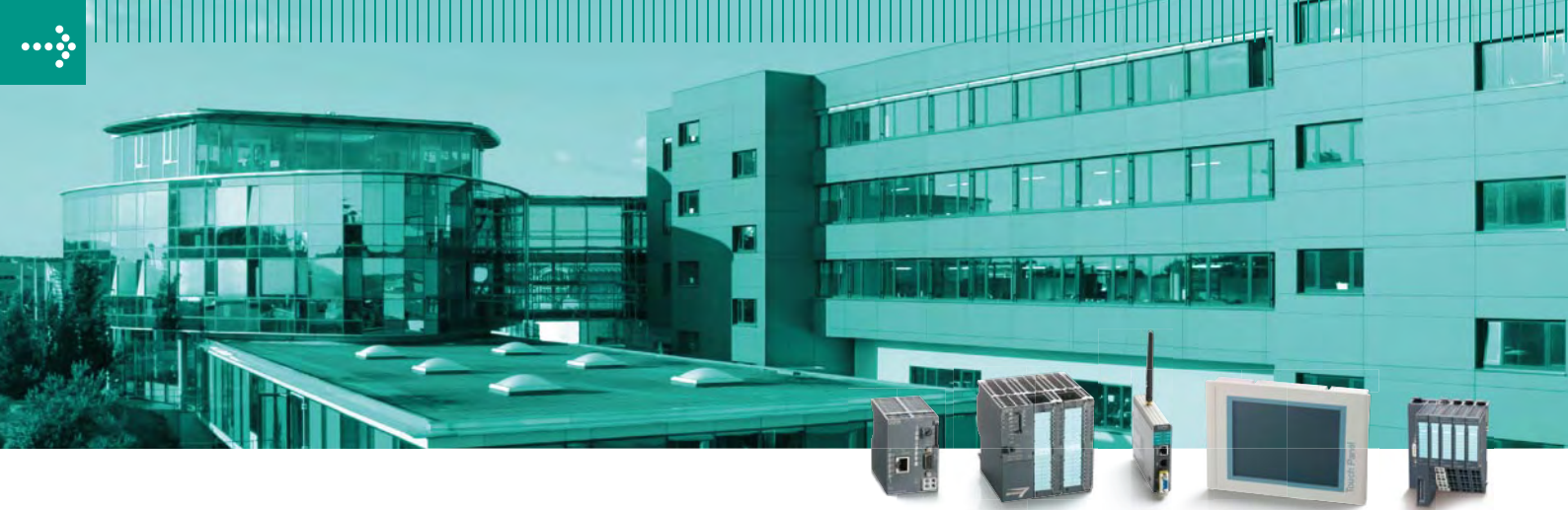
Wer jetzt ein Mehr an gespeicherten Daten und somit den „gläsernen Studierenden“ befürchtet, der kann beruhigt sein. „Im Prinzip besteht die OHMcard aus zwei Teilen: Auf der Vorderseite ist der aufgedruckte Studierendenausweis, auf der Rückseite sind Matrikel- und Bibliotheksnummer. Diese Daten standen alle samt genauso auf den alten Ausweisen“, betont Steinmüller. Die auf der OHMcard aufgedruckten Informationen sind im internen Chip gespeichert, ebenso das aktuelle Guthaben und der maximal aufladbare Betrag. Diese nicht auf der Karte aufgedruckten Daten sind verschlüsselt und nicht einmal die Hochschule hat Zugriff darauf. Die Vorschriften des Bayerischen Datenschutzgesetzes werden hundertprozentig eingehalten.

Wenig Aufwand bei der Produktion

Technisch gesehen ist die OHMcard eine weiterentwickelte Mensakarte, die mit dem Studierendenausweis und dem Bibliotheksausweis kombiniert wurde. Aus diesem Grund waren die Kosten für die Einführung sehr niedrig: Nur die eigentlichen Produktionskosten für die Chipkarte und der Aufbau der notwendigen Infrastruktur wie beispielsweise Fotostationen und Validierungsdrucker mussten kalkuliert werden. Durch die Funktionalität als Studierendenausweis mit Lichtbild ist die neue OHMcard auch vor Missbrauch durch Dritte besser geschützt als die vorherige Mensakarte, da man sofort sehen kann, zu wem die Karte gehört oder eben nicht gehört.

Seit Ende 2010 haben alle Studierenden des OHM trotz Lieferengpass des Herstellers die OHMcard. „Die Karte ist sogar so beliebt, dass wir mittlerweile planen, auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Art OHMcard einzuführen, sozusagen als Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterausweis“, resümiert Vizekanzlerin Andrea Gerlach-Newman. „Die Schließfunktion besitzt die Karte ja bereits. Eine Zeiterfassung zu integrieren wäre technisch gesehen durchaus noch möglich.“

Vera Trauner



Praktikum oder Diplomarbeit bei der VIPA

VIPA ist ein mittelständisches Unternehmen in der Automatisierungsbranche aus Herzogenaurach. Wir stellen kompakte, zentrale und High-Speed Steuerungssysteme, sowie Bedien- und Beobachtungsgeräte her. Verlässliche Kundenbeziehungen und ein innovatives, leistungstarkes Produktangebot sind die Basis für unser gesundes Wachstum auch auf internationaler Ebene.

Wir suchen Praktikanten und Diplomanten für die Bereiche Elektronik Hardware und Embedded Software.

Interesse? Dann bewerben Sie sich bei willi.heintz@vipa.de



VIPA wurde als
Top-Innovator
ausgezeichnet



JobStar
Ausgezeichnet mit dem
Jobstar der Europäischen
Metropolregion Nürnberg

VIPA[®]
art of automation

„Preisregen“ für Studierende



Foto: Petra Simon

Akademische Jahrfeier im Historischen Rathausaal der Stadt Nürnberg.

Bei der Akademischen Jahrfeier der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, die erstmals im Historischen Rathausaal der Stadt Nürnberg stattfand, wurden wieder ausgezeichnete Leistungen belohnt. Zahlreiche Studierende erhielten Preise für ihre besonders guten Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten oder für herausragende Studienleistungen. Förderer stellen hierfür Preise im Gesamtwert von 29.600 Euro zur Verfügung. Den Festvortrag hielt der Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, Dirk Vopelius.

DK



Foto: Liza Grishina

Erstes BarCamp in Äthiopien

Internationaler Workshop.

Sechs Studierende aus der Georg-Simon-Ohm-Hochschule und drei Studierende aus der OHM-Partnerhochschule in St. Petersburg sind im Herbst nach Äthiopien gereist, um dort am ersten BarCamp teilzunehmen, das vom Nürnberger Usability Engineering Center (UEC) mit organisiert wurde. In zwei Workshops in Addis Abbeba und Adama tauschten sie sich mit anderen darüber aus, wie man die Qualität von webbasierten Lehrangeboten verbessern kann. Erklärende Bilder, Animationen oder interaktive Grafiken gehören unbedingt dazu, so die Quintessenz. In den international besetzten Gruppen gab es jedoch lebhaft Diskussionen um die Visualisierungen, denn Bild- und Zeichensysteme werden in verschiedenen Kulturen unterschiedlich wahrgenommen. Die Fakultäten Informatik und Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik (efi) halfen ihren Studierenden, die Reise zu finanzieren.

DK



Foto: Doris Keßler

Das ist die neue Anlaufstelle für Hochschulmitglieder und ihre Gäste in der Bahnhofstraße.

Cafeteria eröffnet


Die rund 4.000 Studierenden und Mitarbeiter auf dem Campus 3 in der Bahnhofstraße haben einen neuen Anlaufpunkt: Am 29. November öffnete die vom Studentenwerk betriebene Cafeteria im Erdgeschoss zum ersten Mal. Von 8.00 bis 18.00 Uhr gibt es dort kalte und heiße Getränke, Snacks, Salate, belegte Brötchen und Kuchen. Bezahlt werden kann mit der Mensakarte oder in bar.

In der ersten Woche des Probetriebs wurden gleich über 3.800 Gäste bedient. Die neue Cafeteria im Gebäude Bahnhofstraße 87, wo rund 4.000 Menschen studieren und arbeiten, war schon lange geplant. Im Beisein von Otto de Ponte, dem neuen Geschäftsführer des Studentenwerks Erlangen-Nürnberg, Kanzler Achim Hoffmann, Prof. Dr. Roland Gerner und Prof. Dr. Gerhard Frank, den Dekanen der Fakultäten Betriebswirtschaft und Sozialwissenschaften, Vertretern des staatlichen Bauamts und des Studentenwerks Erlangen-Nürnberg wurde sie am 13. Januar offiziell eingeweiht.

Die im Erdgeschoß gelegene Cafeteria bietet 70 Sitzplätze und ist auf Anfrage auch abends und am Samstag geöffnet.

DK

Jährliches Fachforum Onlineberatung


Das dritte Fachforum Onlineberatung am 27./28. September 2010 lockte wieder über 100 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum nach Nürnberg. Themen waren die Institutionalisierung von Onlineberatung in der Praxis, die Qualität von Onlineberatungsangeboten sowie künftige Entwicklungsaufgaben und -perspektiven. Besonders interessant war an diesem Fachforum ein offen begehbare Praxismarkt. Über 15 Beratungsstellen präsentierten interaktiv ihre Angebote. So konnten die Beratungen gleich getestet werden. 

Marina Hergenreider



Prof. Werner Krick präsentierte das neue Labor für Siedlungswasserwirtschaft.

Neues Labor

Nach langjähriger Planungs- und Bauzeit wurde in der Fakultät Bauingenieurwesen das Labor für Siedlungswasserwirtschaft in Betrieb genommen. Ab dem Sommersemester kann es im regulären Übungsbetrieb des 6. Semesters eingesetzt werden. Zu einem großen Teil wurde es aus einem Sonderfonds der Studiengebühren finanziert. Das Labor wird helfen, die Lehre in der Siedlungswasserwirtschaft anschaulicher zu gestalten. Unter anderem werden in den Praktika wichtige Kenngrößen der Kläranlage des „Zweckverbandes unteres Schwarzachtal“ an Originalabwässern gemessen und bestimmt. Im geplanten Praktikum sollen sich die Studierenden des Bauingenieurwesens mit einigen wichtigen Größen der Abwasserbehandlung vertraut machen. Im Rahmen von Abschlussarbeiten und Projekten sind weitreichende Untersuchungen möglich. 


Tilo Vollweiler 

Foto: Boresch Radtek

Jubiläums-OHMrolle



Für die Studierenden gab es viel Applaus.

Wenn das kein Grund zum Feiern ist: In zehn Jahren entstanden 20 „OHMrollen“. Die Jubiläumsausgabe wurde im Nürnberger Cinecittà gezeigt, und Prof. Jürgen Schopper wurde für sein Engagement mit einem eigens entworfenen Orden des Designvereins ausgezeichnet. Die Film-Studierenden von Prof. Schopper stellten ihr neues, spannendes Potpourri aus Commercials, Music Videos, Motion Graphics und Short Films einem begeisterten Publikum vor. 

ez 

Foto: milliOHM




Viele junge Eltern nutzen die Möglichkeit zur Information.

Foto: Udo Brotsch



Das Team des Dürer-Gymnasiums Nürnberg, das sich einen vierten Platz erkämpfte.

Tag der offenen Tür in der Krippe milliOHM

Ein volles Haus hatte die hochschuleigene Kinderkrippe milliOHM bei ihrem Tag der offenen Tür am 28. November. Die Besucherinnen und Besucher wurden vom Personal durch die Räume geführt und informierten sich über Tagesablauf und offene Angebote in der Krippe. Einige ließen ihre Sprösslinge gleich für einen frei werdenden Platz vormerken. 

Roboter-Wettbewerb

13 Schul-Teams aus ganz Nürnberg traten beim Regionalwettbewerb der „First Lego League“ auf dem Campus Wassertorstraße gegeneinander an. Bei dem Wettbewerb mussten die teilnehmenden Gruppen selbst entworfene, gebaute und programmierte Roboter auf verschiedene „Missionen“ schicken. Zusätzlich mussten noch ein selbst gewählter Forschungsauftrag erledigt und die Ergebnisse am Wettkampftag einer Jury präsentiert werden. Grundlage für die Roboter sind die Lego Mindstorms-Systeme. Acht Wochen hatten die Gruppen Zeit, sich auf den Wettbewerb vorzubereiten. Am Tag X traten die Roboter auf verschiedenen Spielfeldern gegeneinander an. 

DK 

Ein Jugendzentrum wird geliftet



Foto: Prof. Nadja Letzel

Die Ausstellung war gut besucht.

Für das Jugendzentrum Alte Post in Langenzenn hat das 5. Semester des Bachelorstudiengangs Architektur unter der Leitung von Prof. Nadja Letzel Entwürfe erarbeitet. Nach einem umfangreichen Auswahlverfahren wurden die beiden besten Arbeiten im Alten Rathaus in Langenzenn prämiert und ausgestellt. Das Team des Jugendzentrums freut sich schon auf die anschließende Umsetzung.

DK

Besuch aus Bagdad



Foto: Doris Keßler

Prof. Dr. Konrad Gell, Dr. Nahla Saleem, Dipl.-Ing. Mona Sandner-Abboud vom Frauenbüro des OHM und Prof. Werner Krick vor dem Demonstrationstunnel im Geotechnik-Labor (von links).

Die Fakultät Bauingenieurwesen hatte im letzten Wintersemester Dr. Nahla Saleem aus Bagdad zu Gast. Dr. Saleem arbeitete eng mit Prof. Dr. Gell zusammen und betreute verschiedene Praktika im Geo-

technik-Labor. Sie ist eine ausgewiesene Expertin im Tunnelbau. Während ihrer Zeit am OHM entstand eine gemeinsame Publikation dazu. Dr. Saleem lobt die praktische Ausrichtung der deutschen

Das richtige Leuchtmittel spart Energie

Im Umweltinstitut Neumarkt wurde von Leiter Prof. Dr. Eberhard Aust eine Studie zum besseren Einsatz von Leuchtmitteln übergeben. Dipl.-Ing. Franz Hunner von den Stadtwerken Neumarkt nahm sie als Vertreter des Auftraggebers entgegen. Die Studie zeigt, dass die Stadt Neumarkt 62.000 Euro pro Jahr einsparen kann, wenn sie ihre Straßenbeleuchtung mit Induktionslampen anstatt der üblichen Quecksilberdampflampen ausrüstet. Vier Mitarbeiter des Umweltinstituts Neumarkt hatten, unterstützt von zwei Professoren, die Studie erstellt.

DK

Preis für E-Learning-Angebot

Bei der internationalen Erfindermesse iENA wurde der E-Learning-Kurs „Unternehmerisches Denken“ vom Institut für Interdisziplinäre Innovationen (iii) an der OHM-Hochschule mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet. Der Kurs ist geeignet für alle Studienrichtungen. Intention und Nutzen der einzelnen Lernmodule werden durch Videoclips erklärt. Bei der Wissensvermittlung steht über die theoretischen Grundlagen hinausgehend die praktische Anwendung im Vordergrund des Interesses. Spielorientierte Elemente erleichtern die Lernkontrolle. Ergänzendes Lehrmaterial fördert die Vertiefung der Kenntnisse und Fertigkeiten. Der Kurs wird seit dem Wintersemester 2010/11 angeboten und steht Studierenden aus allen bayerischen Hochschulen offen.

DK

Hochschulen für angewandte Wissenschaft. Einen Nürnberger Gegenbesuch an ihrer Universität kann sie sich durchaus vorstellen: Das Land sei jetzt sicher. Der Aufenthalt von Dr. Saleem wurde durch das Programm „rein in die Hörsäle“ finanziert, mit dem die Frauenbeauftragten an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaft mehr Dozentinnen in die Hochschulen bringen möchten.

DK

Das OHM macht... bei Facebook mit

Was haben Bundeskanzlerin Angela Merkel, Schauspieler Heiner Lauterbach, die Firma adidas und die University of Oxford gemeinsam? Sie alle sind mit einem eigenen Profil in Facebook vertreten und sind kontinuierlich darum bemüht, ihr Publikum auf kreativen neuen Wegen zu erreichen. Immerhin hat Facebook weltweit über 500 Millionen Nutzerinnen und Nutzer und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Auch das OHM ist seit August 2010 mit einer eigenen Seite auf Facebook vertreten und hat inzwischen schon eine „Fangemeinde“ von mehr als 2.000 Leuten. Überwiegend sind das Studierende der Hochschule und Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Studium am OHM interessieren. Sie tauschen sich untereinander aus und finden hier auch Informationen der Hochschule – von der Fotogalerie bis hin zu konkreten Informationen und aktuellen Terminen wie den Studieninfotagen oder den Brückenkursen in der vorlesungsfreien Zeit.

Die Nutzerinnen und Nutzer sind so immer auf dem aktuellsten Stand, können selbst kommentieren und in den direkten Dialog mit dem OHM treten.

Jürgen Stork

www.facebook.com/ohmhochschule



Gemütliche Runde beim Byte-Fest.

Byte-Fest der Fakultät Informatik

Beim Byte-Fest der Fakultät Informatik trafen sich Studierende, Absolvantinnen und Absolventen sowie Alumni zum Netzwerken, Informationsaustausch und Feiern. Im Mittelpunkt standen natürlich die 95 Absolvantinnen und Absolventen des vergangenen Studienjahres, die sich auch über Auszeichnungen freuen konnten. Dekan Prof. Dr. Thomas Fuhr überreichte insgesamt elf Prämierungen für die besten Studienabschlüsse und Abschlussarbeiten.

ez

Elektroautomobil-Ausstellung in Aschaffenburg



Das preisgekrönte Fahrzeug mit seiner „Mannschaft“.

Bei einem Beschleunigungsrennen und einem Konstruktionswettbewerb konnte der E-Buggy des Hochschulinstituts für leistungselektronische Systeme ELSYS den zweiten Platz belegen. Das Projekt E-Buggy wurde vom European Center for Power Electronics ECPE ins Leben gerufen und finanziert. An der Fachtagung während der Ausstellung war das Institut mit zwei Vorträgen beteiligt.

DK

Foto: ELSYS



Schöpfer der „Kunstoase“ verstorben

Die „Kunstoase“ in einem Innenhof des Campus 2 in der Wassertorstraße hat in ihrem Zentrum eine dominierende Skulptur aus einem fast sechs Meter hohen Stamm einer Mooreiche, einer ebenso hohen Edelstahlsäule und einer zwei Meter hohen menschlichen Bronzefigur, die das gesamte Umfeld des Hofes einbezieht. 1989 gewann ihr Schöpfer Walter Ibscher den ersten Preis für die Ausgestaltung des Innenhofs. Ibscher studierte bis 1957 an der Nürnberger Akademie Kunst und Bildhauerei. An der OHM-Hochschule hatte er lange Zeit einen Lehrauftrag. Walter Ibscher ist im Februar verstorben.

Prof. Dr. Ingo Klöcker



Mr. Pilks Irrenhaus

Theatergruppe am OHM gab ihr Debüt



Die Theatergruppe in Aktion.

Foto: Dominik Sichling

Liebhabern des absurden, schwarzen, vor allem aber des britischen Humors ist der Name Henry Pilk – ein Trinker vom Format eines Brendan Behan und leidenschaftlicher irischer Patriot – längst ein Begriff. Nun ist Mr. Pilks Irrenhaus auch an der Ohm-Hochschule angekommen. Unter der Leitung von Jana Kaufmann, die Sozialwissenschaften studiert, probte ein Ensemble aus zehn Studierenden ausdauernd und intensiv. Die Premiere war ein Erlebnis.

Figuren am Rande. Vor dem Abgleiten, beim Wegrutschen, nach dem Versinken. Der Versuch, das Unmögliche zu bewältigen, das Leben zu leben, wie es geplant war. Nur nicht locker lassen! Immer weiter hecheln!

Mr. Pilk schreibt wie er trinkt: kontinuierlich von mittags an, bis er nicht mehr kann. Er schreibt auf Zigarettenschachteln, Servietten, Wände – überall hin: Der Mann, der sich wegwirft, die Unsichtbarkeit, Socke in der Suppe ...

Hat sich den Menschen das Tor zum Wahnsinn geöffnet? Oder ist Ordnung nur ein Scherz der Götter? Für Mr. Pilk ist ein Irrenhaus ein Haus, in das man dich gehen lässt, um darin irr zu sein und Ken Campbell, ein Komödiant von Weltrang, wird seinem Ruf gerecht und führt uns mit lustvoll

gespitztem Stift durch die dunklen Kammern des alltäglichen Schreckens.

Zwei Semester arbeitete das Ensemble der Theatergruppe jeden Dienstag an der Interpretation von Mr. Pilks Irrenhaus. Und es hat sich definitiv gelohnt!

Bereits im Vorfeld wurde kräftig die Werbetrommel gerührt. Neben Plakaten und Flyern wurden auch die Hörsäle gestürmt und Tütensuppen verteilt. Spätestens jetzt konnte keiner mehr behaupten, nicht davon gehört zu haben.

Und natürlich funktioniert keine Theateraufführung ohne Probleme. Aufgrund von Platzproblemen im Hörsaal L 004 hat der Theatersaal in der Bahnhofstraße nun doch seine erste Theateraufführung miterlebt. Quasi eine Doppelpremiere.

Allein zur Premiere war der Saal mehr als nur ausgebucht. Als die angebotenen 80 Sitzplätze ausgeschöpft waren, war sich kein Zuschauer zu schade, auch auf den Treppen und Tischen Platz zu nehmen. Nein, einige verfolgten das 55-minütige Spektakel sogar im Stehen!

Die Besucherinnen und Besucher genossen fünf kleine Theaterstücke, untermalt mit liebevollen Animationen von Benjamin Hatscher, die das Gesamtbild wunderbar abrundeten.

Jeder der Darstellerinnen und Darsteller hatte seine persönliche Hauptrolle, um das Publikum zum Lachen zu bringen, zum Staunen zu bringen oder aber auch den Zuschauern den Ekel ins Gesicht zu treiben.

So zum Beispiel Dominik, der seiner Spielpartnerin Anna eine Socke als ganz delikate Suppeneinlage servierte. Oder Claudia und Jana, die sich beide in Ihrem Wohnzimmer aufhielten, ohne sich sehen zu können. Ganz zu schweigen von Michael, der seinem Leben ein Ende setzen will, jedoch von Pennerin Laura jäh dabei gestört wird. Unkopierbar: Ninon, die alles vergisst und sich somit perfekt mit Daniela ergänzt, die alles sagt, was der andere eigentlich sagen würde. Tiefgründig wurde es dann mit Elli und Melissa, die ihren Messias in einem Abflussrohr wiedergefunden haben.

Auch die zweite Vorstellung im großen Audimax in der Bahnhofstraße war ein voller Erfolg. Mehr als 150 Zuschauerinnen und Zuschauer können dies bestätigen. Tutorin Jana Kaufmann ist sehr zufrieden. Sie hat mit Ihrer Gruppe eine gelungene Aufführung auf die Beine gestellt und geht nun für ein Auslandssemester nach Linz.

Im Sommersemester wird die studentische Theatergruppe trotzdem weiter bestehen. Sie hat die Unterstützung von Prof. Markus Kosuch, der seit letztem Jahr kulturelle und ästhetische Praxis in der sozialen Arbeit lehrt. „Ich bin begeistert, was die Studierenden in Eigenregie auf die Beine gestellt haben“, kommentiert der Theaterpädagoge das Projekt. Die Leitung übernehmen jetzt Ninon Rößler und Daniela Happ. Welches Stück einstudiert wird, kann natürlich noch nicht abgesehen werden, jedoch besteht kein Zweifel, dass das Ensemble an diesen Erfolg wieder anknüpfen, wenn nicht sogar ihn übertreffen kann. Theaterbegeisterte, die bei der neuen Produktion mitwirken wollen, sind selbstverständlich willkommen.

Dominik Sichling

www.theater.hochschulgruppe-nuernberg.de

Ausgezeichnete Stellen sind keine Glückssache.



Die Unternehmen Neumüller arbeiten als Partner der regionalen Großindustrie im Bereich der Rekrutierungsunterstützung mit mehr als 25 Jahren Erfahrung der Firmeninhaber und aktuell über 350 Mitarbeitern – davon etwa 220 Ingenieure und Naturwissenschaftler (je m/w).

Neumüller ist vor allem engagiert im Umfeld der Entwicklung und Produktion von Elektronik, Engineering von Kraftwerken und der Automatisierungstechnik.

- **Dipl.-Ing. Elektro-/ Nachrichtentechnik (m/w)**
HW-, SW- und Matlab-Entwicklung im Hybridumfeld
- **Dipl.-Ing. Verfahrenstechnik (m/w)**
Pharmazie, Kraftwerk und Galvanik
- **Werkstudenten (m/w)**
Wirtschafts-, Ingenieurs- und Naturwissenschaften

Für Rückfragen oder zusätzliche Informationen stehen wir Ihnen gerne unter der Telefonnummer 0911 580 669 -0 zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Mehr als 300 offene Stellen,
jetzt bewerben unter:
www.neumueller.org

BAYERN'S
BEST 50
PREISTRÄGER 2010



Opfer: Mehr als bloße Objekte

Tagung zur professionellen Opferhilfe war ein voller Erfolg

Mehr als 90 % aller strafrechtlichen Ermittlungen werden durch die Strafanzeige eines Geschädigten initiiert – damit ist das Opfer der wichtigste Zulieferer für das Kriminaljustizsystem. Im Gegensatz zu dieser zentralen Bedeutung von Opfern ist ihre Stellung im Strafverfahren – ungeachtet der inzwischen geschaffenen rechtlichen Möglichkeiten – faktisch nach wie vor eine schwache. An der Fakultät Sozialwissenschaften fand im November eine dreitägige Veranstaltung statt, die das Opfer als schutzbedürftige Person in den Mittelpunkt stellte.

Unser Strafrechtssystem, das die Verurteilung des Täters oder der Täterin auf dem geradesten, ungestörtesten Weg zum Ziel hat, konzentriert sich notwendigerweise auf den Täter oder die Täterin. Das Opfer bleibt als Informant bloßes Objekt des Strafverfahrens und damit weitgehend ein Instrument zur Ermittlung von Straftaten. Opfer sind im Strafverfahren nicht in ihrer subjektiven Befindlichkeit, sondern als Zeugen gefragt und angesprochen. Ist der staatliche Strafanspruch gegen den Täter oder die Täterin durchgesetzt, zeigt der Staat wenig Interesse mehr an Opfern. Mit ihren Schäden, Verletzungen und belastenden Gefühlen bleiben sie häufig allein.

Schutz vor direkten und indirekten Schädigungen

Durch die interdisziplinäre viktimologische Forschung wurde die Notwendigkeit eines verstärkten Opferschutzes immer deutlicher: Es geht nicht nur darum, Opfern oder von Viktimisierung bedrohten Menschen präventiven Schutz vor physischen, materiellen oder psychischen Beeinträchtigungen, also vor einer primären Viktimisierung, zu bieten. Vielmehr rückte die Forschung die Folgen der so genannten sekundären Viktimisierung in den Mittelpunkt. Darunter werden indirekte Schädigungen des Opfers

durch inadäquate, z. B. hilflose Reaktionen des sozialen Umfeldes, also Partner, Familie, Arbeitskollegen, der Instanzen sozialer Kontrolle wie Polizei, Justiz oder anderer am Verfahren Beteiligter wie Ärzte oder Rechtsanwälte verstanden. Dies schien angesichts der Tatsache, dass der staatliche Schutz bei einer primären Viktimisierung ohnehin bereits versagt hat und generell auch nur bedingt zu gewährleisten ist, sinnvoll. Eine sekundäre Viktimisierung zu verhindern, bedeutet vor allem, Kriminalitätsoptionen zu helfen, ein Strafverfahren als Opferzeugin oder -zeuge möglichst unbeschadet zu überstehen.

Vor zehn Jahren hat der Rat der Europäischen Kommission durch einen Rahmenbeschluss die Stellung der Opfer im Strafverfahren gestärkt: Anhörungsrechte, Zugang zu den für den Schutz der eigenen Interessen relevanten Informationen, das Recht auf Teilhabe am Verfahren, auf Rückerstattung der Gerichtskosten, auf angemessenen Schutz der Opfer und ihrer Familien, auf Schadensersatz und Schlichtung zählen zu den zentralen Bestandteilen dieser Richtlinien, die die Mitgliedsstaaten verpflichteten, ihre Gesetze entsprechend anzupassen.

EU-Beschluss in Deutschland noch nicht vollständig umgesetzt

Der Schutz von Opfern und die Opferhilfe sind im Wesentlichen zwei Bereiche: Zum einen geht es um den Opferschutz innerhalb des Strafverfahrens, zum anderen ist es notwendig, unbürokratische Hilfen außerhalb des Strafverfahrens bereitzustellen, die Opfer darin unterstützen, vor allem mit den psychischen und materiellen Folgen einer Straftat im Alltag wieder zurecht zu kommen. Neben dem Weißen Ring, der Opferhilfe überwiegend ehrenamtlich betreibt, ist in den letzten 20 Jahren zwar ein zunehmender Trend zur professionellen Opferhilfe zu beobachten, die insbesondere mit Opfern von Gewaltstraftaten arbeitet. Gleichwohl werden professionelle Angebote der Opferhilfe im Sinne von Anlauf-, Beratungs- oder Clearingstellen nach wie vor noch lange



In Deutschland gibt es immer noch zu wenig Hilfsangebote für die Opfer von Gewalt.

nicht flächendeckend bereitgestellt und staatlich finanziert. Der weithin wenig bekannte EU-Rahmenbeschluss vom 15. März 2001 betont nicht nur die rechtliche Stärkung von Opfern, sondern auch die Notwendigkeit einer Einschaltung spezialisierter Opferhilfestellen und die Verpflichtung, Opferhelferinnen und -helfern eine entsprechende Ausbildung zukommen zu lassen. Hier besteht in Deutschland noch erheblicher Handlungsbedarf.

„Besonders erfreulich war die Tatsache, dass neben den sozialpädagogischen Fachkräften aus der Opferhilfe auch Vertreterinnen der Polizei und der Anwaltschaft vertreten waren.“

Bildquelle: Fotolia.com © Gerhard Seybert

eines Strafverfahrens



Prof. Gabriele Kawamura-Reindl, seit vielen Jahren Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des ADO, war es, Fachwissen und Techniken für einen angemessenen, an viktimologischen Grundsätzen ausgerichteten Umgang mit Menschen zu vermitteln, die Opfer von Straf- und Gewalttaten geworden sind. Hierzu zählen beispielsweise auch Opfer von Stalking und häuslicher Gewalt. Es ging darum, die Wahrnehmung für die Lage der Opfer zu schärfen, individuelle Prozesse, Ohnmachtserfahrungen und Verletzungen, die mit einer Opferwerdung verbunden sind, besser einschätzen zu können und eine professionelle Handlungssicherheit im Umgang mit Opfern zu fördern.

Interdisziplinäre Sichtweisen

Hierzu befassten sich die Referentinnen mit viktimologischen Erkenntnissen (Prof. Gabriele Kawamura-Reindl, Dipl.-Kriminologin), psychotraumatologischen Aspekten der Opferhilfe (Rosemarie Priet, Dipl.-Psychologin, Leiterin der Opferberatung Potsdam) und der rechtlichen Situation von Opfern von Straftaten (Beatrice Pawlik, Rechtsanwältin in Potsdam). Auch die diesjährige Tagung stieß in der Fachwelt wieder auf reges Interesse. Besonders erfreulich war die

Tatsache, dass neben den sozialpädagogischen Fachkräften aus der Opferhilfe auch Vertreterinnen der Polizei und der Anwaltschaft vertreten waren. Die hieraus resultierenden interdisziplinären Sichtweisen und Diskussionen konnten nach Übereinstimmung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen erheblichen Beitrag dazu leisten, das breite Spektrum der Interessen und Rollen zu klären, Verständnis für die Perspektive anderer Disziplinen und Berufsgruppen zu entwickeln und nach Lösungsmöglichkeiten im Sinne einer verbesserten Hilfe für Opfer von Straftaten zu suchen. Aus Raumkapazitätsgründen konnte nur etwa der Hälfte der Interessentinnen und Interessenten, die wieder aus ganz Deutschland kamen, eine Teilnahme ermöglicht werden, aber angesichts der Warteliste ist für September 2011 bereits die nächste Opferhilfe-Fortbildung an der Fakultät Sozialwissenschaften geplant.

Prof. Gabriele Kawamura-Reindl

Wahrnehmung schärfen

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete die Fakultät Sozialwissenschaften der Otto-Hochschule in Kooperation mit dem Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland (ADO) e.V. im November 2010 eine Fortbildung „Professionelle Opferhilfe“. Ziel des dreitägigen Seminars unter Leitung von

Die Autorin ist Dipl.-Kriminologin und Dipl.-Sozialarbeiterin und seit 1998 als Professorin an der Fakultät Sozialwissenschaften mit den Lehrgebieten Soziale Arbeit, insbesondere Gefährdetenhilfe, Resozialisierung und Mediation tätig.

Anzeige

PAMEC
Ingenieurgesellschaft

Ingenieure gesucht!

- Elektrotechnik
- Maschinenbau
- Informatik

Jetzt bewerben!

Aktuelle Stellenangebote:

- www.pamec-papp.de
- 0911 99 89 55 262



Fax: 0911/5880-8222

ausfüllen,
ausschneiden
und faxen
oder
per Post
senden

An die
Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Hochschulkommunikation (KOM)
Keßlerplatz 12

90489 Nürnberg

Sehr geehrte Abonentin, sehr geehrter Abonnent des OHM-Journals,

wir sind bemüht, unsere Post immer an die richtige Stelle zu senden. Doch Fehler lassen sich nie ganz vermeiden.

Daher unsere Bitte: Kontrollieren Sie das Adressfeld des Umschlags und teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit. Und so geht's:

Einfach dieses Formular ausfüllen, ausschneiden und per Fax oder Post an die Hochschulkommunikation (KOM) der Georg-Simon-Ohm-Hochschule senden.

Vielen Dank! Ihre Hochschulkommunikation (KOM)



alte Daten: (bitte unbedingt ausfüllen)

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____

neue Daten:

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____



Bitte senden Sie das OHM-Journal auch an:

Name: _____

Institution: _____

Straße/Postfach: _____

Postleitzahl und Ort: _____

E-Mail: _____



Ich möchte das OHM-Journal künftig NICHT mehr erhalten.



Fasziniert von allem, was sich bewegt?

Kommen Sie zur Schaeffler Gruppe.



Gemeinsam bewegen wir die Welt.

Sie haben den Blick für Innovationen? Ihr Horizont an Ideen ist grenzenlos? Und Sie brennen darauf, technische Entwicklungen ins Rollen zu bringen, die die Welt bewegen? Dann beweisen Sie Ihr Können in einem starken Team der Schaeffler Gruppe.

Bewerben Sie sich für:

- **Praktikum**
- **Studienabschlussarbeit**
- **Berufseinstieg**

Die Schaeffler Gruppe ist mit weltweit 65 000 Mitarbeitern ein führender Anbieter in der Wälzlagerindustrie und gefragter Partner im internationalen Automobilbau. Sie ist bekannt für Innovationskraft und Erfolg. Im Geschäftsjahr 2009 wurde ein Umsatz von rund 7,3 Mrd. Euro erwirtschaftet – an über 180 Standorten weltweit.

Weitere Informationen zum Thema Karriere finden Sie unter:

www.schaeffler.de/career

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



one service. one family. one name.

encad heißt jetzt
euro engineering.

www.ee-ag.com/karriere



**euro
engineering**
creating future